

*Erich Glagau*

# Oh Schreck, ich habe geglaubt!

Die grausame Bibel - Teil 2



Mit einem Vorwort von  
Dietrich Schuler



Glagau, Erich

# OH SCHRECK, ICH HABE GEGLAUBT!



**Verlag**

**Volk in Bewegung**

**ISBN 978-3-9811680-2-0**

**1. Auflage**

**Verlag - Volk in Bewegung  
Postfach 13 47  
73473 Ellwangen**

**Tel.: 0 79 67-70 28 782**

**Fax:0 79 67-70 28 783**

**[www.volk-in-bewegung.de](http://www.volk-in-bewegung.de)**

**© 2007 Verlags- & Medienhaus Hohenberg OHG**

**Gedruckt in der Europäischen Union**

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

## Inhaltsverzeichnis:

Vorwort von Dietrich Schuler.....	7
Einleitung.....	27
I. Kritik am Neuen Testament.....	29
Das Evangelium nach Matthäus.....	31
Das Evangelium nach Markus.....	55
Das Evangelium nach Lukas.....	61
Das Evangelium nach Johannes.....	71
Die Apostelgeschichte des Lukas.....	77
Briefe.....	85
Schizophrenie im Neuen Testament.....	101
Wie urteilt ein Mediziner?.....	123
II. Das große Rätsel - Das Neue Testament.....	127
Wer ist der Religionsstifter?.....	145
Die Ansichten eines Fachmannes.....	149
III. Was die Kirche aus der Religion gemacht hat.....	179
Was kann man gegen diesen christlichen Massenwahn tun? ...	195



## Vorwort

von Dietrich Schuler

**D**ie grausame Bibel" und „Oh Schreck, ich habe geglaubt!" von Erich Glagau sind wichtige Werke: Sie schlagen wie ein Blitz in den dumpfen Miefjahrhundertelanger religiöser Narkotisierung und ordinärer Gleichgültigkeit eines „modernen" Massenmenschentums.

Die fast endlose Folge von Bibelziten, die jeweils brutalste Kriegs- und Beutezüge des „Auserwählten Volkes", eine ununterbrochene Reihe von Gräßlichkeiten, Blutbädern, Perversitäten und Gaunereien enthalten, sind nicht nur für weiche Gemüter fast unerträglich. Und erschüttert steht man am Ende vor dem Fazit: Ja, dies alles steht tatsächlich drin in der „Heiligen Schrift". Aber noch erschütternder und quälender ist die Frage: Wie war und ist solches möglich, wie konnte ein solch bluttriefendes Erzeugnis zum „Buch der Bücher" und zur angeblichen Grundlage der europäischen Kultur hochstilisiert werden?

Es soll bereits weit über eine Milliarde Bibeln in mehr als tausend Sprachen geben. Jede Stelle darin ist unzählige Male kommentiert worden, jeder Satz hat seine genaue Registrierung durch die Namen der „Propheten" und die Zahlenfolge ihrer Aussagen, ob wahr oder erfunden. Und dennoch behielt dieses Buch von Jahrhundert zu Jahrhundert seinen „Heiligenschein". Wenn dies aber trotz aller Scheußlichkeiten seines Inhalts, trotz der handgreiflichen Lügen und fantastischen Geschichtsklitterungen so ist, dann fragt man sich, ob menschliche Vernunft etwa nur ein leerer Begriff ist.

Denn längst liegt ja die Bibel nicht nur in einem für die breiten Massen unverständlichen Griechisch oder Latein vor, die an sich schon eine gewisse Faszination ausüben, sondern auch in den Volkssprachen, so daß sie jeder lesen kann. Auch wenn man einwendet, daß ja immer nur wenige wirklich lesen und die meisten keine Ahnung von Buchinhalten haben, ändert das an dem niederschmetternden Endergebnis nichts. Daraus ergibt sich, daß letztlich nicht entscheidend ist, was jemand sagt, sondern wer es sagt und wie.

Dieser „Wer“ ist in diesem Falle die Bibel. Und sie ist alt. Alt wird meist mit ehrwürdig verbunden. Wurde sie nicht von zahllosen Theologen- und Gelehrten generationen als Ausdruck absoluter ewiger Wahrheit gepriesen? „Auch der Moder adelt“, sagt Nietzsche. Und dieser Altersbonus, verbunden mit den vielen hebräischen und fremdländisch klingenden Namen wirkte durch die Jahrhunderte wie eine Droge. Da wuchs ein Nimbus, da wurde eine Magie wirksam, die alles vernünftige Nachdenken und allen gesunden Menschenverstand entmachtete.

Gewiß, viele Millionen Bibelleser mögen über manche besonders krasse Stelle des „Buches der Bücher“ gestolpert sein, sie waren darob verblüfft, reagierten da und dort konsterniert und verständnislos. Aber bei den meisten Christen siegt immer wieder die Wirkung des Numinosen, der Glaube an die höhere Weisheit einer „Heiligen Schrift“ und ihrer angeblich göttlichen Eingebungen. „Meine Wege sind nicht eure Wege“. Klein und verzagt, aber letztlich bereitwillig zweifelt der Christ an aller Menschenvernunft und ergibt sich „freudig“ einer Lehre, die ihm am Ende ein paradiesisches Jenseits verheißt, das ihn aller Beschwerden enthebt.



In der Verbreitung eines magischen Fluidums waren die hebräischen „Propheten“ und Märchenerzähler unübertroffene Meister. Das Alte Testament (AT) ist ein integrierender Bestandteil der christlichen Bibel mit ungeheurem Einfluß insbesondere in der angelsächsischen Welt. Das Christentum ist somit ein Judäochristentum und daher untrennbar mit der mosaischen Religion verknüpft. Dies ist von größter welthistorischer Bedeutung und steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der heutigen Lage des Menschenreiches - ich vermeide bewußt den egalitären Begriff der „Menschheit“.

Die Kommentare Erich Glagaus zu den zitierten Bibelstellen werden meist mit bitterem Sarkasmus vorgetragen, ja, sie nehmen oft einen burschikosen Ton an. Es mag Leute geben, die dies bei einem so „ernsten“ Thema böse vermerken. Aber sind alle diese im Namen „Gottes“ und des Herrn Zebaoth verübten Greuelthaten und die abenteuerlichen Behauptungen von „Propheten“, die diesen Herrn oft wie einen Laufburschen für ihre durchsichtigen Zwecke gebrauchen, denn anders zu ertragen, als eben durch eine sarkastische Kommentierung, welche die Seele schützt und befreit? Dies angesichts der Tatsache, daß wir nun doch immerhin schon einige Jahrhunderte umfassender wissenschaftlicher Erkenntnisse auf allen Gebieten hinter uns haben und angesichts der geschichtlichen Erfahrung, daß dieser Bibelgott schon millionenfach für die konträrsten und übelsten Zwecke bemüht und instrumentalisiert wurde? Wir werden nicht sagen „mißbraucht“, denn kann man einen nichtexistenten Gott, wie ihn die Bibel orientalistisch märchenhaft und allzumenschlich schildert, wirklich mißbrauchen?

Dies führt zunächst zu dem Schluß, daß die Bibel über viele Jahrhunderte leider viel zu ernst genommen wurde, und dieses Faktum enthält eine entsetzliche Tragödie.

Wir dürfen uns die Sache keinesfalls zu leicht machen, denn sonst böte Erich Glagaus Buch lediglich das je nach Geschmack kuriose oder niederschmetternde Bild einer Vernunft, die anscheinend jedweder Propaganda ohnmächtig gegenübersteht, wenn diese nur frech genug und vor allem im religiösen Gewand vorgebracht wird.

Nun aber ist das Judäochristentum in unerhörtem Maß geschichtswirksam geworden. Das Alte Testament bildet einen integrierenden Bestandteil der christlichen Bibel. Gerade in jüngster Zeit ist es auffallend, daß die gleichgeschalteten Medien häufig von den „jüdisch-christlichen Grundlagen unserer Kultur“ reden, sofern Europa überhaupt einmal durch den multikulturellen Nebel hindurch noch eigene Konturen gestattet werden. Früher war da immer nur von „christlicher Kultur“ und vom „christlichen Abendland“ die Rede. Und in diesem Zusammenhang ist dies auch durchaus logisch, denn das Christentum wurzelt im Judentum. Das Christentum ist also vom Judentum abhängig, aber das Judentum nicht vom Christentum, es sei denn indirekt. Dies deshalb, weil die heutige jüdische Weltstellung ohne fast 15 Jahrhunderte „christliches Abendland“ gänzlich undenkbar wäre. Mit der Übernahme des Christentums durch Europa aber war diese Stellung programmiert. Sie ist absolut einzigartig. Man macht es sich jedoch zu einfach, wenn dabei fast stets nur auf eine gewisse globale Geldherrschaft hingewiesen wird, auf jüdische Medientycoone, zumeist Milliardäre, die einen ungeheuren Einfluß ausüben, so daß praktisch auf welchem Gebiet auch immer, nichts Entscheidendes mehr geschieht ohne das Plazet jüdischer Kreise. Die jüdische Weltgeltung ist heute durchaus auch eine geistige, und dies hängt eng mit dem „induzierten Irresein“ durch eine jahrtausendealte kombinierte Wüstenreligion zusammen.

Wenn also die Bibel zur „Heiligen Schrift“ werden konnte, warum hätte dann im Jahre 2004 eine Elfriede Jelinek mit ihrer durchgedrehten Fäkalien Sprache nicht den Literatur-Nobelpreis erhalten sollen?

## Falsche Religionsdeutungen und Verkennung des Wesens europäischer Kultur

Es ist nun von ganz wesentlicher Bedeutung für alle Erdenzukunft, insbesondere für die weiße Menschenart, die sich bereits in der demografischen Todesspirale dreht, aus der im wahrsten Sinne heillosen Verwirrung herauszufinden, die alles Reden über Religion kennzeichnet.

Immer wieder fragt Erich Glagau bei der Zitierung besonders aufreizender Gaukeleien und perverser Abscheulichkeiten, die ja dann jeweils ihre prophetische Rechtfertigung und Gottwohlgefälligkeit finden, den Leser: „Ist das Religion? Hat das etwas mit Religion zu tun?“ Eines jedenfalls ist sicher: Wenn die im AT niedergelegte mosaische Lehre und Weltsicht Religion ist, dann besitzt das Judentum die völkischste, militärischste und rassebezogenste Religion, die überhaupt gedacht werden kann. Daran kann nach der Überfülle von Beweisen, die Erich Glagau akribisch gesammelt und wortgetreu aus der „Heiligen Schrift“ zitiert hat, gar kein Zweifel mehr bestehen, die es bei wirklichen Kennern der Bibel ohnehin längst nicht mehr gab. Denn all das steht, um es zu wiederholen, wirklich darin, wobei die fragwürdige Entstehungsgeschichte der Bibel und die zahllosen, etwas voneinander abweichenden Übersetzungen letztlich gleichgültig sind.

Und hier werfen wir sogleich die zunächst unbeantwortete Frage

voraus: „Ist gerade dieser rassebewußte Grundcharakter des Mosaismus, die Tatsache, daß für den Juden der Nächste immer nur der Volksgenosse bedeutet und sonst nichts, das Geheimnis des Überlebens des Judentums in Jahrtausenden der Diaspora, hebräisch der Galuth? Und in Sonderheit das Geheimnis der jüdischen Welt dominanz in geistiger, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht zu Beginn des 21. Jahrhunderts, die nur Narren bestreiten können?“

### Die Verheerungen durch den christlichen Religionsbegriff

Wenn also das Judentum eine rassebewußte Religion besitzt, dann muß es sich bei diesem um eine „Rasse“ oder zumindest um ein Volk handeln, das fast immer international postiert war. Zwar kann man bei den Juden die verschiedensten anthropologischen Typen entdecken - die Hebräer bilden also ein Rassengemisch mit einem bestimmten Kern wie andere Völker - aber in den Jahrhunderten des Ghettodaseins vollzog sich eine intensive Engzucht unter ihnen, so daß sich Juden meist sofort erkennen, wir also etwas ungenau von einer „seelischen Rasse“ sprechen können.

Es ist nun bezeichnend, daß im Laufe der Geschichte des Antisemitismus und im Zuge der zahlreichen Auseinandersetzungen zwischen Juden und Nichtjuden die ersteren sich stets erfolgreich damit tarnten, das Judentum sei ja „nur“ eine Religion, und schon von daher könne von irgendwelchen Herrschaftsbestrebungen überhaupt keine Rede sein. Geschickt wurde dabei auf christliche Befindlichkeiten spekuliert und die Tatsache, daß eben die Europäer seit 1000 Jahren oder schon seit der Antike ausschließlich die christliche Spielart als Religion schlechthin betrachteten, so

daß Religion und Christentum praktisch Synonyme wurden. Wer also „religiös“ war, wer sich religiös äußerte, erhielt im kollektiven Unterbewußtsein sofort den vorausseilenden Bonus absoluter Unschuld. Vor allem galt es als ausgemacht, daß Religion mit Politik nicht das Geringste zu tun habe, ja, daß diese beiden Begriffe die größten nur denkbaren Gegensätze bildeten, da doch Politik als Teil der Tätigkeit in einer an sich schon verworfenen Welt tief unter allem auf das Jenseits gerichteten religiösen Gebaren stehe. Das Christentum wurde so zum idealen Tarnungsgelände des Judentums und jeder Art politischer Heuchelei, wenn sie sich religiös bemäntelte, da alles Religiöse christlich mißverstanden, d.h. in weitabgewandte jenseitsselige Ferne gerückt wurde. Dieses Christentum ist also seinem Wesen nach weltflüchtig und naturwidrig, eine Predigt des Todes, gerade weil und obwohl es ständig vom *ewigen Leben redet*. Es hat den Sexus, diesen ewigen Lebensspender suspekt gemacht, die edelste Erotik beargwöhnt und die Erde selbst als Jammertal in nächste Nähe zu Teufel, Hölle und Verdammnis gerückt. Davon kündeten der Zölibat, das Mönchswesen und vieles andere.

Diese Religion ist im Kern unkämpferisch und weibisch, quietistisch und entsagend, und sie mußte im Laufe der Zeit zu jener fürchterlichen Entmännlichung führen, deren traurige Zeugen wir heute sind. Der Niedergang Europas und seiner überseeischen Ableger war durch den Import des Christentums unweigerlich programmiert wie aber auch die Vorherrschaft des Judentums, was noch näher zu erläutern sein wird. Denn wie soll eine große Kultur bestehen, deren höchste sittliche Forderung im ewigen Verzeihen und in der Feindesliebe gipfelt, deren Gott ein fremder ist, welcher angeblich ohnedies das Kleinste wie das Größte „allmächtig“ vorbestimmt hat?

Das Furchtbare am Christentum besteht in der kolossalen Täuschung, die es in die Welt gebracht hat. Immer noch im Gewand der Liebe und des Mitleids gesehen, hat es tatsächlich die Übel und Schmerzen des Daseins nicht verringert oder gelindert, sondern durch sein falsches Gottes- und Menschenbild entscheidend vermehrt. Denn nach seinem eigenen Verständnis ist diese Welt ja gänzlich unwichtig und verblaßt angesichts einer imaginären „Ewigkeit“ zu wesenlosem Schein, so daß an ihrer Erhaltung gar kein echtes Interesse bestehen kann.

Durch diese Grundeinstellung wurden im Laufe vieler Jahrhunderte oft unzählige gerade der besten und edelsten Arier von einer positiven Umgestaltung des irdischen Daseins abgehalten. Ein heiles, gesundes, quellfrisches Leben geht gegen die allererste Nützlichkeitsprüfung des Christentums, und entsprechend sieht die Welt heute auch aus. Faktisch ist durch diese Religion keine auch der größten Gräßlichkeiten auf dieser Erde verhindert worden, und sie lebt wesentlich von Katastrophen, Not- und Mißständen.

### Jüdisches Gegenbild

Wenn nach einem Wort Benjamin Disraelis das Christentum „Judentum für die Nichtjuden“ ist, so unterscheiden sich beide Wüstenreligionen dennoch ganz wesentlich nach den Zielen und dem gesellschaftlichen Verständnis. Etwas vereinfacht könnte man sagen, daß dem Christentum genau jene starken und vitalen Züge fehlen, die das Judentum groß gemacht haben. Das Christentum ist international, das Judentum rassebewußt, jenes wendet sich im Kern nur an das einzelne Individuum und seine Glückseligkeit, dieses denkt völkisch, so daß alle seine Wege vom Hebräertum ausgehen und wieder dort hinführen.

Selbst Jahwe, der „Allmächtige“, mit dem die Juden schon im AT ihren Nachbarn und Rivalen Furcht und Schrecken einjagten, spielt oft nur die Rolle eines permanenten Hilswilligen für die Sache der Judenheit. Und hier muß einmal ein ganz klares Wort gesprochen werden: Wir mögen uns noch so oft über die zahllosen, häufig lächerlichen Vorschriften und Speisegesetze des Judentums wundern, wir können die pedantischen Regeln, die den Tagesablauf meist bis in die banalsten Einzelheiten bestimmen, noch so absurd finden, wir können uns über vieles moralisch entrüsten, aber für das Judentum als solches, als geschichtliche Erscheinung, hat sich die nationalistische mosaische Religion durchaus bewährt und bezahlt gemacht, ob uns das paßt oder nicht.

Und ein weiteres Mal verweise ich hier auf die Stellung, die das Judentum gegenwärtig in der Welt einnimmt. Einen konkreteren historischen Beweis kann es eigentlich nicht geben. Und nun vergleichen wir das mit der historischen Wirkung, die das Christentum auf das arische Europa ausgeübt hat. Und hier ist das Fazit ebenso eindeutig wie das Urteil vernichtend: Diese Religion hat Europa ruiniert! Sie hatte von Anfang an gerade für die germanische Welt verheerende Folgen, die um das Jahr 800 beinahe zur Vernichtung des prachtvollen Sachsenstammes geführt hätten.

Die Bibel bleibt ein abstoßendes grausames Buch, und dieses Urteil darf nicht auf das AT eingeschränkt werden. Denn die schädlichen Wirkungen für uns gingen weniger von diesem AT aus, das durch und durch jüdisch ist, sondern vom Neuen Testament(NT), dem eigentlich „christlichen“, und diese Tatsache wurde vor allem noch im 20. Jahrhundert fast völlig verkannt. Und ist nicht auch das NT voller Abstrusitäten, Wundergeschichten und Fragwürdigkeiten?

Da lesen wir von der Verfluchung eines unschuldigen Feigenbaums, und warum eigentlich muß jener „reiche Mann“, der es ablehnt, den schwärenbedeckten Lazarus herauf an den Tisch seiner Kinder zu nehmen, dafür mit ewigen Höllenqualen büßen? Weiter hören wir von einem Vater, der seinen verkommenen Sohn, einen charakterschwachen Taugenichts, dessen anständigem, arbeitsamem Bruder unter fragwürdigen Begründungen vorzieht, was schon unter erzieherischen Gesichtspunkten höchst bedenklich erscheint.

**Eine Religion, die einem Volk oder einer Kultur in der Stunde ihrer Todesnot nicht helfen kann und nichts zu sagen hat, ist sinn- und wertlos, ja, sie ist in solchem Falle Gift, vor allem, wenn sie der Überfremdung nicht entgegentritt, sondern dieselbe noch fördert. Und der schöpferische Teil des Menschenreiches befindet sich jetzt in dieser Todesnot. Darüber sollte sich doch eigentlich schon angesichts der demografischen Fakten niemand mehr Illusionen machen.**

Keine Institution hatte nach 1945 so sehr freie Bahn wie die christlichen Kirchen. Man sehe nun die Wirkungen. Die internationale christliche Kirche ist heute die willigste Trabantin der plutokratischen Globalisierer, die die Auslöschung aller gewachsenen Nationalkulturen anstreben und diese Absichten in keiner Weise mehr verhehlen.

### Europäische Kultur und die Verfälschung ihres Ursprungs

Wenn wir hören, die Grundlagen der europäischen Kultur seien christlich oder jüdisch-christlich, wie es neuerdings heißt, so ist



diese Behauptung grundfalsch. Europa ist älter als das Jahr 1000, das man grob als Mittelwert der Christianisierung Gesamteuropas festlegen kann, und älter auch als das Christentum überhaupt. Diese levantinische Wüstenreligion hat in Wahrheit das Wesen Europas grob verfremdet, und ihre Übernahme durch unsere Völker muß als deren Ursünde schlechthin betrachtet werden. Denn dies müssen wir endlich einmal in seiner vollen Bedeutung begreifen: **Die europäische Kultur ist das Kind einiger unerhört schöpferischer Rassen auf weißhäutiger Grundlage.** Mit Christentum hat diese Tatsache überhaupt nichts zu tun, sonst hätte es ja auch nie diese hochstehende antike Kultur Europas geben können.

Im Laufe der Zeit ist manches von der geistigen Tradition der Europäer in das Christentum eingeflossen, was aber die Verfremdung und dadurch die Fesselung durch diese Religion nur erleichtert hat. **Vor allem aber war das von Süden her vordringende Christentum von Beginn an der geschworene Todfeind der germanischen Welt und ihrer Waldseele.** Diese Tatsache ist von pyramidaler welthistorischer Bedeutung und der eigentliche Grund für die entsetzliche Tragödie Europas im 20. Jahrhundert und seiner jetzigen Todesnot. Denn nur im deutschen Raum traf diese orientalische Wüstenreligion auf stärkeren militärischen Widerstand, vor allem durch die Sachsen Widukinds, dann durch die Wenden in Mitteldeutschland und schließlich vom 13. bis zum 14. Jahrhundert durch die Prusai in Ostpreußen. **Christentum heißt Antigermanismus von den Anfängen bis zum heutigen Tag.**

Die gesamte antideutsche Propaganda war nicht erst seit 1870 durch und durch christoid, und aus dieser Tatsache resultierte ihr durchschlagender Erfolg. Dessen waren sich auch gerade jüdische Agitatoren stets bewußt. Und so sahen sich im Jahre 1914 die biedereren evangelischen und katholischen Kirchgänger des kai-

serlichen Deutschlands mit Thron und Altar sehr verduzt und verblüfft einer konzertierten Haßorgie gegenüber, die ihnen aus nahezu der ganzen Welt entgegenschlug. Und Hitler war zu dieser Zeit ein unbekannter Gefreiter irgendwo in den flandrischen Schützengräben.

Dies muß deshalb besonders betont werden, um den notorischen Geschichtsklitterungen zeitgeistlicher Vergangenheitsbewältiger entgegenzutreten. Wenn wir diese Zusammenhänge nicht endlich begreifen, haben wir gar nichts verstanden. Und daraus folgt die weitere Tatsache, daß damit dieses Christentum zutiefst anti-europäisch ist; denn Deutschland bildet das Herzstück und die Mitte des Kontinents. Wer das Zentrum einer Sache zerstört, vernichtet damit notgedrungen das Ganze. Die falsche Kulturgenealogie des „Ex Oriente lux“ führte jedoch zu einer völligen Bewußtseinstrübung der Europäer und übrigen Arier mit dem Ergebnis, daß heute deren kollektives Unterbewußtsein morst: Europäisch sein, heißt antideutsch sein. Das aber ist absolut tödlich, da es die totale Umkehrung der biologischen und geschichtlichen Wahrheit bedeutet. Gerade das Christentum hat durch seine falsche Lehre vom Geist jahrhundertlang das grundlegende biologische Denken überlagert oder aus Europa verbannt. Und so konnte es geschehen, daß die Engländer 1943 einen massiven Terrorangriff gegen Hamburg flogen unter dem unheilschwangeren alttestamentarischen Codewort „Gomorrhä“ ohne jedes Gefühl dafür, daß sie damit der nordwestdeutschen Heimat ihrer Vorfahren die Auslöschung androhten.

Desgleichen führten die puritanischen Amerikaner, von Anfang an antieuropäisch, zweimal den Sieg europafremder Mächte herbei. Wären sich die Europäer der grundlegenden biologischen Funktion bei der Entstehung ihrer Kultur bewußt gewesen, dann

**hätte es die brudermörderischen Weltkriege des 20. Jahrhunderts mit ihren üblen Weiterungen nicht gegeben.**

### Politische Verwirrungen durch das falsche Kulturbild

Das ganze 20. Jahrhundert bildet ein Schulbeispiel für die geistige Verworrenheit der Europäer, die letztlich auf das christliche Kulturbild zurückging und katastrophale politische Folgen zeitigte. Dieser Zwiespalt fuhr, zumal in Deutschland, oft mitten durch Familien, Sippen, Persönlichkeiten und Freundschaften. Denn erst im vorigen Jahrhundert kam es zu der unausbleiblichen Explosion durch den Sprengsatz Christentum, der, lange nur als Pseudomorphose wirkend, europäisches Wesen verändert hatte, vor allem, nachdem er in säkularisierter Form zur Massendemokratie geworden war. Dies zeigte sich besonders auch während des Dritten Reiches. Hitler sah sich aus verschiedenen Gründen genötigt, einen Konsens mit den christlichen Kirchen zu finden, was dann insbesondere zum Konkordat mit der Romkirche führte. Die Nationalsozialisten verbanden damit eine doppelte Hoffnung, nämlich, die Kirchen wenigstens für den Kampf gegen den „gottlosen Bolschewismus“ zu gewinnen, dann aber dadurch auch indirekt außenpolitisch auf wichtige Mächte wie England und Polen im gleichen Sinne zu wirken. Beide Hoffnungen erwiesen sich als trügerisch, da selbst damals noch das Wesen des Christentums weitgehend verkannt wurde. Denn das Christentum bildete schon immer eine Art „Vorbolschewismus“ sieht man von seiner tragenden metaphysischen Komponente ab.

**Das Menschen- und Gesellschaftsbild ist bei Christen und Marxisten nahezu identisch.**

Beide Richtungen sind international, weltbürgerlich und letztlich

„proletarisch“, man denke nur an das Lazarus-, bzw. Spartakussyndrom! Unzählige Male forderte Lenin während des Bürgerkrieges 1917-21: „Erschießt die Reichen, bewaffnet die Armen!“ Oswald Spengler hat daher mit vollem Recht die christliche Theologie als Großmutter des Bolschewismus bezeichnet.

Dies sollte sich sehr bald erweisen. Während des Spanischen Bürgerkrieges (1936-39) unterstützten Deutschland und Italien die Falangisten Francos und dadurch indirekt auch die Bastion der Romkirche auf der Pyrenäenhalbinsel. Aber es zeigte sich rasch, daß nicht nur die Sowjetunion und der Weltkommunismus auf der Seite der Rotrepublikaner standen, sondern auch der gesamte demokratische Westen mitsamt den mehr neutralen Staaten Zwischeneuropas.

Während Churchill und Roosevelt auf dem Atlantik das „Vorwärts, Soldaten Christi“ anstimmten, berannte von Osten her Stalins Rote Armee die „Festung Europa“, und Eisenhower war dabei, seinen „Kreuzzug in Europa“ vorzubereiten. Damit waren die Konturen klar, und es erwies sich wie eh und je, daß „das Christentum“ als sowohl geistige wie auch gesellschaftspolitische Erscheinung niemals auf der Seite Deutschlands stand noch jemals stehen würde. Im Jahre 1945 traten beide Seiten als „Befreier“ auf dem Alten Erdteil auf und ließen sich von den Medien ohne Unterschied als solche feiern - bis auf den heutigen Tag. Man darf nicht vergessen, daß es nie eine echte Auseinandersetzung zwischen „Ost und West“ gab.

Es war mehr ein Schattenboxen mit dem Ziel, Deutsche und Europäer aufzuspalten und sie möglicherweise aufeinanderzuhetzen. Nach dem Zusammenbruch des Sowjetblocks um 1990 blieben die alten kommunistischen Kader weitgehend an der Macht.

Der Osten übernahm den westlichen Liberalismus, während der demokratische Westen längst fast sämtliche der alten marxistischen Positionen mit Vermischungspropaganda, Feminismus, Demontage der väterlichen Autorität und Familienzerstörung besetzt hatte.

**Was heute weltweit gelehrt und propagiert wird, ist nichts anderes als Marxismus auf plutokratisch-globalistischer Grundlage.** Es war mehr als entlarvend, daß 1990 nach der kleinen Wiedervereinigung ständig von „40 Jahren Diktatur in Mitteleuropa“ geredet wurde, das man flugs in „Ostdeutschland“ umgelogen hatte. Nun waren es aber nach Adam Riese von 1945 bis 1990 45 Jahre. Die fünf Jahre reiner sowjetischer Militärdiktatur durften jedoch nicht als solche gezählt werden, denn die Sowjets waren ja nach der alliierten Sprachregelung Befreier und somit keine Diktatoren. Es sollten wohl auch die Massenvergewaltigungen von Millionen deutscher Frauen und Mädchen im Osten vergessen gemacht werden. Und dann hat man eben mit der SED-Herrschaft den Deutschen hämisch eine weitere „Diktatur“ angelastet, so, als wäre dies alles freiwillig geschehen.

Die gesamte Opposition gegen Hitler war im Wesentlichen christoid, d.h. christlich-konservativ, und aus diesem Dunstkreis stammt auch das penetrant „gute Gewissen“ der Verschwörer, mit dem sie sich über das andere Gewissen hinwegbetrügen, das ihnen zuraunt, sie hätten ihr Land verraten, während es seinen Totenkampf gegen eine Übermacht haßerfüllter Feinde führte.

Es wird dabei immer verschwiegen, daß der Verrat vor und nach 1939, euphemistisch „Widerstand“ genannt, nachweislich direkt zu der steifen Haltung Polens und zur leichtfertigen britisch-französischen Kriegserklärung vom 3.9.1939 beigetragen hat. Dazu trat

noch die hinterhältige Obstruktion des italienischen Außenministers Graf Ciano.

### Die notwendige Heraufkunft des neuen Hazars

Aus all diesen Tatsachen und Erscheinungen nicht die äußersten Konsequenzen zu ziehen, wäre frevelhaft. Denn die plutokratische Globalisierung zerstört nach ihrem eigenen Verständnis und Geständnis sämtliche gewachsenen Gemeinschaften, vor allem die Nationen und ihre Kulturen. In erster Linie ist die weiße Hochkultur bedroht, aber knapp dahinter auch die ost-asiatische. Die japanische Geburtenrate liegt gegenwärtig ziemlich genau auf dem weißen Durchschnitt von Rußland bis Australien. Die christliche Religion, weitgehend sklerotisch, wird so oder so ihr Ende finden, ob die arische Menschheit überlebt oder nicht. Wollen die Weißen jedoch eine Zukunft haben, müssen sie sich schnell von dieser Religion trennen, und zwar vollständig.

Welchen Wert hat denn eine Religion, deren Träger satt und feige sind, die seit 50 Jahren zusieht, wie mehrere hundert Millionen ungeborener Kinder im Mutterleib von Ärzten im weißen Kittel ermordet wurden, und die somit weiterhin einen Massensmord duldet, der die Opferzahl aller Kriege weit übersteigt, die je in Europa geführt wurden? Der Widerstand der katholischen Kirche gegen die Abtreibung war gleich Null, von den anderen christlichen Glaubensrichtungen ganz zu schweigen.

Das Christentum hat die schmerzbetäubende Begleitung einer sterbenden Gesellschaft übernommen. Es lebt von der „Verzweiflung am Diesseits“ (Johannes Scherr) und ist daher unfähig und unwillig, das Übel in der Welt zu verringern.

Die Antwort des Lebens auf den Tod ist die Wiedergeburt. Obwohl ganze Hochreligionen mit Milliarden von Anhängern in Asien die Reinkarnation instinktsicher als reine Selbstverständlichkeit betrachten, hat man in Europa immer noch nicht begriffen, daß die Wiederverkörperung ein Naturgesetz ist. Alle Lebewesen und Einzelercheinungen sind Subjekte, ohne die es kein Bewußtsein und somit keine Welt gäbe. Diese Subjekte tauchen aber nicht ephemer auf, um dann für alle Ewigkeiten zu verschwinden. Denn dies würde die absolute Sinnlosigkeit des Daseins überhaupt bedeuten, es fehlten dabei jede Konsistenz und jeder Zusammenhang. Der Unsinn, der Ohne-Sinn wäre komplett. Dies wäre auch die Kapitulation vor der „toten Materie“, die aber in Wahrheit alles andere als tot ist. Vielmehr bedeutet jedes Subjekt, auch das Atom und das Molekül, einen „Seinspunkt“, und das ganze Dasein ist nur die Summe solcher Seinspunkte. Das aber heißt mit andern Worten: Wir sind so alt wie die Welt selber und werden ihr ewig angehören. Dies ist die eigentliche Frohe Botschaft des Kreatismus\*. Geist und Stoff gehören untrennbar zusammen, und wir bezeichnen besagte Seinspunkte als Urmonergone (Urselbst). Das Sein, die Dauer der urmonergonalen Seinspunkte, bildet mit dem ewigen Werden und Vergehen und Neuwerden im Weltprozeß die kosmische Urdialektik.

Auf die Gegenwart übertragen heißt dies: Wäre für uns, für unsere Menschen, eine Wiedergeburt erstrebenswert in einer Welt, die sichtbar in der Dekadenz steht und bereits in Fäulnis übergeht?

Wo unsere Völker verschwinden? Die Antwort kann nur Nein lauten. Unser Urmonergon könnte so in der fremden Substanz keine ihm gemäße Wiederverleiblichung finden.

Und hier beginnt nun unsere entscheidende Aufgabe, unsere Mission: Die vollständige Umgestaltung der zukünftigen Welt in allen Bereichen. Denn solches ist notwendig, soll es nicht zu einem vorzeitigen Niederbruch des Lebens auf dieser Erde kommen. Eine „heile Welt“ ist durchaus möglich. Sie zu schaffen, ist die Religion der Zukunft, was zugleich eine völlige Neubestimmung dessen bedeutet, was bisher Religion hieß. Und dies ist in erster Linie die Aufgabe der weißen Völker; denn nur sie besitzen die Schöpferkraft und das vorausschauende Denken, welche für große Aufgaben notwendig sind. Wo wird denn z.B. der umfassende Lebens- und Umweltschutz, wo wird der ökologische Gedanke überhaupt ernst genommen? Doch nur bei den Europäern, und in erster Linie bei den germanischen Völkern, wobei der Begriff „germanisch“, wie in Deutschland üblich, auf alle nordisch bestimmten Völker der Welt bis nach Australien angewandt werden muß, während ihn das Ausland immer nur auf „deutsch“ eingrenzt und daher mißversteht.

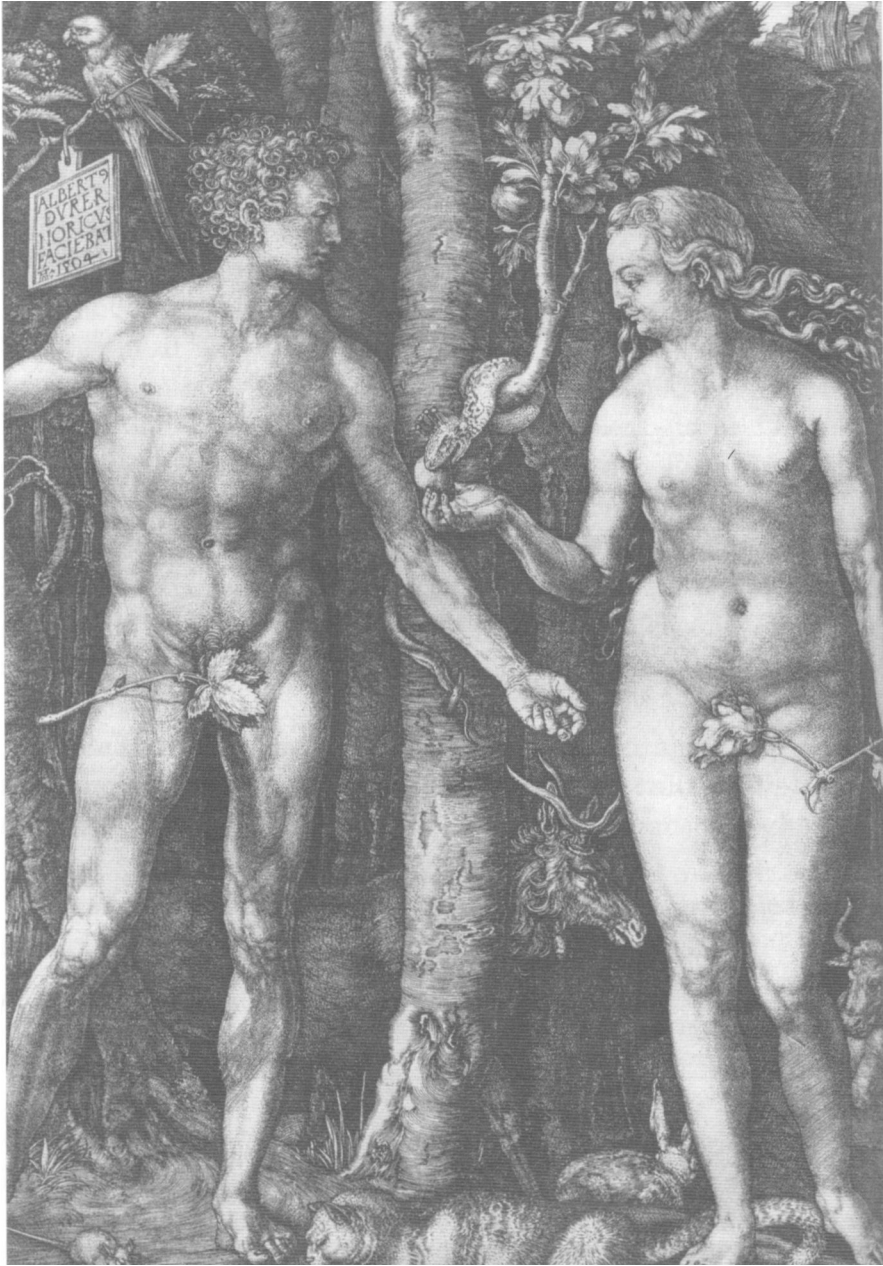
Bloße Religionskritik, die bloße Brandmarkung des Christentums und der übrigen Wüstenreligionen genügt nicht. Es gilt, die theoretischen und praktischen Folgerungen daraus zu ziehen.

Gerade das radikal Falsche im Heute gibt uns einst die Chance für eine ebenso radikale Umkehr!

*Dietrich Schuler, im Herbst 2004*



\* Kreatismus (lat. creare = schaffen, erschaffen): Ausführliche Erläuterung in den beiden Werken „Bausteine für eine Religion der Zukunft“ und „ZEITENWENDE TOTAL!“ von Dietrich Schuler; siehe auch die Verlagsanzeigen am Ende des Buches.



## Einleitung

**R**ömer 2.7: „... die Wahrheit Gottes... wird durch ... die Lüge herrlicher...“

1991 beauftragten die EKG (Evangelische Kirche Deutschlands) und die Deutsche Bibelgesellschaft das Institut EMNID mit einer Umfrage. Hier ist das Ergebnis:

52 % der Protestanten lesen „nie“ die Bibel,

28 % tun es „selten“,

14 % „hin und wieder“ und

5 % schauen „häufig“ hinein.

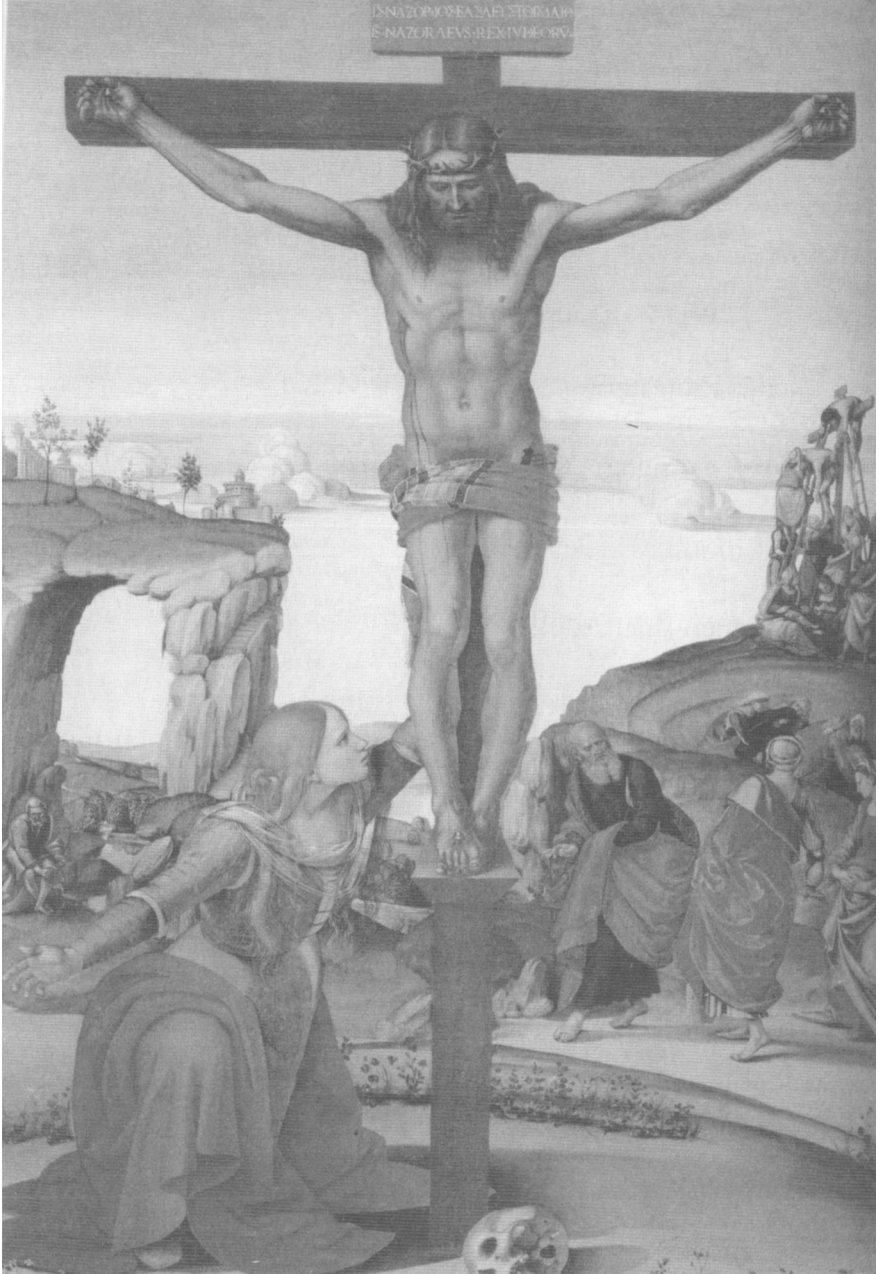
Bei den Katholiken sieht es nicht anders aus:

7 % lesen „häufig“ die Bibel,

18 % „hin und wieder“ und

24 % „selten“.

Anm.: Zitate aus der Bibel werden im Folgenden kursiv wiedergegeben; die Bibelstellen sind unterstrichen.



## **I. Kritik am Neuen Testament (NT)**

Schon im Alten Testament haben wir feststellen können, daß die Kaste der Priester, die Leviten, die Herrschaft über die Gläubigen an sich gerissen hatte. Dieses Privileg wurde nahtlos von den Juden-Christen übernommen und im Bereich der christlichen Kirchen bis heute beibehalten; am stärksten bei der katholischen Kirche.

Wir sind nicht sicher, ob die Kirchen es überhaupt wünschen, daß sich die Kirchensteuer-Christen mit der Lektüre der Bibel befassen sollen. Nicht ohne Grund hat Papst Leo XIII. 1907 eine Bibelkritik grundsätzlich verboten.

So wird es höchste Zeit, daß wir den blindlings Gläubigen auch das Neue Testament endlich näher bringen.

Die Pastoren erzählen ihren Gläubigen meistens, daß das Neue Testament, wie es heute gelehrt wird, entweder von den Jüngern Jesu verfaßt sei, oder von Menschen, die zur Zeit Jesu gelebt haben. Vorsichtige Pfarrer vermeiden es, sich über die Autoren festzulegen, sie lassen ihre Schäfchen bei ihrer kindlichen Annahme, es handle sich um Zeitgenossen Jesu.

Die Kirchen verlangen also von den Menschen, daß das Glauben schon dort beginnt, wo alles noch gar nichts mit dem religiösen Inhalt der Lehre zu tun hat. Man sollte schon früher als bei der Wurzel dessen, was man als Neues Testament bezeichnet, glauben, daß alles seine Richtigkeit habe; das Neue Testament käme von Gott.



## **Das Evangelium nach Matthäus**

**M**atthäus ist eine Gestalt, die sehr unklar ist, wie alles am Neuen Testament. Er wird Jude gewesen sein. Er war kein Apostel und kein Jünger Jesu. Ob er aramäisch oder griechisch geschrieben hat, das wissen die Götter, denn es gibt keine Originale, sondern nur Abschriften von Abschriften. Dazu ist fraglich, was der eigentliche Urtext war, denn die Abschreiber haben - von den Kirchen zugegeben (!) - selbst eigenmächtige Veränderungen vorgenommen. Das erste Auftauchen des Matthäus-Evangeliums soll circa hundert Jahre nach Jesu Geburt erfolgt sein. Man weiß auch dies nicht genau.

Sollten Sie der Meinung sein, das Neue Testament, von den Christen auch als „Wort Gottes“ bezeichnet, hätte jetzt einen feststehenden Text, so irren Sie! Das „Wort Gottes“ unterscheidet sich darin, ob der liebe Gott katholisch oder evangelisch organisiert ist. Aber nicht nur darin liegt der Unterschied. Es kommt auch noch darauf an, in welchem Jahr die Bibel gedruckt wurde. Denn bis zum heutigen Tage wird geändert und gefeilt. Man wird an den viel zitierten Ausspruch erinnert, der da lautet: „Was geht mich mein Geschwätz von gestern an!“

Uns liegt eine Bibel vor aus dem Jahre 1956 vom Verband der Evangelischen Bibelgesellschaften.

Matthäus 1.1 beginnt mit dem Stammbaum Jesu. Hier werden einige Leser bereits staunen: Warum Stammbaum? Jesus wurde doch durch den Heiligen Geist gezeugt. Und von einer jüdischen „Jungfrau“ Maria geboren.

Nun, Sie staunen nicht allein, darüber staunt die ganze Welt. Der Stammbaum beginnt bei Abraham, der Isaak zeugte. Und bei insgesamt zweiundvierzig Generationen sieht der Schluß so aus:

Matt. 1.15: „*Eliud. zeugte Eleasar. Eleasar zeugte Mattham. Mattham zeugte Jakob. Jakob zeugte Joseph, den Mann der Maria, von welcher ist geboren Jesus, ...*“

Kein normaler Mensch nimmt dem Matthäus ab, daß er in der Lage gewesen wäre, den Stammbaum eines Fremden über tausend Jahre aus dem Kopfhersagen zu können.

Um nicht in den Ruf zu kommen, im Stile der BILD-Zeitung über das Christentum herziehen zu wollen, betonen wir, daß dies in der Tat bei Matt. 1,18 wörtlich zu finden ist:

*„Die Geburt Jesu Christi geschah aber also: Als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertraut war, erfand sich's, ehe er sie heimholte, daß sie schwanger war von dem Heiligen Geist. Joseph aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen.“*

Das ist ein erheblicher Widerspruch! Wenn Joseph mit Maria verlobt war und sie ein Kind von ihm erwartete, wäre er ein Schuft gewesen, wenn er seine Braut hätte sitzen lassen, und das wollte er! Oder er fühlte sich nicht als der Kindsvater. Dann hätte man seine Absicht durchaus verstehen können. Es gibt sogar Bibelforscher, einer davon ist der Kirchenvater Origines, die es für möglich halten, daß Maria von einem römischen Soldaten geschwängert worden sei. Hieraus war die NS-Absicht verständlich, Jesus zum Arier zu erklären.



Aber mit Matt. 1.20 wird das Problem für damalige Verhältnisse glaubwürdig gelöst, denn Stimmen vom Himmel gehörten fast zu den täglichen Sendungen:

*„Indem er aber also gedachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach. Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, zu dir zu nehmen, denn das in ihr Geborene das ist von dem Heiligen Geist.“*

Wir haben so unsere Bedenken, ob da nicht der Schwiegervater, Marias Vater, die Rolle des Engels übernommen hatte, um Joseph an der langen Leine zu führen?

Matt. 2.1: *„Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande zur Zeit des Königs Herodes, ...“*

Wie soll das nun wieder zusammenpassen? Herodes war im Jahre - 4 gestorben, also vier Jahre vor Jesu Geburt! Abgesehen davon, sind sich die Gelehrten über Jesu Geburtsjahr nicht einig. Wir kommen noch darauf zurück.

Wenn hier schon so unklar mit der Berichterstattung umgegangen wird, so können wir vieles, was dann folgt, als Legenden oder orientalische Märchen übergehen.

Zu der angeblichen Taufe durch den Täufer Johannes lesen wir bei Matt. 3.16-17:

*„... Und siehe, da tat sich der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“*

Wer hat nun diese Stimme gehört? Matthäus kann es nicht gewesen sein, denn er hat weder Maria noch Jesus kennengelernt. Aber das Mystische paßte in die damalige Zeit und noch bis in die Zeit Mohammeds, und sogar bis zu den religiösen Spinnern in den USA bis zum heutigen Tage. Man muß es nur laut genug verkünden, und es werden sich immer eine Menge Leute finden, die im religiösen Wahn alles glauben, was ihnen von solchen Besessenen vorgegaukelt wird.

Matt. 4,1-2: *„Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, daß er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.“*

Uns scheinen solche Erzählungen als Beweis dafür zu gelten, daß sich die Verfasser nicht im klaren darüber waren, als was sie Jesus sehen wollten: Als Gottes Sohn? Oder als einen Menschen? Als Gottes Sohn hätte er keine Prüfung vor dem Teufel abzulegen gehabt. Und als Mensch hätte er das Fasten über vierzig Tage und Nächte bestimmt nicht überlebt.

Bei Matt. 4,23 steht: *„Und Jesus ging umher im ganzen galiläischen Lande, lehrte in Synagogen ...“*

Womit gesagt wird, daß Jesus ein Rabbiner gewesen sein muß und seinem jüdischen Volk die „Leviten lesen“ wollte.

In den Kapiteln 5-7 wird von der Bergpredigt geschrieben:

(3): *„Selig sind, die da geistig arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.“*

## Das Evangelium nach Matthäus

Nun, es ist leichter, den Menschen ein Himmelreich im Jenseits zu versprechen, als ihnen auf Erden zu einem lebenswerten Leben zu verhelfen. Zumal das Himmelreich doch ein sehr verschwommener Begriff ist und man keine Lügen und Versprechungen zu scheuen braucht, um es jedem nach eigenen Wünschen auszuschnücken.

(4): *„Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“*

Es gibt gewiß verschiedene Arten, um leidgeprüfte Menschen zu trösten. Ihnen aber zu sagen, daß sie deshalb selig sein sollten, halten wir für leichtfertig. Oder es führt zu Auswüchsen, daß sich Menschen geißeln, um durch künstliches Leid die Seligkeit zu genießen. Otto von Corvin hat über dieses Thema ein ausführliches Buch geschrieben: „Die Geißler“.

(5): *„Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“*

Was soll das Gerede vorn Lob der Sanftmütigen, wenn wir ein paar Seiten weiter bei Matt. 10.34-37 lesen:

*„Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schwiegertochter wider ihre Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist mein nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist mein nicht wert.“*

Da geht also die ganze gepredigte Sanftmut zum Teufel! So findet man zu jeder Bibelstelle das passende Gegenstück. Man muß nur aufmerksam lesen!

(6): *»Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden*

2000 Jahre ist das Christentum alt und von einer selbstverständlichen Gerechtigkeit, sogar unter den Christen, kann überhaupt nicht die Rede sein!

(7): *„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“*

Der Papst als Stellvertreter Gottes auf Erden stiftet lieber 200 ' Millionen für den Bau einer Kirche, als daß er das Geld aus Barmherzigkeit zur Linderung der Not den Armen zukommen läßt.

(8): *„Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“*

Nach 1. Mos. 1,27 schuf Gott den Menschen nach seinem Bilde. So wird hier den Menschen versprochen, daß sie, die reinen Herzens sind, irgendwann einmal den lieben Gott als Mann mit einem langen Bart sehen werden. Welch ein Dummenfang mit leeren Jahrmarkts-Versprechungen!

(9): *„Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.\**

Und was steht bei Lukas 19.27?:

*„Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und macht sie vor mir nieder.“*

Die Praxis der geübten Barmherzigkeit aus 2000 Jahren Christentum lieferten die „Soldaten Christi“ im Zweiten Weltkrieg. Ihre Priester segneten die Atombomben und mordeten in ihrer christlichen Gottgefälligkeit eine halbe Million Menschen; Kinder, Frauen, Alte, vielleicht auch ein paar Soldaten, die auf Urlaub waren.

Als die USA ihre Bevölkerung in den Ersten Weltkrieg hineingelogen hatte, mußten sie mit frommem Augenaufschlag im US-Kongreß am 10. Januar 1918 ein mosaisch-christliches Stoßgebet an Jehova vom Stapel lassen, wie es verlogener und blutrünstiger nicht hätte sein können!:

„Allmächtiger Gott, unser himmlischer Vater! Du weißt, daß wir in einem Kampf um Tod und Leben stehen gegen eine der schandbarsten, gemeinsten, gierigsten, blutrünstigsten und sündhaftesten Nationen, die je die Geschichtsbücher geschändet haben. Du weißt, daß Deutschland aus den Augen der Menschen genug Tränen gepreßt hat, einen Ozean zu füllen, und daß es genügend Blut vergossen hat, jede Woge des Ozeans zu röten, und daß es aus den Herzen von Männern, Frauen und Kindern genügend Schreie und Stöhnen gepreßt hat, um daraus ein neues Gebirge aufzutürmen.

Wir bitten Dich, entblöße Deinen mächtigen Arm und schla-ge das mächtige Pack hungriger wölfischer Hunnen zurück, von deren Fängen Blut und Schleim tropfen. Wir bitten Dich, daß die Sterne auf ihren Bahnen und die Winde und Wogen gegen sie kämpfen.

Und wenn alles vorüber ist, werden wir unsere Häupter entblößen und unser Antlitz zum Himmel erheben. Und Dir sei Lob und Preis immerdar durch Jesus Christus. Amen."

(10): „*Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr.*"

Diese ist eine nichtssagende Ausrede für Hilflosigkeit gegenüber Menschen, denen Gerechtigkeit vorenthalten wird!

Matt. 5.17-19: „*Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz (die 5 Bücher Mose im AT) oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde vergehe, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis daß alles geschehe. Wer nun einen der kleinsten Gebote auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich, wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich.*"

Alles, was Jesus im Sinn gehabt haben kann, hat sich auf sein Volk Israel bezogen. Er war eben ein gesetzestreuer Rabbi! Aber man sollte sich dieser Bibelstelle erinnern, nämlich der strikten Einhaltung des Gesetzes Moses, wenn er, Jesus, damit in Konflikt gerät und Widersprüchliches lehrt. Sie glauben uns nicht? Dann müssen wir es beweisen:

Markus 10. 4 bestätigt ein Gesetz des Moses:

„*Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden*". Das ist das Gesetz, von dem kein Tüpfelchen fallen darf.

Bei Markus 10. 9 lesen wir (nach Jesu Lehre):

*„ Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden“.*

Was kann ein Normalverbraucher der jüdisch-christlichen Lehre daraus schließen? Das Verständnis der Handlungsweise des Papstes, der streng nach der christlichen Lehre keine Scheidung zuläßt. Es sei denn, er hat ein Einsehen mit kapitalkräftigen, höhergestellten, ehenotleidenden frommen Christen, die dann, vermutlich mit Bezug auf das Gesetz Moses, gegen erhöhte Kosten und „freiwillige“ Spenden doch einen Scheidebrief bekommen, womit der „kleine Mann“ und die „kleine Frau“ natürlich auf Erden nie rechnen können. Das nennen wir mosaisches Christentum!

Matt. 5. 34: *„Ich aber sage euch, daß ihr überhaupt nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron; noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören; denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel“.*

Nun gehen Sie heutzutage mal zu einem Gericht, in dem das Kreuzifix hängt und berufen sich auf diesen Bibeltext. Mit „ja, ja“ und „nein, nein“ werden Sie kein Glück haben. Sie können zwar darauf verzichten, zu sagen, „so wahr mir Gott helfe“, aber Sie müssen „schwören“! Nun verstehen wir auch, was die Schwüre unserer Bundespräsidenten und -minister zu bedeuten haben. Nämlich gar nichts! Sie werden keine Möglichkeit haben, sie wegen Verletzung ihres Eides zur Rechenschaft zu ziehen. Auch das „ich schwöre bei Gott“ ist für die Katz!

Vielleicht hätte man sie dann an den Kanthaken kriegen können, wenn sie bei „ja, ja“ und „nein, nein“ geblieben wären. Das sind die Ergebnisse der Versicherungen der „Frommen-Augenaufschlag-Christen“! Und wieder konnte uns die Bibel nicht weiterhelfen!

Matt. 6, 9- 13: „*Darum sollt ihr beten:*

*Unser Vater in dem Himmel!  
Dein Name werde geheiligt.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.  
Unser täglich Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Übel.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“.*

Die Christen werden sich wundern, aber sie können vergleichen. Es gibt fünf verschiedene Lesarten des „Gebet des Herrn“. Aber es kommt noch besser. Stewart Ross, ein Gelehrter, schreibt, daß das „Gebet des Herrn“ nichts weiter sei als ein umgemodelter Abklatsch eines alten jüdischen Gebetes, bekannt unter dem Namen „Der Kaddisch“, und aus dem Talmud gestohlen sei.

„Der Kaddisch“ lautet:

*„Unser Vater, der du bist im Himmel,  
sei uns gnädig, oh Herr unser Gott:  
Geheiligt werde dein Name,  
und laß die Erinnerung an dich gepriesen sein*



oben im Himmel und unten auf der Erde.  
Laß dein Reich herrschen über uns jetzt und immerdar.  
Verzeihe und vergib alles, was sie gegen uns getan haben  
und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Übel,  
denn dein ist das Reich,  
und du sollst herrschen in Glorie für immer und ewig".

Warum verschweigt die Kirche ihren blindlings Gläubigen, daß das „Vaterunser" keineswegs von Jesus stammt, wie es bei Matthäus steht, und in verschiedenen Variationen als „Wort Gottes" angeboten wird? Nicht die Wahrheit zu sagen oder sie zu verschweigen, ist so gut wie gelogen!

In der Bergpredigt finden sich u.a. viele Wunder.

Matt. 8, 2: *„Und siehe, ein Aussätziger kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will' s tun; sei gereinigt! Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein".*

Eine Krankheit, die noch heute, bei dem hohen Stand der medizinischen Kunst, problematisch ist, sollte damals mit Handauflegen geheilt worden sein? Nie und nimmer!

Aber schon im AT gab es genug Zauberkünstler, die sich darauf verstanden, die Menschen hinters Licht zu führen. Wir bestreiten nicht, daß es zu allen Zeiten Heilungen gegeben hat, die unerklärbar waren, weil alle menschliche Kunst erschöpft war. Aber Heilungen und Auferweckungen von Toten in solchen Mengen können nur als Legenden und Märchen angesehen werden. Deshalb brauchen wir uns hiermit nicht weiter aufzuhalten.

Matt. 8. 28-32: „*Und er kam ans andere Ufer in die Nähe der Gadarener. Da liefen ihm entgegen zwei Besessene, die kamen aus den Grabhöhlen und waren sehr gefährlich, so daß niemand diese Strecke gehen konnte. Und siehe, sie schrien und sprachen: Was willst du von uns, du Sohn Gottes? Bist du hergekommen, uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist? Es war aberferne von ihnen eine große Herde Säue auf der Weide. Da baten ihn die bösen Geister und sprachen: Willst du uns austreiben, so laß uns in die Herde Säue fahren. Und er sprach: Fahret hin! Da fuhren sie aus und fuhren in die Säue. Und siehe, die ganze Herde stürzte sich den Abhang hinunter ins Meer und ersoff im Wasser*“.

Nun, Jesus hat von den Schreibern der Evangelien nichts wissen können. Wir sind der Meinung, daß er sich gegen eine solche Darstellung von Hokusfokus sicherlich gewehrt hätte. Denn jeder normale Mensch wird sich die Frage stellen: Wer braucht hier einen Psychiater? Noch ein Wort zu Heilungen und Erweckungen vom Tode en gros: Wir meinen, daß - bei einer solchen Vielzahl von Taten im Bereich der Medizin - Jesus längst den Nobelpreis für Medizin hätte erhalten müssen. Die Frage stellt sich: Scheitert es am Sachverstand des Komitees? Oder fürchten die Juroren den Kampf der friedfertigen Christen um den damit verbundenen schnöden Mammon? Die größten Aussichten hätte der „Stellvertreter“; jedenfalls dürfte dies seine Meinung sein.

Matt. 10. 5-8: „*Diese zwölf sandte Jesus, gebot ihnen und sprach: Gehet nicht auf der Heiden Straße und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt böse Geister aus*“.

Was jeden Bibelleser nachdenklich stimmen sollte:

War denn das „Handwerk“ des Heilens, des Erweckens von den Toten so einfach, daß nur diese Anweisung „tut es!“ genügen sollte, um tatsächlich Erfolg zu haben? Wir zweifeln nicht nur, sondern wir halten solches für ausgemachten Unsinn.

Bei Joh. 14, 12 werden diese sagenhaften Fähigkeiten sogar auf alle Gläubigen übertragen:

*„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, denn ich gehe zum Vater.“*

Nun können wir die scheinheilig frommen Christen beim Wort nehmen: Entweder glaubt ihr an das „Wort Gottes“ und seid stark im Glauben und könnt all das vollbringen, was hier aufgezeigt wird, oder es ist mit eurem Glauben nicht weit her! Es gibt nur diese beiden Möglichkeiten. Solange hier die Beweise, wie sie die Bibel aufzeigt, nicht erbracht werden, ist euer Glaube nicht echt. Entscheidet euch und kommt nicht nur mit Lukas 19, 27:

*„Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen solle, bringet her und macht sie vor mir nieder“. (Und das gegebenenfalls auch noch mit Hilfe der weltlichen Gerichte.)*

Was das geforderte Austreiben der bösen Geister betrifft, darauf ist die katholische Kirche noch heute spezialisiert. Es gibt sogar den kirchlich anerkannten Beruf der Teufelsaustreiber; wir kommen darauf noch zurück.

Matt. 10, 15: *„Wahrlich, ich sage euch: Dem Lande der Sodomer und Gomorrer wird es erträglicher gehen am Tage des Gerichts als solcher Stadt.“*

Wo bleibt hier die vielgerühmte Geduld und frohe Botschaft, die das Christentum so ausgiebig propagiert?

Matt. 10. 16: „*Siehe, ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe*“.

Lesen Sie einmal nach in der Geschichte der Missionierungen: Gewalt, Folter, Mord und Totschlag waren die Werkzeuge, die zur Verbreitung des Christentums angewandt wurden!

Matt. 11. 18 (hier ist von Johannes dem Täufer die Rede):

*„Johannes ist gekommen, aß nicht und trank nicht; so sagen sie: Er ist besessen“.*

Es ist tröstlich, im „Wort Gottes“ feststellen zu können, daß es auch noch ein paar denkende Menschen gegeben hat. Ohne medizinisch vorgebildet zu sein, erkannten diese die Symptome der Epilepsie. Leider wurden diese Befallenen von anderen als „Heilige Kranke“ bezeichnet.

Matt. 11. 20-24: *„Da fing er an die Städte zu schelten, in welchen die meisten seiner Taten geschehen waren, und hatten doch nicht Buße getan:*

*,Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Betsaida! Wären solche Taten zu Tyrus und Sidon geschehen, wie sie bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche Buße getan. Doch ich sage euch: Es wird Tyrus und Sidon erträglicher gehen am Tage des Gerichts als euch. Und du, Kapernaum, wirst du bis zum Himmel erhoben? Du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden. Denn so zu Sodom die Taten geschehen wären, die bei dir geschehen sind, es stünde noch heutigen Tages.*

*Doch ich sage euch: Es wird dem Land der Sodomer erträglicher gehen am Tage des Gerichts als dir."*

Sieh an, sieh an, der sanftmütige, das Erdreich versprechende Jesus kann fluchen wie ein Fuhrknecht! „Bei Gott ist eben kein Ding unmöglich."

Matt. 13. 54 ff erzählt von einem Aufenthalt Jesu in seiner Heimat:

*„Und er kam in seine Vaterstadt und lehrte sie in ihrer Synagoge, so daß sie sich entsetzten und sprachen: Woher kommen diesem solche Weisheit und Taten? Ist er nicht des Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria und seine Brüder Jakobus und Joseph und Simon und Judas? Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns? Woher kommt ihm denn das alles? Und sie nahmen Ärgernis an ihm. Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet gilt nirgend weniger als in seinem Vaterland und im eigenen Hause. Und er tat daselbst nicht viel Zeichen um ihres Unglaubens willen".*

Mit einem Wort: Er hatte die Schnauze voll von der buckligen Verwandtschaft und zog ab. Von seiner Familie hat er übrigens gar nichts gehalten. Er war, wie man heute sagen würde, ein Aussteiger.

Solche enttäuschenden Erlebnisse scheinen Jesus bei Lukas 12. 51- 53 sagen zu lassen:

*„Meinet ihr, daß ich hergekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht. Denn von nun an werden fünf in einem Hause uneins sein, drei wider zwei und zwei wider drei.*

*Es wird sein der Vater wider den Sohn und der Sohn wider den Vater, die Mutter wider die Tochter und die Tochter wider die Mutter, die Schwiegermutter wider die Schwiegertochter und die Schwiegertochter wider die Schwiegermutter."*

Wo bleibt die gepriesene Sanftmut? Handelt es sich hier um eine gespaltene Persönlichkeit?

Matt. 14.13 ff. behandelt die Speisung der Fünftausend. Frauen und Kinder wurden damals nicht mitgezählt. Es waren also bedeutend mehr Menschen, die angeblich nichts zu essen hatten.

(17): *„Sie sprachen: Wir haben hier nichts als fünf Brote und zwei Fische... Und er hieß das Volk sich lagern auf das Gras und nahm die fünf Brote und die zwei Fische, sah aufgen Himmel und dankte und brach 's und gab die Brote den Jüngern; und die Jünger gaben sie dem Volk. Und sie aßen alle und wurden satt und hoben auf, was übrigblieb von Brocken, zwölf Körbe voll".*

Für uns gibt es für diesen Zauber zwei mögliche Erklärungen. Wir kennen aus Variete-Veranstaltungen, daß ein Hypnotiseur mit klarem Wasser eine ganze Gesellschaft berauscht machen kann, die sich dann entsprechend verhält. Die andere wäre, Jesus kannte seine Pappenheimer und wußte, daß keiner dem Nachbarn zeigen wollte, daß er etwas zu essen dabei habe, um nichts abgeben zu müssen.

So bekam jeder durch ein paar Krümel, oder auch nur so als ob, die Möglichkeit, getrost seine Kauwerkzeuge in Bewegung zu setzen, um fleißig drauflos futtern zu können. Und die peinliche Lage war gerettet.

Der Trick scheint gut geklappt zu haben, denn bei Matt. 14, 32 ff. werden bei gleicher „Notlage“ viertausend Mann plus Frauen und Kinder mit sieben Broten und ein paar Fischlein versorgt.

Matt. 16. 15 ff: „*Er sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr, daß ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, und alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein. Da bedrohte er seine Jünger, daß sie niemand sagen sollten, daß er Christus wäre.*“

Wenn das so stimmen soll, kann man daraus nur folgern, daß Jesus etwas von Psychologie verstanden hat. Der Trick mit der Weitergabe von Heimlichkeiten unter dem Siegel der Verschwiegenheit hat bis heute seine Wirkung nicht verfehlt. Einer sagt es dem anderen, aber nur hinter der vorgehaltenen Hand, und alle Welt weiß Bescheid. Und was Petrus mit dem Schlüssel betrifft, da hat die katholische Kirche schnell geschaltet und ihren Nutzen daraus gezogen.

Eine Frau, die keine Jüdin war, möchte, daß ihre vom bösen Geist geplagte Tochter von Jesus geheilt wird.

Matt. 15. 23- 26 berichtet darüber:

*„Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen:*

*Laß sie doch von dir, denn sie schreit uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Sie kam aber und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde."*

Na, das hätte sich einmal ein Deutscher erlauben sollen! Er wäre als Antisemit durch sämtliche Medien geprügelt worden.

Matt. 16, 21: „Seit der Zeit fing Jesus Christus an und zeigte seinen Jüngern, wie er müßte hin nach Jerusalem gehen und viel leiden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen“.

Jesus blieb nicht so lange am Kreuz, wie es sonst üblich war. Nach Matt. 27, 57 ff. holte sich ein reicher Kaufmann die Sondererlaubnis von Pilatus, den Gekreuzigten früher abzunehmen und zu bestatten. Es bleibt die Frage offen, ob Jesus tot war oder nicht. Vermutlich blieb der vermeintliche Leichnam deshalb auch keine drei Tage, also 72 Stunden, in der Grabstelle, sondern war nach 29 1/2 Stunden bereits verschwunden, wie es von Forschern behauptet wird. Mit der angekündigten Auferstehung nach drei Tagen wurde es also nichts.

Matt. 16, 25: „Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“

Das ist genau das, was auch den Moslems von Mohammed verheißt wird. Diese Einstellung fördert nicht ein friedliches Zusammenleben, sondern läßt religiöse Auseinandersetzungen um so heftiger ablaufen.



Bei Matt. 16. 28 wird von Jesus eine Weissagung gemacht, die nicht eingetroffen ist:

*„Wahrlich, ich sage euch: Es stehen etliche hier; die nicht schmecken werden den Tod, bis daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich.“*

An mehreren Bibelstellen hat Jesus seine Wiederkehr zu einer Zeit angesagt, die von seinen Zeitgenossen noch erlebt werden sollte.

Matt. 17. 2-5: *„Und er ward verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. Petrus aber hob an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist für uns gut sein! Willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Da er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“*

Ist dies nicht die Fortsetzung dessen, was wir aus dem AT zur Genüge kennen?! Hier werden Märchen und Legenden für bare Münze angeboten. Und die Schreiber der Evangelien haben sie mit Wonne verbreitet.

In Kapernaum wollte man von Jesus den Tempelgroschen kasieren. Da er kein Geld hatte, löste er das Problem auf seine Art:

Matt. 17. 27:

*„Auf daß wir ihnen aber nicht Ärgernis geben, so gehe hin (Petrus) an das Meer und wirf die Angel, und den ersten Fisch, der herauf-*

*kommt, den nimm; und wenn du sein Maul aufmachst, wirst du ein Zweigroschenstück finden; das nimm und gib's ihnen für mich und dich." - Nun, was halten Sie, verehrte Leser, von dieser Methode, die Ansprüche des Finanzamts zu befriedigen ?*

Matt. 19. 28- 29 läßt keinen Zweifel daran, daß es Jesus allein um sein Volk Israel ging:

*„...Ihr, die ihr mir seid nachgefolgt, werdet dereinst bei der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels. Und wer verläßt Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Acker um meines Namens willen, der wird's vielfältig empfangen und das ewige Leben ererben.“*

Jesus hatte also gar nicht vor, die ganze Menschheit zu beglücken. Wenn man ihn und nicht Paulus als Religionsstifter ansieht, so sollten alle Nichtisraeliten sich sagen: Was geht uns dieses Volk an? Wir werden doch in der Lage sein, uns eine eigene Religion vorzustellen, die weniger primitiv und weltfremd ist!

Bei Matt. 20 wird eine Geschichte über drei Arbeiter im Weinberg erzählt, die unsinnig ist. Sicher könnte man sagen, Vergleiche hinken immer; aber warum ein solches Märchen, das keinen guten Sinn hat?

Da fangen drei Arbeiter zu verschiedenen Zeiten mit der Arbeit an: Einer morgens, einer mittags, einer abends. Als es ans Löhnen geht, wird jedem Arbeiter der gleiche Lohn ausgezahlt. Folglich:

Schön dumm, wer morgens schon beginnt, wenn es ausreicht, am Abend nur zum Lohnempfang zu kommen?

Stewart Ross, der englische Gelehrte, schreibt: „Jesus und seine Jünger waren eine Bande von Nichtstuern und Tagedieben, die auf Kosten anderer lebte“.

Die abergläubischen Menschen zu damaliger Zeit waren mit zwei verschiedenen Aussichten gut kirre zu machen: Man versprach das ewige Leben einerseits und drohte mit der ewigen Verdammnis andererseits. Ein Beispiel hierfür finden wir bei Matt. 25. 31- 32:

*„ Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleichwie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.“*

Und bei Matt. 25. 41 heißt es:

*„Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“*

Jesus stand mit den Führern seines eigenen Volkes auf Kriegsfuß. Matt. 26. 3 sagt dies deutlich:

*„Da versammelten sich die Hohenpriester und die Altesten des Volkes im Palast des Hohenpriesters, der da hieß Kaiphas, und hielten Rat, wie sie Jesus mit List griffen und töteten.“*

Wir nehmen zur Kenntnis: Juden sorgten dafür, daß der „Sohn Gottes“ hingerichtet wurde.

Zuvor hatte sich gezeigt, was diese Männer um Jesus für Helden waren: Von Judas wurde er offen verraten, und der Fels, auf den die Kirche aufgebaut werden sollte, Petrus, entpuppte sich ebenfalls als Verräter oder Atrappe.

Matt. 26, 69 ff: „...und es trat zu ihm eine Magd und sprach. Und du warst auch mit dem Jesus von Galiläa. Er leugnete aber vor ihnen allen...“

Und das tat er dann gleich noch zweimal.

Mit Hilfe der Besatzungsmacht wurde das Ziel erreicht. Für die christliche Welt sind von allergrößter Bedeutung Jesu letzte Worte am Kreuz:

Matt. 27, 46: „Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: *Eli, Eli, lama asabthani?* Das ist: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“

Wir hörten den Widerspruch einiger Christen, die in der letzten Karfreitags-Predigt ihres Pfarrers andere Worte Jesu als seine letzten gehört haben. Wir haben daraufhin bei Lukas 23, 46 nachgelesen. Tatsächlich, diese Leute haben recht! Dort steht nämlich:

*„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“*

Andere Christen widersprachen und meinten, die wahren letzten Worte Jesu stehen bei Joh. 19, 30:

*„Es ist vollbracht!“*

Wir sind leider nur Menschen, die das „Wort Gottes" auf seinen Wahrheitsgehalt „prüfen" können: Nun stehen wir wieder da und wissen nicht, was wir für „Gottes Wort" halten sollen. Kommt mit diesen dreifachen letzten Worten Jesu die Glaubwürdigkeit ins Wanken? Kann man den Christen den „wahren" Glauben befehlen? Und ist der weltliche Arm bereit, die Zweifel an der Echtheit von „Gottes Wort" mit Strafen für Gotteslästerung zu verfolgen? Wie heißt es doch in den Seligpreisungen?:

„Selig sind, die um Gerechtigkeit verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr."

Wir hoffen für uns, daß der „weltliche Arm" die Bibel kennt!

Da fällt uns noch ein Widerspruch ein: Hatte Jesus nicht prophezeit, daß die zwölf Jünger auf den Thronen Gottes sitzen würden, um am jüngsten Gericht die zwölf Stämme Israels zu richten? Wie, sollte zu den Richtern auch Judas Ischariot gehören, der „Gottes Sohn" verraten hatte? Matthäus, oder wer immer der Autor sein mag, hat sein Manuskript keinem Lektor übergeben, der diese Fehlleistung gewiß bemerkt hätte. Verzeihung, es handelt sich ja um „Gottes Wort", und das ist unfehlbar. Vielleicht gibt es all die Probleme in den anderen Bibel-Ausgaben gar nicht. Vielleicht wurde alles bereits auf einen Nenner gebracht. Wir bitten um Vergebung, „Gottes Wort" in widersprüchlicher Fassung zu besitzen.



## Das Evangelium nach Markus

**I**m Laufe von Hunderten von Jahren wurden die Evangelien auf Übereinstimmung geprüft und getrimmt. Es sind dies die synoptischen Evangelien, wie wir sie in unserer „Heiligen Schrift“ finden. Deswegen können wir uns bei Markus auf das Wesentliche beschränken. Dieses Buch gilt als das älteste, das cirka achtzig Jahre nach Christus in Umlauf gekommen sein soll. Die späteren Autoren werden vermutlich hier abgeschrieben haben. Markus soll ein Jude aus einer Priesterfamilie gewesen sein. Er war ebenfalls kein Jünger Jesu und hatte alles nur vom Hörensagen aufschreiben können. In welcher Sprache er geschrieben hat, ist nicht bekannt. Der Urtext ist verschollen! Es gibt nur Abschriften von Abschriften! Übrigens haben die Verfasser der Evangelien sozusagen Pseudonyme verwandt. Sie wählten Namen, die auf die Jünger Jesu schließen ließen, um dadurch eine größere Glaubwürdigkeit und Verbreitung ihrer Schriften zu erlangen. Ja, ja, die Werbung bringt's!

Mark. 8, 33 bestätigt, daß Jesus keineswegs immer sanftmütig war. Wir hörten schon, wie er fluchen konnte:

*„Er aber wandte sich um und sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Hebe dich, Satan, von mir! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“*

Manche Stellen der verschiedenen Evangelien gleichen sich inhaltlich, sind aber unterschiedlich im Text. Da die Autoren von Gott inspiriert worden sein sollen, kann dies wohl nur daran liegen, daß der liebe Gott mehrere Sprachen oder Dialekte gesprochen haben muß.

Denn wir dürfen nicht vergessen, daß es sich bei den Schriften aller Autoren immer um das „Wort Gottes" handelt!

Schon wieder werden wir an die Seligpreisungen erinnert.  
Mark. 9. 42:

*„Und wer einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ins Meer geworfen würde."*

Wer sollte bei solch schrecklichen Gedanken und Vorsätzen noch von Sanftmut sprechen?

Mark. 10, 25 wird bestimmt von jedem reichen Christen bestritten werden, es sei denn, er täte alles, um ab sofort arm zu sein:

*„Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes komme."*

Wetten, daß die Reichen nicht an das „Wort Gottes" glauben!

Und wie finden Sie dieses? Mark. 11, 13- 14:

*„Und er sah einen Feigenbaum von ferne, der Blätter hatte, da trat er hinzu, ob er etwas darauffände. Und da er hinzukam, fand er nichts als nur Blätter; denn es war nicht die Zeit für Feigen. Und Jesus hob an und sprach zu ihm: Nun esse von dir niemand mehr eine Frucht ewiglich! Und seine Jünger hörten das."*

Welchen tieferen Sinn soll derartiges Gerede haben? Oder meinte Jesus, er könne die Natur vergewaltigen?



Aber bei Mark. 11, 21- 23 geht die Geschichte weiter:

*„... Rabbi, siehe, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt. Und Jesus sprach zu ihnen: Habt Glauben an Gott! Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich und wirf dich ins Meer!, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, daß es geschehen würde, was er sagt, so wird's ihm geschehen.“*

Wir halten diese Art des Verfluchens eines harmlosen Baumes und die Genugtuung über den vermeintlichen Erfolg für frevelhaft. Da hilft auch kein christlicher Hinweis auf die Stärke des Glaubens. Dies ist glatter Unfug!

Können Sie mit diesem „Wort Gottes“ etwas anfangen? Mark. 12. 35 ff:

*„Und Jesus hob an und sprach, da lehrte er im Tempel: Wie sagen die Schriftgelehrten, der Christus sei Davids Sohn? David selbst hat durch den heiligen Geist gesagt (Ps. 110. 1): Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde unter meine Füße. Da hieß ihn ja David seinen Herrn. Woher ist er denn sein Sohn? Und alles Volk hörte ihn gerne.“*

Wenn Sie genügend darüber gegrübelt haben, so lesen Sie Ps. 110.1:

*„Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.“*

Wie kommt es nur, daß das „Wort Gottes“ auch hier gewisse Unterschiede erkennen läßt? Vielleicht ist in der nächsten Bibel-Ausgabe vom Schemel für die Füße nicht mehr die Rede.

Es war wohl ein Versprecher.

Mark. 13. 5- 7: „*Jesus fing an, ihnen zu sagen: Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe! Es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin's, und werden viele verführen. Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Kriegsgeschrei, so fürchtet euch nicht. Es muß so geschehen.*“

Wir können fast versucht sein, doch ans „Wort Gottes“ zu glauben, wenn wir daran denken, wie die verschiedensten Gruppierungen, die alle meinten und meinen, die allein seligmachende jüdisch-christliche Richtung zu vertreten, sich bis aufs Messer bekämpft haben. Demnach sind also Religionskriege eine eingepflanzte Sache der jüdisch-christlichen Religion. Bis heute ist jedenfalls nicht entschieden, wer den rechten Glauben hat. Wir glauben jedenfalls, daß sie alle auf dem Holzweg sind und beziehen uns dabei auf die „Heilige Schrift“, sonst wären die christlichen Anführer heute in der Lage, all die Wunder zu vollbringen, wie sie in der Bibel stehen. Wir erwähnten bereits die passende Stelle.

Bei Mark. 16. 9 lesen wir:

*„Als er auferstanden war frühe am ersten Tage der Woche, erschien er zuerst der Maria Magdalena, von welcher er sieben böse Geister ausgetrieben hatte.“*

Diese Frau war eine von der „Heiligen Krankheit“ Besessene. Sollte sie als glaubwürdige Zeugin angesehen werden? Wir meinen, sie sei die schlechteste Zeugin, die man sich denken kann!

Mark. 16. 12: „*Danach offenbarte er sich unter einer anderen Gestalt zweien von ihnen unterwegs, da sie über Land gingen.*“

Unter einer anderen Gestalt? Hat es nicht zu allen Zeiten Trittbrettfahrer gegeben? So wird es auch damals gewesen sein.

Bevor Jesus dann endgültig gen Himmel gefahren sei, legt man ihm folgende Worte in den Mund. Mark. 19. 16:

*„ Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“*

Abergläubische Menschen wird man damals mit dieser Drohung sicher sehr beeindruckt haben. Wer wollte schon verdammt sein? Aber noch ein anderer Gedanke sollte gerade der katholischen Kirche kommen: Warum werden nicht alle selig, die da glauben? Warum macht die Kirche Unterschiede und spricht nur wenige, für die Institution Kirche besonders wichtige Menschen, nach ihrem Tode selig? Vieles ist doch recht sonderbar. Und wir sind uns nicht sicher, ob die katholische Kirche Jesus, wenn er heute leben würde, nicht schon längst exkommuniziert hätte.



## **Das Evangelium nach Lukas**

**A**uch hier der bekannte Tatbestand: Es gibt keine Originale.

Es gibt nur Abschriften von Abschriften und Abschriften von Übersetzungen, wobei man nicht weiß, in welcher Schrift ursprünglich geschrieben wurde. Der Name Lukas ist ein Pseudonym. Er soll Jude gewesen sein. Der Autor lebte nicht zu Jesu Zeiten. Er kann deshalb Jesus nicht gekannt haben.

Die ersten Schriften von Lukas sollen etwa hundert Jahre nach Jesus erschienen sein. Anerkennen müssen wir deshalb die zaghafte Ehrlichkeit bei Luk. 1. 1 ff:

*„Nachdem schon viele es unternommen haben, Bericht zu geben von den Geschichten, die unter uns geschehen sind, die uns das überliefert haben, die es von Anfang an selbst gesehen und Diener des Worts gewesen sind: habe ich's auch für gut angesehen, nachdem ich alles von Anbeginn mit Fleiß erkundet habe, daß ich's dir, mein edler Theophilus, in guter Ordnung schriebe, auf daß du erfahrest den sicheren Grund der Lehre, in welcher du unterrichtet bist“.*

Hier wird bestätigt, was wir an anderer Stelle bringen werden: Viele haben es unternommen, Bericht zu geben. Man sagt ja, die Bibel sei „Gottes Wort“. Wie kommt man nur zu dieser Behauptung, wenn der Berichtstatter Lukas zugibt, daß er diese Geschichten nur vom Hörensagen kennt. Daß er dabei wie ein Journalist aus dem jetzigen Jahrhundert verfahren ist, nämlich sich umgehört hat, das kann man ihm abnehmen. Wahrscheinlich hat er auch abgeschrieben. Und wie ein Journalist wird er auch tüchtig dazugedichtet haben. Wir kennen das alles aus heutiger Zeit.

Und wie oft bekommen wir hinterher von einem Interviewpartner zu hören, daß er dies und das gar nicht gesagt habe, wie es der Journalist verbreitet hat. Soll das damals anders gewesen sein? Dennoch behauptet man, es sei „Gottes Wort“.

Um alles gleich recht spannend zu machen, erzählt Lukas seinem Freund von einer unfruchtbaren, betagten Frau, sie heißt Elisabeth, eine seiner Geschichten:

Luk. 1. 12- 13:

*„Und als Zacharias ihn sah, erschrak er, und es kam ihm eine Furcht an. Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und dein Weib Elisabeth wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Johannes heißen.“*

Ist das nicht der bekannte Stil eines orientalischen Märchenerzählers? Übrigens: Hier handelt es sich um den sagenhaften Täufer Johannes.

Es folgen Wiederholungen der Geschichten, wie sie in anderen Evangelien stehen, nur eben in veränderter Ausdrucksweise. Wenn alle diese Geschichten das „Wort Gottes“ sein sollen - angeblich sind die Autoren ja inspiriert worden - wie die Kirchen es behaupten, so muß „Gott“ alles sehr oft und mit unterschiedlichen Redewendungen erzählt haben. Da gibt es doch genügend Gründe zum Zweifeln!

Chronologisch ist Lukas bei seinem Bericht nicht vorgegangen, aber das ist nicht wichtig. Bei Luk. 2. 41-52 wird berichtet, daß Jesus als Zwölfjähriger seinen Eltern durchgebrannt ist.

Er hatte sich ganz einfach in Jerusalem selbständig gemacht und mußte gesucht werden. Danach soll er wieder bei seinen Eltern aufgetaucht und dann geblieben sein.

Luk. 3. 23 läßt uns stutzig werden. Obgleich der Heilige Geist der Erzeuger Jesu sein soll, wird hier ebenfalls von einem Stamm-  
baum gesprochen. Aber er sieht anders aus als bei Matthäus:

Matthäus 1. 15:

Jesus  
Joseph  
Jakob  
Matthan  
Eleasar

Lukas 3. 23:

Jesus  
Joseph  
Elis  
Matthat  
Levis

Sie können selbst vergleichen, wo der Stammbaum einen Knick hat. Was nun? Den Kirchen und den Christen macht das nichts aus. Sie „glauben“ ja alles, auch wenn es noch so widersprüchlich ist. Vielleicht werden sie mit dem Ende des Stammbaums versöhnt.

Luk 3. 38:

„...der war ein Sohn Enosch, der war ein Sohn Seths, der war ein Sohn Adams, der war Gottes.“

Womit bewiesen werden soll, daß Jesus Gottes Sohn war?

Da fragt man sich, warum der „Heilige Geist“ noch bemüht werden mußte. Und das hat der brave Geschichtschreiber Lukas sich alles von vielen Leuten berichten lassen? Die Menschen damals müssen wahre Gedächtniskünstler gewesen sein. Aber hier und da hat es ein bißchen gehapert.

Daher die kleinen Unterschiede. Nur will uns nicht in den Sinn, daß „Gott“ so ein schlechtes Gedächtnis gehabt haben soll, denn es ist ja alles „Gottes Wort“. Oder?

Unterschiede finden wir auch zwischen den Seligpreisungen bei Matthäus gegenüber denen bei Lukas. Wir haben durchaus Verständnis für Unterschiede in der Berichterstattung mehrerer Autoren, nur will uns nicht in den Kopf, daß man jedesmal vom „Wort Gottes“ spricht. Das, so meinen wir, sollte bei dem hohen Anspruch auch wirklich einheitlich sein. Kein Notar würde unterschiedliche Texte zulassen.

Luk. 6. 27 ff:

*„... Liebet eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch fluchen; bittet für die, die euch beleidigen. Und wer dich schlägt auf eine Backe, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem wehre auch den Rock nicht. Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht.“*

Es gibt Forscher, die der Auffassung sind, Jesus sei ein politischer Rebell gegen die römische Besatzung gewesen. Mit der Methode „liebet eure Feinde“ habe er die Kampfbereitschaft der Römer aufweichen wollen. Das wäre schon denkbar. Daß dies nicht alles unter der Flagge der unbegrenzten christlichen Nächstenliebe zu segeln hat, haben wir aus anderen Bibelstellen erfahren. Und außerdem sollte ja „kein Tüpfelchen vom Gesetz fallen“, wo es dann heißt: „Zahn um Zahn“. Jeder Anhänger der jüdisch-christlichen Religion ist, also immer in der glücklichen Lage, richtig zu reagieren und zu handeln. Er braucht nur ein Rezept dafür: Er muß seine Bibel kennen!



Luk. 8. 12:

*„Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden.“*

Ja, mit dem Teufel drohen, das konnte Jesus. Die Inquisition und die Hexenjäger zogen ihren Nutzen daraus; und die Kirchen versuchen es bis heute mit unterschiedlichem Erfolg.

Luk. 9, 3 - 5: *„Ihr sollt nichts mit euch nehmen auf den Weg, weder Stab noch Tasche noch Brot noch Geld; es soll auch einer nicht zwei Röcke haben. Und wenn ihr in ein Haus gehet, da bleibet, bis ihr von dannen weiterziehet, und wenn sie euch nicht aufnehmen, so gehet aus derselben Stadt und schüttelt den Staub von euern Füßen zu einem Zeugnis wider sie“.*

Dies sind keine Anweisungen von Jesus, sondern die der jüdischen Sekte der Essener. Dies geht aus einem Bericht des Josephus Flavius hervor, der drei Jahre bei den Essenern gelebt hatte.

Mit Luk. 12. 8 - 9 kann man labile Menschen hörig machen: *„... Wer mich bekennet vor den Menschen, den wird des Menschen Sohn bekennen vor den Engeln Gottes. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, der wird verleugnet werden vor den Engeln Gottes.“*

Auf diese Weise werden heute noch, besonders in den USA, die Menschen zu Spielbällen ihrer hysterischen Vorbeter.

Wie paßt denn folgendes mit „liebet eure Feinde“ zusammen? Luk. 12. 51: *„Meinet ihr, daß ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht.“*

Wir können die vielen Geschichten und widersprüchlichen Aussagen übergehen, weil sie in bereits erwähnten Evangelien erschienen sind.

Bei Luk. 14, 11 finden wir:

*„Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden;...“*

Haben wir nicht genug Beispiele gefunden, in denen sich Jesus selbst als der Sohn Gottes ausgegeben hat? Er sei der von Gott gesandte Messias, auf den die Juden immer noch warten. Übrigens: Die Juden sehen die Christen heute noch als Heiden an.

Luk. 14. 26 bestätigt die christliche „Sanftmut“: *„So jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, und auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein.“*

Luk. 16. 13: *„Kein Knecht kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den anderen lieben oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“*

Jesus soll ja viel in Gleichnissen und Vergleichen gesprochen haben. Wenn hier also von zwei Herren gesprochen wird, so kann man dies auch auf die Gesetze Moses beziehen und auf das NT, die sich ja, wie wir gesehen haben, oft widersprechen. Was nun? Aber auch die Gegenüberstellung von Gott und Mammon hinkt kräftig. Was hat dieser Vers in zweitausend Jahren Christentum bewirkt? Gar nichts! Wie heißt es doch bezüglich der bibelfrommen Engländer, als sie die halbe Welt eroberten: Sie predigten Gott und meinten Kattun.

Der schwarze Bischof Tutu sagte: „Als die Christen kamen, hatten wir das Land und sie die Bibel, aber dann hatten wir die Bibel und sie das Land.“

Jesus war um eine Antwort wohl nie verlegen (auch wenn sie widersprüchlich waren, wie wir hörten). Was halten Sie von

Luk. 20. 28 ff:

*„...und sprachen: Meister; Mose hat uns geschrieben, (5. Mose 25, 5-6) wenn jemandes Bruder stirbt, der eine Frau hat, und er stirbt kinderlos, so soll sein Bruder die Frau nehmen und seinem Bruder Nachkommen erwecken. Nun waren sieben Brüder. Der erste Mann nahm eine Frau und starb kinderlos. Und der zweite nahm sie, und der dritte, desgleichen alle sieben und hinterließen keine Kinder und starben. Zuletzt starb auch die Frau. Nun in der Auferstehung, wessen Frau wird sie sein unter ihnen? Denn alle sieben haben sie zur Frau gehabt. Und Jesus sprach zu ihnen: Die Kinder dieser Welt freien und lassen sich freien; welche aber gewürdigt werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Toten, die werden weder freien noch sich freien lassen. Denn sie können auch hinfort nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich und Gottes Kinder, weil sie Kinder sind der Auferstehung. Daß aber die Toten auferstehen, darauf hat auch Moses gedeutet bei dem Dornbusch, da er den Herrn heißt Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs (2. Mos. 3. 6). Gott aber ist nicht der Toten, sondern der Lebendigen; denn sie leben in ihm alle“.*

Wir fragen uns, ob alle Christen mit dieser Antwort einverstanden sind. Und ob sie sie begriffen haben? Uns erinnert diese Art des Sprechens mehr an jüdische Dialektik.

Luk. 22, 36 läßt wieder darauf schließen, daß Jesus zur Sekte der aufrührerischen Essener gehörte:

*„... Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, desgleichen auch die Tasche, und wer's nicht hat, der verkaufe seinen Mantel und kaufe ein Schwert.“*

Die Verfolgung durch seine Landsleute wurde immer zudringlicher. Deshalb ist er bei Luk. 22, 29 voller Verzweiflung:

*„... Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht genährt haben!“*

Und das, obgleich er doch, sozusagen als Sündenbock für das ganze jüdische Volk, das Opferlamm zur Beseitigung der Erbsünde sein wollte?

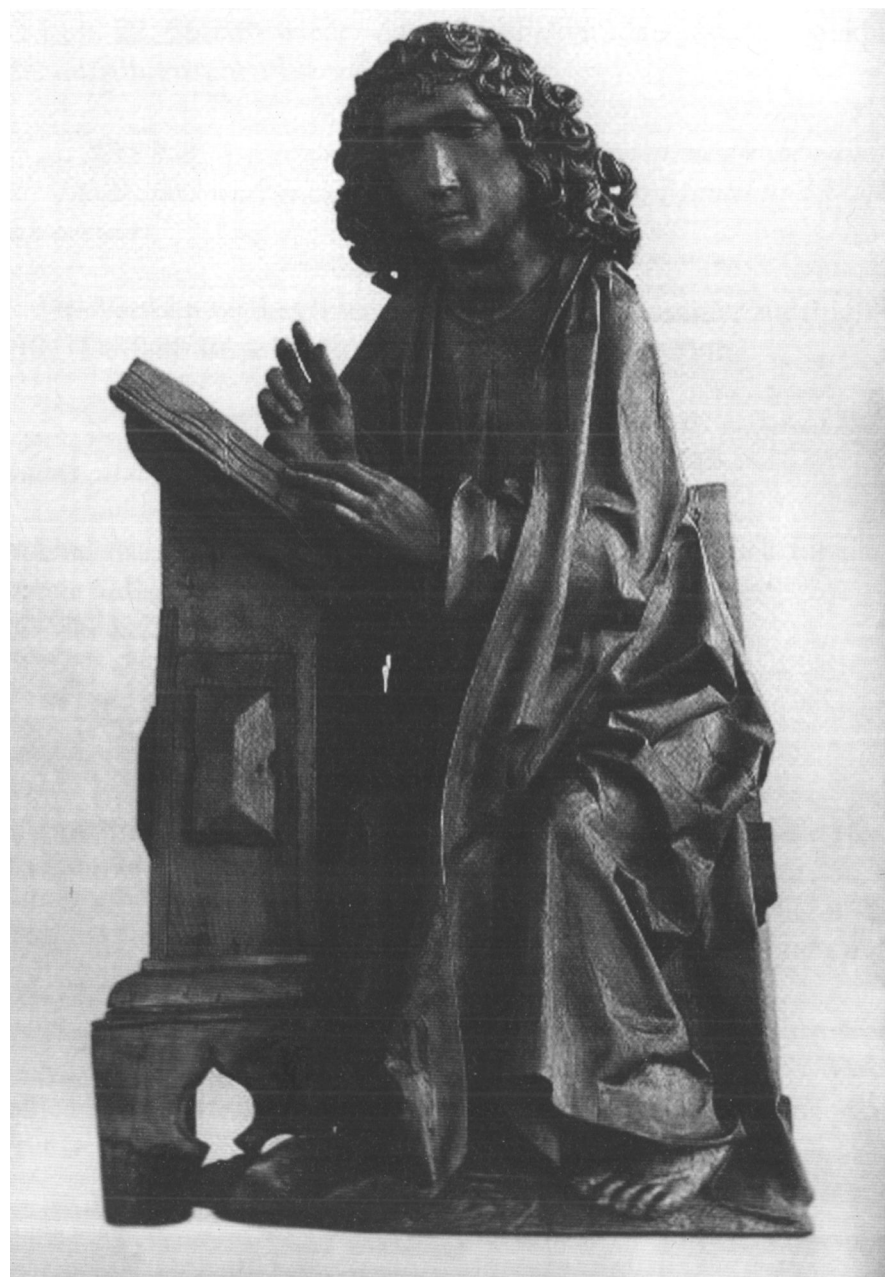
Bei Luk. 23, 46 finden wir die anderen „Letzten Worte“ Jesu: *„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“*

Luk. 24, 51 schildert Jesu letzten Auftritt nach der „Auferstehung“ so:

*„ Und es geschah, daß er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.“*

Schade, daß hierüber kein genauer Bericht vorliegt. Es wäre schon gut zu erfahren, wie diese Reise vor sich gegangen ist.

# Das Evangelium nach Matthäus



## **Das Evangelium nach Johannes**

**O**bgleich sich die Kirche bemüht hat, den Evangelisten Johannes und den Jünger Johannes auf eine Person zu vereinigen, ist dies nicht gelungen. Es handelt sich auch hier um ein Pseudonym zwecks Verwirrung. Die ersten Schriften sollen so um 100 bis 120 n. Chr. erschienen sein. Auch hier gibt es keine Originale, nur Abschriften von Abschriften. Da alles nur für Juden gedacht war, ist auch der unbekannte Autor Johannes wohl ein Jude gewesen.

Was in Toh. 1-5 gesagt wird, werden Sie leicht begreifen:

*„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Und das Licht scheint in die Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen.“*

Wie, Sie haben das auch nicht begriffen? Das macht nichts. Darüber haben sich schon mehr Menschen den Kopf zerbrochen. Die Hauptsache, alles hört sich recht fromm und gottgefällig an. Wir meinen dagegen, man sollte zuerst eine Idee, einen Gedanken haben; danach kann man darüber Worte machen.

Der Johannes wird andere Informanten gehabt haben. Von Fachleuten wird dieses Evangelium als „aus der Art geschlagen“ beurteilt. Daß alles nur für die Juden gedacht war, sehen wir bei Toh. 4. 22:

*„Ihr wisset nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden.“*

Da haben wir's! Das Fundament ist nämlich all das Grausame aus dem Alten Testament! Und damit wollen wir schon gar nichts zu tun haben!

Im Grunde finden wir bei Johannes die üblichen Wiederholungen dessen, was die anderen Evangeliumsschreiber bereits erzählt haben.

Wenn es Jesus tatsächlich je gegeben hat, so ist er ein Produkt der Lehre und Erwartungen der Juden, die auf den Messias hofften. Diese Gelegenheit hat er genutzt, trat deshalb selbstbewußt auf; was ihm andererseits den Groll seiner Volksgenossen einbrachte, die ihn schließlich zum Tode verurteilen ließen.

Toh. 8. 42 ff:

*„Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich; denn ich bin ausgegangen und komme von Gott; denn ich bin nicht von mir selber gekommen, sondern er hat mich gesandt. Warum versteht ihr denn meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht könnt hören! Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge. Ich aber, weil ich die Wahrheit sage, so glaubet ihr mir nicht.“*

Ist es da ein Wunder, wenn ihn seine Blutsbrüder verfolgten?

Joh. 8, 54 bestätigt seine Überheblichkeit:

*„Jesus antwortete: Wenn ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehrt.“*



So einfach ist das!

Jesus hatte keine Hemmungen. loh. 8, 58:

*„Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Da hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen.*

Interessant ist die Heilmethode an einem Blinden Joh., 9, 6:

*„Da er solches gesagt, spie er auf die Erde und machte einen Brei aus dem Speichel und legte den Brei auf des Blinden Augen'.*

Da wir ja ganz andere Geschichten über Heilverfahren gehört haben, die mit einfachen Worten, durch Handauflegen oder auch durch das Berühren seines Kleides möglich waren, ist es unbegreiflich, warum dieser unappetitliche Brei nötig war.

Joh. 11, ab 32 ff. berichtet von einem Toten, der dann zum Leben erweckt wurde, obgleich erhebliche Zweifel geäußert wurden:

(39): *„... Spricht zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinkt schon; denn er hatte vier Tage gelegen.“*

Sollten Sie also einmal bei einem Fischgericht die Redewendung hören, „Herr, er stinkt schon“, dann wissen Sie: Dieser Mann ist bibelfest.

(43): *„...rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus!“*

(44): *„Und der Verstorbene kam heraus...“*

Es fehlt nur noch der Beweis des „Reporters“ Johannes, daß er mit der Leiche gesprochen hätte.

Wir können es nicht oft genug sagen: Die ganze Christenheit scheint nicht im wahren Glauben zu leben; denn wo bleiben die Beweise durch die Erfüllungen aus Joh. 14, 12:

*„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun...“*

Eins kann doch nur richtig sein: Entweder haben die Leute, einschließlich der hohen Geistlichkeit, den wahren Glauben nicht, oder es stimmt etwas mit „Gottes Wort“ nicht!

Bei loh. 19, 30 finden wir die dritte Variante der letzten Worte:

*„Es ist vollbracht!“*

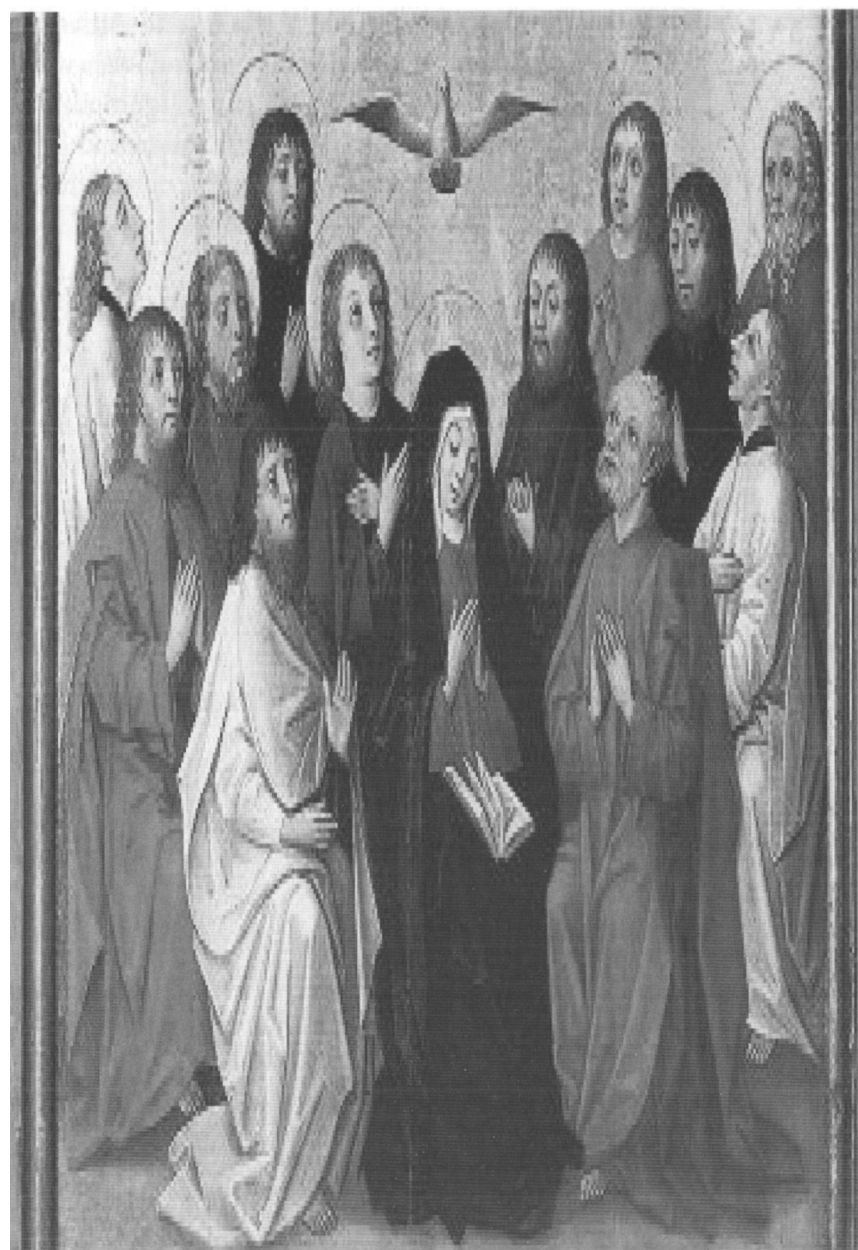
Vielleicht wird sich hierüber auch noch einmal ein Streit zwischen den verschiedenen christlichen Glaubensrichtungen ergeben.

Beim Abendmahl blüht dieser Zank immer noch. Die einen sagen: „Dies ist mein Leib“, während die anderen darauf bestehen: „Das bedeutet meinen Leib“. Es hapert also überall an der wahren Auslegung zum „göttlichen Wort“!

Joh. 21, 24 möchte seine Leser hinters Licht führen:

*„Dies ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt und dies geschrieben hat, und wir wissen, daß sein Zeugnis wahrhaftig ist.“*

Sogar die Kirchen sind gezwungen, zuzugeben, daß nichts aus dem Neuen Testament von Zeitgenossen Jesu stammt. Wir waren bei unseren Zeitangaben noch äußerst großzügig. Allgemein werden die Erscheinungsdaten mit dem 2. bis 3. Jahrhundert angegeben. Nichts Genaues weiß man nicht...



## Die Apostelgeschichte des Lukas

**D**ies ist eine Art Reisebericht eines Autors, der ebenfalls ein Pseudonym benutzte wegen der vorgetäuschten größeren Nähe zu Jesus und des besseren Verkaufserfolges. Äußerst günstige Schätzungen lassen diesen Bericht gute hundert Jahre nach neuer Zeitrechnung erscheinen. Wenn Sie aber nach der Art der Schrift fragen, werden Sie wieder enttäuscht, denn das weiß niemand; vermutlich griechisch. Aber man tappt im Dunkeln, weil, wie immer in „Gottes Wort“, keine Originale vorhanden sind. Es gibt Abschriften von Abschriften mit persönlichen „Verzierungen“ der vielfachen Abschreiber. Was man also davon zu halten hat, und was man glauben soll, bleibt jedem selbst überlassen.

Die Apostel reisen also durch die Gegend und wandeln dabei im Sinne Jesu von einer Wundertat zur anderen. Um das alles ein bißchen besser zu untermauern, wird auf alle der Heilige Geist ausgegossen.

Apg. 2, 2-6:

*„Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen, und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und fingen an zu predigen in andern Zungen, wie der Geist ihnen gab zu sprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimmen geschahen, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.“*

Wir halten dies für eine Massenhysterie.

Inwieweit da Alkohol eine Rolle gespielt hat, läßt sich nur vermuten.

Solche und andere geheimnisvolle Situationen werden geschildert, um dem künftigen Wirken der Apostel eine mysteriöse Grundlage zu geben. Und es dauert auch nicht lange, bis Petrus zu zaubern beginnt.

Apg. 3, 6: *„Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle!“*

Und damit stand der von Jugend an Lahme auf und „sprang“ davon.

Was Jesus und sein Anhang von jeher gewollt haben, war das Eintreten für das Volk Israel. Apg. 5, 30 beweist dies wieder:

*„Der Gott unserer Väter hat Jesus auferweckt, welchen Ihr ans Kreuz gehängt und getötet habt. Den Gott durch seine rechte Hand erhöht zum Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.“*

So starb nach dem Glauben der Juden-Christen Jesus für die Sünden seines Volkes und für die Erbsünde; die wiederum ihre Voraussetzung in dem „Vergehen“ Evas, der Schlange und dem geheimnisumwitterten Apfel zu suchen ist. Wußten Sie übrigens, daß die Geschichte mit dem Apfel erst im 2. Jahrhundert n. Chr. ins AT eingefügt, auf gut deutsch hineingelogen wurde? Wir haben nichts dagegen, können auch nicht sagen, ob der Tod Jesu irgend jemand geholfen hat. Unsertwegen ist er jedenfalls nicht gestorben!

In dieser Apostelgeschichte wird dann die Begegnung mit Saulus, alias Paulus beschrieben.

Apg. 7. ab 54 erzählt, wie Saulus als „Verfassungsschützer“ der Juden die christliche Gemeinde zu überwachen und für die Bestrafung der Entdeckten zu sorgen hatte. Ein gewisser Stephanus war bei einer solchen Gelegenheit das Opfer. Saulus beteiligte sich auch an dessen Steinigung und „hatte Wohlgefallen an seinem Tode.“

Apg. 9 schildert die „Bekehrung“ des Saulus zum Paulus. Er sei auf dem Wege nach Damaskus gewesen, um dort die Juden-Christen aufzustöbern. Der Beginn der Geschichte hört sich gut an:

*„Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn.“*

Aber dann kam's (3 ff):

*„Und als er auf dem Wege war und nahe an Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und erfiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst.“*

Dieses wurde von der Christenheit als „Damaskuserlebnis“ bezeichnet und geistert seitdem durch das „Wort Gottes“.

Daß medizinische Fachleute Paulus für einen Epileptiker halten, der im Zustand seiner Krankheit nichts ißt, Schaum vor dem Mund hat und wirres Zeug redet, davon möchten die Kirchen nichts wissen.

Es ist aber erwiesen, daß gerade bei solchen Menschen eine Verbindung zum religiösen Wahn vorhanden ist. Es versteht sich von selbst, daß in der Apostelgeschichte von Wundern am laufenden Band gesprochen wird.

Wenn man keinen anderen Verdacht hat, so kann man von der beruhigenden Gewißheit ausgehen, daß damals der Glaube noch in Ordnung war. Aber was ist bis heute daraus geworden? Es klappt gar nichts mehr! Man sollte diese „überzeugten“ Christen, besonders ihre wichtigtuenden Vorbeter, daran erinnern, daß ihr Glaube auf Sand gebaut ist, wenn man der Bibel glauben soll. Das häufige Hören von überirdischen Stimmen und Sehen von „Gesichtern“ läßt darauf schließen, daß sich eine ganze Versammlung von Leuten zusammengefunden hatte, die alle an der „Heiligen Krankheit“ litten.

Auch Paulus hatte sich inzwischen zum zünftigen Wundertäter entwickelt. War er seinerzeit ein (links- und rechts sind schon vergeben) Unterextremist, so wurde er jetzt zum Überextremisten befördert. In der Apg.13,9-11 machte er sein Gesellenstück:

*„Saulus aber, der auch Paulus heißt, voll heiligen Geistes, sah ihn an und sprach: O du Kind des Teufels, voll aller List und Bosheit, Feind aller Gerechtigkeit, hörst du nicht auf krumm zu machen die geraden Wege des Herrn? Und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich, und sollst blind sein und die Sonne eine Zeitlang nicht sehen! Und von Stund an fiel auf ihn Dunkelheit und Finsternis...“*

Na, ein Glück, daß die heutigen Christen mangels ihres festen Glaubens nicht mehr in der Lage sind, solche Bestrafungen zu verfügen; damit beauftragen sie die weltlichen Gerichte.



Seitenlang gehen die Reisebeschreibungen weiter. Dabei wird immer wieder die Geschichte der Israeliten erzählt.

Paulus war nach seinem sogenannten Damaskus-Erlebnis keineswegs ein friedfertiger Wandervogel. Seiner Reise wollte sich ein gewisser Markus anschließen. Das Ergebnis steht bei Apg. 15. 39:

*„Und sie kamen scharfaneinander.“*

Dagegen nahm er einen Reisegeossen aus Kleinasien mit. Aber er handelte auch hier ganz im jüdischen Ritus (Apg. 16. 3):

*„Diesen wollte Paulus mit sich ziehen lassen und beschnitt ihn um der Juden willen.“*

Naja, das mag geschehen sein. Aber ob es dabei geblieben ist...

Konkurrenz im Wahrsagen konnte Paulus auf den Tod nicht leiden. Eine Frau, die ihm da ins Handwerk pfuschen wollte, wurde von ihm mit bewährter Methode geheilt (Apg. 16, 18). Es ist nur erstaunlich, wie ein Epileptiker einen anderen heilen konnte. „Aber bei Gott ist kein Ding unmöglich“.

Immer wieder besuchte Paulus auf seinen Reisen Synagogen, um vom Opfertod Jesu zu predigen. Er propagierte mit dem Glauben an Jesus den erwarteten Messias der Juden. Und wie das so ist im Leben der Menschen: Die einen hatten mit seinen Reden nichts am Hut, die anderen glaubten ihm. So bleibt im Grunde genommen diese Rivalität bis auf den heutigen Tag unentschieden.

Da weiterhin die christlichen Kirchen missionieren, andererseits

die Juden auf ihrem Standpunkt bleiben, so wird dieser Kampf entweder einmal demokratisch entschieden werden, oder es wird wieder einmal zu Glaubenskriegen kommen.

Wie groß zu jener Zeit der religiöse Wahn um sich gegriffen hatte, können wir bei Apg. 19.13 ff nachlesen:

*„Es unterstanden sich aber etliche der umherziehenden Juden, die da Beschwörer waren, den Namen des Herrn Jesus zu nennen über denen, die da böse Geister hatten, und sprachen: Ich beschwöre euch bei dem Jesus, den Paulus predigt. Es wären aber ihrer sieben Söhne eines jüdischen Hohenpriesters Skevas, die solches taten. Aber der böse Geist antwortete und sprach: Jesus kenne ich wohl, und von Paulus weiß ich wohl; wer seid ihr aber? Und der Mensch, in dem der böse Geist war, sprang auf sie und ward ihrer aller mächtig und warf sie unter sich, so daß sie nackt und verwundet aus dem Hause entflohen. Das aber ward kund allen, die zu Ephesus wohnten, sowohl Juden als Griechen; und es fiel eine Furcht über sie alle, und der Name des Herrn Jesus ward hoch gelobt. Es kamen auch viele derer, die gläubig waren geworden, und bekannten und verkündigten, was sie getrieben hatten.“*

Können Sie diesen Bibelversen folgen?

Ein bißchen verrückt müssen die Zeiten schon gewesen sein (Apg. 19, 32):

*„Etliche schrien so, etliche anders, und die Versammlung war in Verwirrung, und die meisten wußten nicht, warum sie zusammengelassen waren.“*

Wir haben vollstes Verständnis dafür!

Es lohnt den Aufwand nicht, sich viel mit dem Rest der Apostelgeschichte zu befassen.

Es bleibt ein Reisebericht, angefüllt mit Wundern, Rechenschaftsberichten über Paulus Leben, auch als er noch ein Detektiv der Fundamentalisten war. Auch erscheinen ihm immer wieder „Stimmen“, und er gerät in epileptische Verzückungen.

Was interessieren uns aber die Probleme des Paulus, die er mit der Obrigkeit hat? Denn wenn es für ihn besonders heikel wird, versucht er, sich heraus-zuwinden

*(Apg. 25. 8):...da Paulus sich verantwortete und sagte: Ich habe weder an der Juden Gesetz noch an dem Tempel noch am Kaiser mich versündigt."*

Paulus ist später in Rom gelandet, um sich dort zu verantworten. Wie und wann er dort gestorben ist, wissen die Götter. In der Apostelgeschichte ist darüber nichts zu finden.



## Briefe

Die Bibel enthält unter dem Titel „Briefe“ gut hundert Seiten dieser Ergüsse, die verschiedenen Autoren zugeschrieben werden. Wir baten einen engagierten evangelischen Pfarrer um tabellarische Angaben zu den Autoren, den Jahren des Erscheinens und dem Ort, wo die Originale zu finden seien. Wir bekamen eine schriftliche Antwort in Form einer Schrift, die von der Deutschen Bibelgesellschaft herausgegeben wird, in der aber keine der Fragen beantwortet wird. Auf eine entsprechende Anfrage bei der Deutschen Bibelgesellschaft wurde bis heute nicht reagiert. Auch in diesem Falle ist alles fraglich und undurchsichtig, wie wir es vom gesamten Inhalt der Bibel gewöhnt sind.

Rom. 1 ff erinnert uns gleich an das bekannte Wort:

*„Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden.“*

Es heißt dort:

*„Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert, zu predigen das Evangelium Gottes, welches er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der heiligen Schrift, von seinem Sohn Jesus Christus, unserm Herrn, der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, und nach dem Geist, der da heiligt, eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft durch die Auferstehung von den Toten. Durch ihn haben wir empfangen Gnade und Apostelamt.“*

Hiervon ist nun kein Wort wahr! Paulus hat Jesus nie gesehen. Ein Apostelamt hat er also durch Jesus nie bekommen.

Paulus lebte zeitweise im religiösen Wahn; besonders dann, wenn er seine epileptischen Anfälle hatte.

Vielleicht belastet durch seinen Verfolgungswahn gegen die ersten Juden-Christen, fühlte er sich später dazu berufen, den Menschen Sitte und Moral zu predigen; aber immer in Verbindung mit seinem Glauben an den Opfertod Jesu.

Gerade die heute fortschrittlichen Pfarrer werden Rom. 26- 27 ihren gläubigen Schäfchen nicht gern vorlesen:

*„Darum hat sie Gott auch dahingegeben in schändliche Lüste; denn ihre Weiber haben verwandelt den natürlichen Umgang in den unnatürlichen; desgleichen auch die Männer haben verlassen den natürlichen Umgang mit dem Weibe und sind aneinander entbrannt in ihren Lüsten und haben Mann mit Mann Schande getrieben.“*

Hier sind alle Frommen aus der links-grünen Ecke aufgerufen, und Frau Vollmer als Pfarrerin hätte doch ein Thema, das sie sogar im Bundestag behandeln könnte, mit Beck, Wowereit, Westerwelle und anderen in der ersten Reihe! - Wenn Herr Wowereit nicht gerade am Po Urlaub machen sollte...

Paulus wird von fachlichen Historikern als ein schwieriger Prediger beschrieben, der oft umständlich bis widersprüchlich sich verbreitet habe. Eine Kostprobe finden wir bei Rom. 3. 1 ff:

*„ Was haben denn die Juden für einen Vorzug, oder was nützt die Beschneidung? Sehr viel und auf jegliche Weise. Zum ersten: Ihnen ist anvertraut, was Gott geredet hat. Daß aber etliche nicht treu waren, was liegt daran? Sollte ihre Untreue Gottes Treue aufheben? Das sei ferne! Es bleibe vielmehr so: Gott ist wahrhaftig und alle Menschen Lügner;*

*wie geschrieben steht (Ps. 51, 6): Auf daß du gerecht erfunden werdest in deinen Worten und obsiegest, wenn man mit dir rechtet. Ist's aber so, daß unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit ins Licht stellt, was wollen wir sagen? Ist Gott dann nicht ungerecht, wenn er uns zürnt? - Ich rede so nach Menschenweise. - Das sei ferne! Wie könnte sonst Gott die Welt richten? Wenn aber die Wahrheit Gottes durch meine Lüge herrlicher wird zu seinem Preis, warum sollte ich dann noch als ein Sünder gerichtet werden?"*

Nun wissen wir auch, was alles möglich ist zur Verherrlichung des jüdisch-christlichen Gottes, und letzten Endes zur Verherrlichung und als Freifahrtschein der gesamten Geistlichkeit!

Paulus „klare“ Sprache wirkt erbaulich all denen, die sowieso nicht zuhören, sondern lediglich ihr frommes Sonntagsgesicht in die Kirche tragen.

Rom. 4. 9:

*„Diese Seligpreisung nun, gilt sie den Beschnittenen oder auch den Unbeschnittenen? Wir sagen doch: Dem Abraham ist sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Wie ist er ihm denn zugerechnet? Als er beschnitten oder als er noch unbeschnitten war? Ohne Zweifel: Nicht als er beschnitten, sondern als er unbeschnitten war. Das Zeichen der Beschneidung aber empfing er zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, welchen er hatte, als er noch nicht beschnitten war. So sollte er ein Vater werden aller, die da glauben und nicht beschnitten sind, damit ihnen ihr Glaube gerechnet werde zur Gerechtigkeit; und sollte auch ein Vater werden der Beschnittenen, derer nämlich, die nicht allein beschnitten sind, sondern auch wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, welcher war in unserm Vater Abraham, als er noch nicht beschnitten war.“*

Ob man den Sinn dieser Worte nicht auch einfacher hätte bringen können? Was soll ein harmloser Mensch damit anfangen?

Es ist auch durch theologische Fachleute sehr in Frage gestellt, ob es das Christentum heute gäbe, wenn Paulus nicht gewesen wäre. Rom. 5. 16 ff. läßt deutlich erkennen, daß Jesus zum vergleichbaren Sündenbock der Juden gemacht wird, der früher in die Wüste geschickt wurde:

*„... Denn das Urteil hat aus der einen Sünde (Sündenfall im Paradies) geführt zur Verdammnis; die Gnade aber hilft aus vielen zur Gerechtigkeit. Denn wenn um des einen Sünde willen der Tod geherrscht hat durch den einen, wieviel mehr werden die, welche empfangen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen im Leben durch den einen, Jesus Christus.“*

Es gibt nichts, was man nicht durch raffinierte Dialektik „beweisen“ könnte. Nur, die Hohenpriester der jüdisch-christlichen Religion wollen beweisen, aber sie fordern Glauben, weil sie sich ihrer Beweise nicht sicher sind.

Bei allen Moralpredigten bleibt doch hier und da ein kleines Hintertürchen offen, das auch von den gläubigsten Christen gern benutzt wird, und durch das sie dann noch mit Hilfe der Beichtflugs entweichen können. Rom. 7, 20 bietet folgenden vielbenutzten Trampelpfad:

*„ Wenn ich aber tue, was ich nicht tun will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt“.*

Wie praktisch!



Dies scheint uns ein Wegweiser für religiösen Wahn zu sein.

Rom. 8, 5-6:

*„Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede.“*

Nun wissen wir, aus welcher Quelle die Pfaffen ihr Selbstbewußtsein haben:

Rom. 8. 30:

*„ Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht.“*

Rom. 15. 8:

*„Denn ich sage: Christus ist ein Diener geworden der Juden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, zu bestätigen die Verheißungen, die den Vätern gegeben sind.“*

Paulus war ein Jude. Somit stand auch ihm sein Volk am nächsten!

Im Brief an die Korinther heißt der Absender:

*„Paulus, berufen zum Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes...“*

Wo es drauf ankam, hielt er nichts von Bescheidenheit.

1. Kor. 1, 21: „Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt zu retten, die daran glauben“

Auch dies halten wir für jüdische Dialektik.

2. Kor. 1, 26 ff:

„Sehet an, liebe Brüder, eure Berufung: Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Gewaltige, nicht viele Edle sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache-, und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das da nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist...“

Nein, diese Religion verstößt gegen die Natur. Chaos wird herrschen und züchtet Minderwertiges. Am Ende haben wir Nihilismus!

Noch ein Angebot bei 1. Kor. 2, 13 ff:

„Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Sachen für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; denn es muß geistlich verstanden sein. Der geistliche Mensch aber ergründet alles und wird doch selber von niemand ergründet.“

Wenn wir Paulus nicht hätten! Alle anderen sind verrückt.

1. Kor. 4.10:

*„Wir sind Narren um Christi willen, ihr aber seid klug in Christus; wir schwach, ihr aber stark; ihr herrlich, wir aber verachtet“.*

Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen, kann man da nur sagen.

2. Kor. 7. 7-9:

*„Ich wollte wohl lieber, alle Menschen wären, wie ich bin; doch ein jeglicher hat seine eigene Gabe vor Gott, einer so, der andere so. Den Ledigen und Witwen sage ich: Es ist ihnen gut, wenn sie auch bleiben wie ich. Wenn sie aber sich nicht können enthalten; es ist besser freien als von Begierde verzehrt werden.“*

Na, der Papst kennt eben seinen Paulus nicht! Das wäre ja noch zu verstehen. Aber daß er nicht wissen sollte, was sich in dieser Richtung in seiner Kirche abspielt, das ist nicht zu glauben. Da sieht man, wie lückenhaft ein guter Glaube sein kann!

3. Kor. 7. 13 ff:

*„Und wenn eine Frau einen ungläubigen Mann hat, und er ist willig, bei ihr zu wohnen, sie scheide sich nicht von ihm. Denn der ungläubige Mann ist geheiligt durch die Frau,... Wenn aber der Ungläubige sich scheiden will, so laß ihn sich scheiden... Denn was weißt du, Frau, ob du den Mann werdest retten können?“*

Ja, der Papst scheint von Paulus nie gehört zu haben. Aber es besteht auch die Möglichkeit, daß eine katholische Bibel ganz anders aussieht.

Ab 1. Kor. 7. 29 kann man nachlesen, welche Probleme zum Zölibat führten. Am Ende dieses Sermons heißt es (38):

*„Demnach, welcher seine Jungfrau verheiratet, der tut wohl; welcher sie aber nicht verheiratet, der tut besser.“*

Die armen Jungfrauen!

Aber was hören wir denn bei 1. Kor. 9. 5:

*„Haben wir nicht auch das Recht, eine Schwester als Ehefrau mit uns zu führen wie die andern Apostel und des Herrn Brüder...?“*

Die armen Korinther! Was hätten sie nun tun sollen? Die nützlichen und auch so praktischen und vielseitigen Haushälterinnen wurden erst später erfunden.

Was halten Sie von 1. Kor. 10. 3 ff.?:

*„Ich lasse euch aber wissen, daß Christus ist eines jeglichen Mannes Haupt; der Mann aber ist des Weibes Haupt; Gott aber ist Christi Haupt. Ein jeglicher Mann, der da betet oder weissagt und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt. Eine Frau aber, die da betet oder weissagt mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt; denn es ist ebensoviel, als wäre sie geschoren. Will sie sich nicht bedecken, so schneide man ihr auch das Haar ab. Nun es aber einer Frau übel steht, daß sie das Haar abgeschnitten habe oder geschoren sei, so lasset sie das Haupt bedecken. Der Mann aber soll das Haupt nicht bedecken, denn er ist Gottes Bild und Abglanz; Die Frau aber ist des Mannes Abglanz. Denn der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib ist vom Manne. Und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen.“*

Da kann man doch die jüdisch-christliche Männlichkeit nur loben! Hat der Paulus aber auch Sorgen gehabt! Und was werden nun wieder die Emanzen dazu sagen? Da man aber immer noch an der Bibel tüchtig hobelt und feilt, kann man damit rechnen, daß ordentlich nachgebessert wird. Die zuständigen Fälscher werden sich doch nicht darauf verlassen, daß die Bibel auch weiterhin so wenig gelesen wird. Oder?

1. Kor. 14, 34 paßt zum Thema:

*„Wie in allen Gemeinden der Heiligen lasset die Frauen schweigen in der Gemeinde; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie das Gesetz sagt.“*

So und nicht anders steht es in der Bibel! Wo bleibt der weltweite Aufschrei der Frauen?

2. Kor. 15. 14:

*„Gibt es aber keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch der Glaube vergeblich.“*

Soll Paulus tatsächlich solch lichte Momente gehabt haben, daß er daran zweifelte? Damit wäre seine ganze Arbeit als Religionsstifter vergeblich gewesen. Aber sein Wahn ließ ihn nicht los. Urteilen Sie selbst über Paulus Geisteszustand.

3. Kor. 3. 7 ff:

*„Wenn aber schon das Amt, das mit Buchstaben in Stein gehauen war und das doch nur den Tod bringt, Herrlichkeit hatte, so daß die Kinder*

*Israel das Angesicht des Mose nicht konnten ansehen um der Herrlichkeit willen auf seinem Angesicht, die doch aufhört, wie sollte nicht viel mehr das Amt, das den Geist gibt, Herrlichkeit haben ? Denn wenn das Amt, das die Verdammnis predigt, Herrlichkeit hat, wieviel mehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit predigt, überschwengliche Herrlichkeit. Ja, die Herrlichkeit dort ist nimmermehr für Herrlichkeit zu achten gegen die überschwengliche Herrlichkeit hier. Denn wenn das Herrlichkeit hatte, was da aufhört, wieviel mehr wird das Herrlichkeit haben, was da bleibt."*

Da gibt dieser selbstgemachte Apostel vor, für einfältige Menschen predigen zu wollen.

Daß Paulus ein Häscher und Mittäter war, wissen wir bereits. Er konnte aber auch christlich fluchen. Im Brief an die Galater 1, 9 sagt er:

*„ Wenn jemand euch Evangelium predigt anders, als ihr es empfangen habt, der sei verflucht."*

Übrigens, es gab bald die verschiedensten Richtungen, die alle das wahre Christentum vertreten wollten. So treten sie heute noch auf der Stelle!

Ein wahrer Christ ist nie um eine Antwort verlegen, weil er in seiner Bibel Bescheid weiß und die jeweils passenden Stellen kennt.

Gal. 3. 13 gibt uns ein Beispiel:

*„ Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, denn es steht geschrieben: (5. Mos. 21, 23):*

*Verflucht ist jedermann, der am Holz hanget."* - Ach, „Herrje", kann man da nur sagen!

Wie hieß es doch so schön: „... daß kein Tüpfelchen vom Gesetz falle...“?

Gal. 5. 22:

*„Die Frauen seien Untertan ihren Männern unter dem Herrn. (23) Denn der Mann ist des Weibes Haupt...“*

Kein Wunder, wenn dem Paulus die schwachen Männer nachgelaufen sind.

Immer Ärger mit der Konkurrenz. Brief an die Philipper 1. 15-17:

*„Etliche zwar predigen Christus auch um des Neides und des Haders willen... jene aber verkünden Christus aus Streitsucht und nicht lauter....“*

In dieser Beziehung haben zweitausend Jahre Christentum nichts an der Lage ändern können.

Phil. 3. 17:

*„Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf die, die so wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.“*

Es gab damals noch keine Anstalten für Geistesranke. Sie liefen frei herum und wurden als „Heilige Kranke" angesehen. Hier hatte Paulus eine Menge Anhänger.

Im Brief an die Kolosser 2, 11 ff. finden wir wieder einen Beweis für Paulus sonderbaren Geisteszustand:

*„In ihm seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen gemacht ist, als ihr nämlich euren fleischlichen Leib abgelegt bei der Beschneidung durch Christus. Mit ihm wurdet ihr begraben durch die Taufe, und mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt, welcher ihn auferweckt hat von den Toten. Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wäret in den Sünden und in eurem unbeschnittenen Fleisch.“*

Spricht hieraus nicht religiöser Wahn?!

Paulus schreibt selbst, daß er sich in seinen Briefen wiederhole. Deshalb können wir vieles übergehen. Er scheint jedoch nicht alles von Jesus und seinen Jüngern gewußt zu haben. Im 2. Tess. 3, 10 schreibt er nämlich:

*„... wenn jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.“*

Jesus und seine Jünger dagegen haben hauptsächlich vom Betteln gelebt, „... denn der himmlische Vater ernährte sie doch.“  
†

Dies sollte man den Päpsten ins Stammbuch schreiben 1. Tim. 3.2:

*„Darum soll ein Bischof unsträflich sein, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig,... nicht dem Wein ergeben, nicht handelssüchtig, sondern gelinde, nicht zänkisch, nicht geldgierig... der seine Kinder im Gehorsam halte...“*



Na, da hätten die Hohenpriester der christlichen Kirche aber reichlich Nachholbedarf!

Also, bei jungen Witwen muß Paulus in schlechten Kreisen verkehrt haben 1. Tim. 5, 11 ff.:

*„Junge Witwen aber weise ab; denn wenn sie ihrer Begier nachgeben Christus zuwider, so wollen sie freien und haben dann das Urteil auf sich, daß sie die erste Treue gebrochen haben. Daneben lernen sie Müßiggang, wenn sie durch die Häuser laufen; nicht allein aber sind sie faul, sondern auch geschwätzig und vorwitzig und reden, was nicht sein soll.“*

Ein Kollektiv-Urteil! Der Paulus sollte sich schämen! Wir sind aber sicher, daß jeder Pfaffe in der Lage sein wird, alles zu entschärfen.

Wie groß die christliche Nächstenliebe in der Praxis ist, beweist uns Paulus in dem Brief an Titus 1. 10-13:

*„Denn es sind viele Freche, unnütze Schwätzer und Verführer, sonderlich die aus den Juden, welchen man muß das Maul stopfen, die da ganze Häuser verkehren und lehren, was nicht taugt, um schändlichen Gewinnes willen. Es hat einer von ihnen gesagt, ihr eigener Prophet: Die Kreter sind immer Lügner, böse Tiere und faule Bäume. Dies Zeugnis ist wahr.“*

Die angeblichen Briefe des Petrus liegen ganz auf der Linie der Heiligen Kranken." 2. Petr., 21:

## Briefe

*„Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern vom heiligen Geist getrieben, haben Menschen im Namen Gottes geredet.“*

Die übrigen Briefe sind in ähnlichem Wahn geschrieben, wobei die Autoren immer wieder hervorheben, daß sie im jüdischen Glauben verhaftet sind. Hebr. 9. 12-14:

*„Er ist auch nicht mit der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut ein für allemal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben. Denn wenn der Böcke und der Ochsen Blut und die Asche von der Kuh, gesprengt auf die Unreinen, sie heiligt zu der leiblichen Kernigkeit, wieviel mehr wird das Blut Christi...“*

Man sieht, es handelt sich im Grunde um eine jüdische Religion, und was sollte die uns angehen?

Zum Abschluß der Briefe noch ein Zitat des Jakobus 5. 17:

*„Elia war ein schwacher Mensch wie wir, und er betete ein Gebet, daß es nicht regnen sollte, und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermals, und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte Frucht.“*

Wer wollte wohl diesen haarsträubenden Unsinn glauben? Die Christen! Das können doch nur harmlose Kranke sein! Aber sind sie wirklich harmlos?

## Briefe



## Schizophrenie im Neuen Testament

Unseres Erachtens sind viele Autoren des NT ebensolche krankhaften Dichter gewesen, wie man sie im Alten Testament zuhauf findet. Da man uns nicht so ohne weiteres glauben wird, weil die allermeisten Christen ihre Bibel gar nicht kennen, werden wir den fast vollständigen Wortlaut dessen bringen, was im christlichen Sinne von der Zukunft zu erwarten ist.

### Die Offenbarung des Johannes

Offb. 1. 10 ff:

*„Der Geist kam über mich an des Herrn Tag, und ich hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehest, das schreibe in ein Buch und sende es zu den sieben Gemeinden:*

*Nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodica. Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich wandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war des Menschen Sohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und begürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee und seine Augen wie eine Feuerflamme, und seine Füße gleichwie goldenes Erz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.*

*Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie ein Toter; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht!*

*Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Schreibe, was du gesehen hast, und was ist, und was geschehen soll danach. Das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner rechten Hand, und die sieben goldenen Leuchter: Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden*

In diesem Stil geht es weiter. An alle sieben Gemeinden wird ein langatmiger Wirrwarr geschrieben.

Später heißt es bei Offb. 7ff:

*„Und danach sah ich vier Engel stehen an den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, auf daß kein Wind über die Erde bliese noch über das Meer noch über irgendeinen Baum. Und ich sah einen anderen Engel aufsteigen vom Anfang der Sonne, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes und rief mit großer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben war, Schaden zu tun der Erde und dem Meer, und er sprach: Tut nicht Schaden der Erde noch dem Meer noch den Bäumen, bis daß wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen.*

*Und ich hörte die Zahl derer, die versiegelt wurden:*

*Hundertvierundvierzigtausend, die versiegelt waren von allen Geschlechtern Israels: Von dem Geschlechte Juda zwölftausend versiegelt, von dem Geschlechte Ruben zwölftausend versiegelt, von dem Geschlechte Gad zwölftausend, von dem Geschlechte Asser zwölftausend, von dem Geschlechte Naphthali zwölftausend, von dem Geschlechte Manasse zwölftausend, von dem Geschlechte Simeon zwölftausend, von dem Geschlechte Levi zwölftausend, von dem Geschlechte Isaschar*

*zwölftausend, von dem Geschlechte Sebulon zwölftausend, von dem Geschlechte Joseph zwölftausend, von dem Geschlechte Benjamin zwölftausend versiegelt".*

In diesem alttestamentarischen Geschwafel geht die „Offenbarung des Johannes“, die absolut eine Verwirrung ist, seitenweise weiter. Und man muß dies gelesen haben, um zu begreifen, in welchem Ausmaß hier geistige und geistliche Verwirrungen anderen Menschen als Basis einer Religion zugemutet wird:

Offb. 8 ff: *„Das siebente Siegel.*

*Und da das Lamm das siebente Siegel auftat, ward eine Stille in dem Himmel bei einer Stunde. Und ich sah die sieben Engel, die da stehen vor Gott, und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben. Und ein anderer Engel kam und trat an den Altar und hatte ein goldenes Räuchergefäß, und ihm ward viel Räucherwerk gegeben, daß er es gäbe zum Gebet aller Heiligen auf dem goldenen Altar vor dem Thron. Und der Rauch des Räucherwerks stieg auf mit dem Gebet der Heiligen von der Hand des Engels vor Gott. Und der Engel nahm das Räuchergefäß und füllte es mit Feuer vom Altar und schüttete es auf die Erde. Und da geschahen Donner und Blitze und Stimmen und Erdbeben.*

*Die ersten sechs Posaunen.*

*Und die sieben Engel mit den sieben Posaunen hatten sich gerüstet und hoben an. Und der erste Engel posaunte; und es ward ein Hagel und Feuer, und fiel auf die Erde; und der dritte Teil der Erde verbrannte, und der dritte Teil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte.*

*Und der zweite Engel posaunte; und es fuhr wie ein großer Berg mit Feuer brennend ins Meer, und der dritte Teil des Meeres ward Blut,*

*und der dritte Teil der lebendigen Kreaturen im Meer starb, und der dritte Teil der Schiffe ging zugrunde.*

*Und der dritte Engel posaunte; und es fiel ein großer Stern vom Himmel, der brannte wie eine Fackel und fiel auf den dritten Teil der Wasserströme und über die Wasserbrunnen. Und der Name des Sterns heißt Wermut. Und der dritte Teil des Wassers ward Wermut, und viele Menschen starben von den Wassern, denn sie waren bitter geworden.*

*Und der vierte Engel posaunte; und es ward geschlagen der dritte Teil der Sonne und der dritte Teil des Mondes und der dritte Teil der Sterne, daß ihr dritter Teil verfinstert ward und den dritten Teil des Tages das Licht nicht schien und in der Nacht desgleichen. Und ich sah, und hörte einen Adler fliegen durch des Himmels Mitte und sagen mit großer Stimme: Weh, weh, weh denen, die auf Erden wohnen, um der anderen Posaunen willen der drei Engel, die nun ihre Stimmen erheben sollen!*

*Und der fünfte Engel posaunte; und ich sah einen Stern, gefallen vom Himmel auf die Erde; und ihm ward der Schlüssel zum Brunnen des Abgrunds gegeben. Und er tat den Brunnen des Abgrunds auf und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen wie der Rauch eines großen Ofens, und es ward verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnens."*

Sollten Sie mal einen Pfarrer über den Inhalt dieser schwachsinnigen „Offenbarung“ predigen hören, so werden Sie staunen, wie die geistlichen Herren dieses Garn weiter spinnen können. Dazu muß man wirklich Theologie studiert haben!

*„Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde, und ihnen ward Macht gegeben, wie die Skorpione auf Erden Macht haben. Und es ward ihnen gesagt, daß sie nicht sollten Schaden tun dem Gras auf*



*Erden noch allem Grünen noch einem Baum, sondern allein den Menschen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihrer Stirn. Und es ward ihnen gegeben, daß sie die Menschen nicht töteten, sondern sie quälten fünf Monate lang; und ihre Qual ward wie eine Qual vom Skorpion, wenn er einen Menschen sticht.*

*Und in jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen und nicht finden, werden begehren zu sterben, und der Tod wird vor ihnen fliehen. Und die Heuschrecken sind gleich den Rossen, die zum Kriege gerüstet sind, und auf ihrem Haupt ist's wie Kronen, dem Golde gleich, und ihr Antlitz gleicht der Menschen Antlitz; und hatten Haare wie Weibhaare, und ihre Zähne waren wie die der Löwen, und hatten Panzer wie eiserne Panzer, und das Rasseln ihrer Flügel war wie das Rasseln der Wagen vieler Rosse, die in den Krieg laufen, und hatten Schwänze gleich den Skorpionen, und Stacheln; und in ihren Schwänzen war ihre Macht, Schaden zu tun den Menschen fünf Monate lang, und hatten über sich einen König, den Engel des Abgrunds, des Name heißt auf hebräisch Abaddon, und auf griechisch hat er den Namen Apollyon. Das erste Wehe ist dahin; siehe, nach ihm kommen noch zwei Wehe.*

*Und der sechste Engel posaunte; und ich hörte eine Stimme aus den vier Ecken des goldenen Altars vor Gott, die sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Löse die vier Engel, die gebunden sind an dem großen Wasserstrom Euphrat. Und es wurden die vier Engel los, die bereit waren auf die Stunde und auf den Tag und auf den Monat und auf das Jahr, daß sie töteten den dritten Teil der Menschen. Und die Zahl des reitenden Volkes war vieltausendmal tausend; ich hörte ihre Zahl.*

*Und so sah ich im Gesicht: Die Rosse und die darauf saßen, daß sie hatten feurige und blaue und schwefelgelbe Panzer; und die Häupter der Rosse waren wie die Häupter der Löwen, und aus ihren Mäulern ging*

*Feuer und Rauch und Schwefel. Von diesen drei Plagen ward getötet der dritte Teil der Menschen, von dem Feuer und Rauch und Schwefel, der aus ihren Mäulern ging.*

*Denn die Macht der Rosse war in ihrem Maul und in ihren Schwänzen; und ihre Schwänze waren den Schlangen gleich und hatten Häupter, und mit denselben taten sie Schaden. Und die übrigen Leute, die nicht getötet wurden von diesen Plagen, taten doch nicht Buße für die Werke ihrer Hände, daß sie nicht mehr anbeteten die bösen Geister und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, welche weder sehen noch hören noch wandeln können, und taten auch nicht Buße für ihre Morde, Zauberei, Unzucht und Dieberei.*

*Johannes empfängt ein Büchlein.*

*Und ich sah einen anderen starken Engel vom Himmel herabkommen; der war mit einer Wolke bekleidet und hatte den Regenbogen auf seinem Haupt und ein Antlitz wie die Sonne und Füße wie Feuersäulen. Und er hatte in seiner Hand ein Büchlein, das war aufgetan. Und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde, und er schrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllt. Und da er schrie, erhoben sieben Donner ihre Stimmen. Und da die sieben Donner geredet hatten, wollte ich schreiben. Da hörte ich eine Stimme vom Himmel sagen zu mir: Halte versiegelt, was die sieben Donner geredet haben, und schreibe es nicht!..."*

Bevor Ihnen, verehrte Leser, dieser Sermon die Geduld zu sehr strapaziert, werde ich den viel zu langen Rest dieser krankhaften, zum Teil grausamen orientalischen Offenbarungs-Märchen erheblich kürzen.

Aber Sie sollen ja ein komplettes Bild bekommen, um später

mitreden zu können! Deshalb empfehle ich Ihnen, in den sauren Offenbarungs-Apfel zu beißen, langsam und gut zu kauen, um den sehr gekürzten Rest besser verdauen zu können!

*„Die beiden Zeugen.*

*Und es ward mir ein Rohr gegeben, einem Meßstab gleich, und er sprach: Stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die darinnen anbeten. Aber den Vorhof außerhalb des Tempels laß weg und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden gegeben; und die heilige Stadt werden sie zertreten zweiundvierzig Monate.*

*Und ich will meinen Zeugen geben, daß sie sollen weissagen zwölfhundertsechzig Tage, angetan mit Trauerkleidern. Da sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen. Und wenn ihnen jemand will Schaden tun, so geht Feuer aus ihrem Munde und verzehren, ihre Feinde; und wenn ihnen jemand will Schaden tun, der muß so getötet werden. Diese haben Macht, den Himmel zu verschließen, daß es nicht regne in den Tagen ihrer Weissagung, und sie haben Macht über die Wasser, sie zu wandeln in Blut, und zu schlagen die Erde mit allerlei Plage, sooft sie wollen.*

*Und wenn sie ihr Zeugnis geendet haben, so wird das Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt, mit ihnen Krieg führen und wird sie überwinden und wird sie töten.*

*Und ihre Leichname werden liegen auf der Gasse der großen Stadt, die da geistlich heißt: Sodom und Ägypten, wo auch ihr Herr gekreuzigt ist. Und es werden etliche aus den Völkern und Geschlechtern und Sprachen und Nationen ihre Leichname sehen drei Tage und einen halben und werden ihre Leichname nicht lassen ins Grab legen. Und die auf Erden wohnen, freuen sich über sie und sind guter Dinge und werden*

*einander Geschenke senden; denn diese zwei Propheten quälten die auf Erden wohnten. ..."*

*„Die siebente Posaune.*

*Und der siebente Engel posaunte; und es erhoben sich große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vierundzwanzig Altesten, die vor Gott auf ihren Thronen saßen, fielen auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sprachen: Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du bist und der du warst, daß du hast an dich genommen deine große Macht und herrschest! Die Völker sind zornig geworden; da ist gekommen dein Zorn und die Zeit, zu richten die Toten und zugeben den Lohn deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und zu verderben, die die Erde verderbt haben.*

*Und der Tempel Gottes im Himmel ward aufgetan, und die Lade seines Bundes ward in seinem Tempel gesehen; und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und ein großer Hagel."*

*„Das Weib und der Drache.*

*Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: Ein Weib, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. Und sie ward schwanger und schrie in Kindsnöten und hatte große Qual bei der Geburt. Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel, und siehe, ein großer, roter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Kronen, und sein Schwanz fegte den dritten Teil der Sterne des Himmels hinweg und warf sie auf die Erde.*

*Und der Drache trat vor das Weib, die gebären sollte, auf daß, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind fräße. Und sie gebar einen Sohn, ein Knäblein, der alle Völker sollte weiden mit eisernem Stabe. Und ihr Kind ward entrückt zu Gott und seinem Thron. Und das Weib floh in die Wüste, wo sie einen Ort hat, bereitet von Gott, daß sie da selbst ernährt würde zwölfhundertsechzig Tage.*

*Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten wider den Drachen. Und der Drache stritt und seine Engel und siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward gestürzt der große Drache, die alte Schlange, die da heißt Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt. Es ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen. Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod.*

*Darum freuet euch, ihr Himmel und die darinnen wohnen! Wehe aber der Erde und dem Meer, denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, daß er wenig Zeit hat".*

\*

Hier, verehrte Leser, müssen wir wohl eine kleine Pause einlegen, um nochmals darauf hinzuweisen, daß der vorhergehende Text wörtlich aus der Offenbarung des Johannes entnommen wurde. Es ist doch einfach nicht zu begreifen, daß die Kirchen einen solchen Schwachsinn den Menschen als Teil einer Religion anzubieten wagen. Medizinische Fachleute bezeichnen eine solche

Krankheit als „Induziertes Irresein“.

Auch heute gibt es solche durch mehr oder weniger künstliche Erregungen Erkrankte. Sie können sich durch eigenhypnotische Versenkung in einen Trancezustand bringen, der dazu führt, daß sie Stimmen gehört haben, die es nicht gibt. Sie fallen also ihren Trugbildern selbst zum Opfer. Zu diesem Krankheitsbild gehört, daß sie durch nichts zu überzeugen sind, daß sie ihren eigenen Vorstellungen erliegen.

Die Drachen-Offb. 12. 13 ff geht also weiter:

*„Und da der Drache sah, daß er geworfen war auf die Erde, verfolgte er das Weib, die das Knäblein geboren hatte. Und es wurden dem Weibe gegeben die zwei Flügel des großen Adlers, daß sie in die Wüste flöge an ihren Ort, wo sie ernährt würde eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit fern von dem Angesicht der Schlange. Und die Schlange schoß aus ihrem Rachen nach dem Weibe ein Wasser wie einen Strom, daß er sie ersäuße. Aber die Erde half dem Weibe und tat ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Rachen schoß. Und der Drache ward zornig über das Weib und ging hin, zu streiten wider die übrigen von ihrem Geschlecht, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu.*

*Und er trat an den Strand des Meeres.“*

*„Der Antichrist und sein Prophet.*

*Und ich sah ein Tier aus dem Meer steigen, das hatte zehn Hörner und sieben Häupter und auf seinen Hörnern zehn Kronen und auf sei-*

*nen Häuption lästerliche Namen. Und das Tier, das ich sah, war gleich einem Panther und seine FüÙe wie BärenfüÙe und sein Rachen wie eines Löwen Rachen. Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Thron und große Macht. Und ich sah seiner Häuption eines, als wäre es tödlich wund, und seine tödliche Wunde ward heil. Und die ganze Erde verwunderte sich des Tieres, und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Macht gab, und beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich, und wer kann wider es streiten? Und es ward ihm gegeben ein Maul zu reden große Dinge und Lästerungen, und es ward ihm gegeben, daß es mit ihm währte zweiundvierzig Monate lang. Und es tat sein Maul aufzur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und sein Haus und die im Himmel wohnen. Und ihm ward gegeben zu streiten wider die Heiligen und sie zu überwinden; und ihm ward gegeben Macht über alle Geschlechter und Völker und Sprachen und Nationen. Und alle, die auf Erden wohnen, beten es an, deren Namen nicht geschrieben sind von Anfang der Welt in dem Lebensbuch des Lammes, das erwürgt ist.*

*Hat jemand Ohren, der höre! Wenn jemand andere in das Gefängnis führt, der wird selber in das Gefängnis gehen; wenn jemand mit dem Schwert tötet, der muß mit dem Schwert getötet werden. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen!..."*

*„Das Lamm der Seinen.*

*Und ich sah, und siehe, das Lamm stand auf dem Berge Zion und mit ihm hundertvierundvierzigtausend, die hatten seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie eines großen Wassers und wie eine Stimme eines großen Donners: Und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielen, und sie sangen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier Gestalten und den Ältesten; und*

*niemand konnte das Lied lernen außer den hundertvierundvierzigtausend, die erkauft sind von der Erde. Die sind's, die sich mit Frauen nicht befleckt haben, denn sie sind jungfräulich, und folgen dem Lamm nach, wo es hingeht. Diese sind erkauft aus den Menschen Gott und dem Lamm, und in ihrem Munde ist kein Falsch gefunden; sie sind sträflich.*

Die Zeugen Jehovas bilden sich ein, sie gehören zu den ausgewählten hundertvierundvierzigtausend Überlebenden fürs Jenseits. Damit immer wieder ein paar Plätze frei sind, werden die Leute gesiebt, und manche fallen durch. Also, wer hat noch nicht? Wer will noch mal? Die Aufnahmeschalter sind durchgehend geöffnet.

*„... Und ich hörte eine Stimme vom Himmel mir sagen: Schreibe! Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“*

*„Beginn des Gerichts.“*

*Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke. Und auf der Wolke saß einer, der gleich war eines Menschen Sohn; der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupt und in seiner Hand eine scharfe Sichel. Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel und rief mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlag an mit deiner Sichel und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte ist reif geworden! Und der auf der Wolke saß, schlug mit seiner Sichel an die Erde, und die Erde ward geerntet.*

*Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel im Himmel, der hatte auch ein scharfes Winzermesser. Und ein anderer Engel kam vom Altar,*



*der hatte Macht über das Feuer und rief mit großer Stimme zu dem, der das scharfe Messer hatte, und sprach: Schlag an mit deinem scharfen Winzermesser und schneide die Trauben am Weinstock der Erde, denn seine Beeren sind reif Und der Engel schlug an mit seinem Winzermesser an die Erde und schnitt die Trauben der Erde und warf sie in die große Kelter des Zornes Gottes. Und die Kelter ward draußen vor der Stadt getreten, und das Blut von der Kelter ging bis an die Zäune der Pferde tausendsechshundert Feld Wegs weit."*

*„Das Lied der Überwinder.*

*Und ich sah ein anderes Zeichen am Himmel, das war groß und wundersam: Sieben Engel, die hatten die letzten sieben Plagen, denn mit denselben ist vollendet der Zorn Gottes. Und ich sah, und es war wie ein gläsernes Meer, mit Feuer gemengt; und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harßen und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes und sprachen:*

*Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich nichtfürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden."*

*„Die Schalen des Zorns.*

*Danach sah ich: Da ward aufgetan der Tempel, die Stiftshütte im Himmel, und es gingen aus dem Tempel die sieben Engel, die die sieben Plagen hatten, angetan mit reiner Leinwand und umgürtet die Brust mit goldenen Gürteln, und eine der vier Gestalten gab den sieben Engeln*

*sieben goldene Schalen voll vom Zorn Gottes, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und der Tempel ward voll Rauch von der Herrlichkeit Gottes und von seiner Kraft; und niemand konnte in den Tempel gehen, bis die sieben Plagen der sieben Engel vollendet waren.*

*Und ich hörte eine große Stimme aus dem Tempel, die sprach zu den sieben Engeln: Gehet hin und gießet aus die sieben Schalen des Zornes Gottes auf die Erde!*

*Und der erste ging hin und goß seine Schale aus auf die Erde; und es ward ein böses und arges Geschwür an den Menschen, die das Malzeichen des Tieres hatten und die sein Bild anbeteten.*

*Und der zweite Engel goß aus seine Schale ins Meer; und es ward Blut wie eines Toten, und alle lebendigen Wesen im Meer starben."*

In dieser Weise werden die Aufgaben der sieben Engel geschildert; die restlichen können wir uns schenken. Den nächsten Abschnitt: „Das große Babylon.“ übergehen wir ganz.

Aber das darauf folgende Kapitel soll Ihnen in einem Auszug „offenbart“ werden. Hier schlägt bei Johannes, sogar oder auch erst recht in seinem schizophrenen Zustand, die alttestamentarische Haßphantasie der Juden gegenüber dem ehemaligen politischen Gegner durch:

Offb. 18.9: „*Der Untergang Babylons*“

*... Und es werden sie beweinen und sie beklagen die Könige auf Erden, die mit ihr Unzucht und Frevel getrieben haben, wenn sie sehen werden den Rauch von ihrem Brand; und werden von Ferne stehen aus Furcht vor ihrer Qual und sprechen: Weh, weh, du große Stadt*

*Babylon, du starke Stadt, in einer Stunde ist dein Gericht gekommen! Und die Kaufleute auf Erden werden weinen und Leid tragen über sie, weil niemand mehr ihre Ware kaufen wird, Gold und Silber und Edelmetalle und Perlen und köstliche Leinwand und Purpur und Seide und Scharlach und allerlei wohlriechendes Holz, und allerlei Gefäß von Elfenbein und allerlei Gefäß von köstlichem Holz und von Erz und von Eisen und von Marmor, und Zimt und Salbe und Räucherwerk und Myrrhen und Weihrauch und Wein und Öl und Semmelmehl und Weizen und Vieh und Schafe und Pferde und Wagen und Sklaven und Menschenseelen. Und das Obst, daran deine Seele Lust hatte, ist dahin; und alles, was glänzend und herrlich war, ist von dir gewichen, und nimmermehr wird man es finden.*

*Die Händler solcher Ware, die durch Babel sind reich geworden, werden von ferne stehen aus Furcht vor ihrer Qual, weinen und klagen und sagen: Weh, weh, du große Stadt, die bekleidet war mit köstlicher Leinwand und Purpur und Scharlach und übergoldet war mit Gold und Edelmetalle und Perlen, in einer Stunde ist verwüstet solcher Reichtum!*

*Und alle Schiffsherren und alle Steuerleute und die auf dem Meer hantieren, standen von ferne und schrien, da sie den Rauch von ihrem Brande sahen, und sprachen: Wer ist gleich der großen Stadt? Und sie warfen Staub auf ihre Häupter und schrien, weinten und klagten und sprachen: Weh, weh, du große Stadt, in welcher von ihrer Üppigkeit reich geworden sind alle, die da Schiffe auf dem Meer hatten, in einer Stunde ist sie verwüstet!*

*Freue dich über sie, Himmel und ihr Heiligen und Apostel und Propheten, denn Gott hat sie gerichtet um euretwillen!*

*Und ein starker Engel hob einen Stein auf wie einen großen Mühl-*

*stein, warf ihn ins Meer und sprach: So wird im Sturm verworfen die große Stadt Babylon und nicht mehr gefunden werden. Und die Stimme der Saitenspieler und Sänger, Pfeifer und Posauner soll nicht mehr in dir gehört werden, und kein Handwerksmann irgendeines Handwerks soll mehr in dir gefunden werden, und die Stimme der Mühle soll nicht mehr in dir gehört werden, und das Licht der Lampe soll nicht mehr in dir leuchten, und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehört werden. Denn deine Kaufleute waren Fürsten auf Erden, und durch deine Zauberei sind sie verführt worden alle Völker; und das Blut der Propheten und der Heiligen und aller anderer, die auf Erden getötet sind, ward in ihr gefunden."*

*„Der Jubel im Himmel*

*Und ich hörte, und es war wie eine Stimme einer großen Schar und wie eine Stimme großer Wasser und wie eine Stimme starker Donner, die sprach: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat das Reich eingenommen!*

*Lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich anzutun mit schöner, reiner Leinwand. Die köstliche Leinwand aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes. Und ich fiel ihm zu Füßen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, tue es nicht! Ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an! Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weissagung."*

*„Christus der Sieger.*

*Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd, und der daraufsaß, hieß: Treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Seine Augen sind eine Feuerflamme und auf seinem Haupt viele Kronen; und er trug einen Namen geschrieben, den niemand wußte als er selbst. Und er war angetan mit einem Kleide, das mit Blut besprengt war, und sein Name heißt: Das Wort Gottes. Und ihm folgte nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angetan mit weißer, reiner Leinwand. Und aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert, daß er damit die Völker schläge; und er wird sie regieren mit eisernem Stabe; und er tritt die Kelter voll vom Wein des grimmigen Zornes Gottes, des Allmächtigen; und er trägt einen Namen geschrieben auf seinem Kleid und seiner Hüfte: König aller Könige und Herr aller Herren.*

*Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, und er rief mit großer Stimme und sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen:..."*

Wie kann man dieses wirre Zeug bezeichnen? Religiöser Wahn dürfte die richtige Diagnose sein.

*„Das tausendjährige Reich.*

*Und ich sah einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und Satan, und band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloß ihn und tat ein Siegel oben drauf; daß er nicht mehr verführen sollte die Völker, bis daß vollendet würden die tausend Jahre. Danach muß er los werden eine kleine Zeit..."*

*„Der letzte Kampf.*

*Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan los wer-*

*den aus seinem Gefängnis und wird ausgehen, zu verführen die Völker an den vier Enden der Erde, den Gog und Magog, um sie zu versammeln zum Streit, deren Zahl ist wie der Sand am Meer. Und sie zogen herauf die Breite der Erde und umringten das Heer der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer vom Himmel und verzehrte sie. Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den Pfuhl von Feuer und Schwefel, da auch das Tier und der falsche Prophet war, und werden gequält werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit."*

Dies könnte man wohl treffender mit „Der letzte Krampf“ bezeichnen!

„Das Weltgericht.

*Und ich sah einen großen weißen Thron und den, der daraufsaß; und vor seinem Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte gefunden. Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein anderes Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens.*

*Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was geschrieben steht in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die darin waren, und der Tod und sein Reich gaben die Toten, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod: Der feurige Pfuhl. Und so jemand nicht gefunden ward geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl."*

Verehrte Leser, es hilft nichts, der Rest muß auch noch verkraftet werden! Ich verspreche Ihnen aber, daß wir das Größte geschafft haben.

*„Das neue Jerusalem*

*... Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten voll der letzten sieben Plagen, und redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes. Und er führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem herniederfahren aus dem Himmel von Gott, die hatte die Herrlichkeit Gottes. Und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem Jaspis, klar wie Kristall. Und sie hatte eine große und hohe Mauer und hatte zwölf Tore und auf den Toren zwölf Engel und Namen darauf geschrieben, nämlich der zwölf Geschlechter der Kinder Israel: Von Morgen drei Tore, von Mitternacht drei Tore, von Mittag drei Tore, von Abend drei Tore. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine und auf ihnen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes."*

Der britische Staatsmann und Jude Disraeli hatte mit seiner Feststellung absolut recht: „Christentum ist Judentum für Nichtjuden!"

*„Der Herr kommt.*

*Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig, : und der Herr, der Gott der Geister und Propheten, hat seinen Engel gesandt, zu zeigen seinen Knechten, was bald geschehen muß. Siehe, ich komme bald. Selig ist, der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buch.*

*Und ich, Johannes, bin es, der solches gehört und gesehen hat. Und da ich 's gehört und gesehen, fiel ich nieder, anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir solches zeigte. Und er spricht zu mir: Sieh zu, tu es*

*nicht! Denn ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder; der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buches. Bete Gott an! ...*

*Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: Wenn jemand etwas dazusetzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und wenn jemand etwas davontut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abtun seinen Anteil vom Baum des Lebens und von der heiligen Stadt, davon in diesem Buch geschrieben steht.*

*Es spricht, der solches bezeugt: Ja, ich komme bald. Amen, ja komm, Herr Jesus!*

*Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen!"*

... besonders mit den Lesern, die diesen Sermon von Anfang bis zum bitteren Ende durchgestanden haben!

Ja, liebe Leser, da fehlen einem tatsächlich die Worte. Und nun fällen Sie selbst Ihr Urteil über diesen haarsträubenden Unsinn!

Dies ist also der wesentliche Wortlaut der „Offenbarung des Johannes“. Vielleicht sollte man besser sagen: Das ist bis heute der Wortlaut; denn die Bibel wird bereits wieder überarbeitet. Und wenn man bedenkt, was und wieviel bereits am „Wort Gottes“ manipuliert worden ist, obgleich immer wieder in die neuen Texte übernommen wurde, daß nichts verändert werden darf, dann sollte jedem endlich ein Licht darüber aufgehen, was es mit dem „Wort Gottes“ 1. und 2. Teil auf sich hat!



## Die Offenbarung des Johannes

»



## **Wie urteilt ein Mediziner ?**

Ein bemerkenswertes medizinisches Gutachten über solche Weissager und „Propheten“ liefert Prof. Dr. med. Otto Prokop in dem Buch „Medizinischer Okkultismus“, erschienen im Fischer Verlag, Jena 1973:

„Wir brauchen nicht tausend und mehr Jahre in der Geschichte zurückzugehen, um heute noch die Relikte des Wirkens Geisteskranker zu entlarven, die uns Lehren und Empfehlungen hinterlassen haben,... weil sie ein kultisches Gepräge erhielten. Vor vielen Jahrhunderten gab es noch keine Heilanstalten für Geisteskranke und keine Isolierung. Sie lebten mitten unter der Bevölkerung. Der von Dämonen besessene Schizophrene verbreitete seine suggestiven Lehren ebenso wie der von Göttern oder einem höheren Wesen, einer Weltkraft inspirierte Epileptiker. Das Verweigern der Nahrung des Geisteskranken wurde als Heilfasten interpretiert, das Perseverieren des theomanen Epileptikers hat seine Parallele in den Meditationsübungen...

Ein guter Beleg für die Entstehung kultischer Handlungen, die auch unseren modernen Okkultismus befruchten, liefert das Stadium des Einflusses von Epilepsie und Schizophrenie in früheren Zeitperioden. Naturverbunden und den Naturgewalten ausgesetzt, wähten sich die Menschen aller Naturvölker höheren Wesen ausgeliefert. Die vermeintlichen schrecklichen Krankheitsdämonen aber drangen auch in die menschlichen Wohnungen ein und überfielen heimtückisch einzelne Bewohner, Menschen, die in besonders auffälligem Maße von Dämonen besessen erschienen, waren die Epileptiker zur Zeit ihres Anfalles. Die epileptischen Dämmerzustände aber waren in allen Zeiten besonders geeignet, die Anwesenheit einer höheren Macht vermuten zu lassen.

So kommt es, daß gerade die Epilepsie den Beinamen „Heilige Krankheit“ (morbus sacer) erhielt. Oft sind es Visionen, die den Kranken mit unheimlicher Kraft ergreifen. Dieser sieht Geister, Teufel, Götter und Könige auf sich zukommen, sie erzeugen in ihm ekstatische Erregungen und drohen mit Weltuntergang oder kündigen ein neues Reich an.

Es ist bekannt, daß Mohammed an epileptischen Anfällen litt und deshalb von seinem Volk für gottnah gehalten wurde. Er selbst berichtet im Koran von seinem Aufenthalt im Paradies. So wie in der Narkose das Zeitgefühl verlorenght, so wie unter Einwirkung von Haschisch das Maß für Raum, Zeit und Schwerkraft schwindet, so weiß auch der Epileptiker nicht den Zeitraum abzugrenzen, den er im „Paradies“ zubringt.

In solchen Dämmerzuständen berichtet er seine Erlebnisse, die beim Laien zweifellos tiefen Eindruck hinterlassen. Und es ist geradezu typisch, daß solche Erlebnisse religiöser Art sind. Menschen mit solchen „Gotteserlebnissen“ neigen oft zu größter Enthaltsamkeit und Askese und sind je nach der Krankheitsphase in mehr oder weniger tiefer „Andacht“ (hier nichts anderes als Stupor). [Stupor heißt Unempfindlichkeit, Unbeweglichkeit, Stummheit].

Ist es nicht erschreckend, worauf Religionen zurückzuführen sind?! Und man sollte die nächste Frage stellen: Hegten die Verbreiter solcher Horrorvisionen eine gute Absicht, oder hatten sie von vornherein den Gedanken, sich ihre Mitmenschen gefügig zu machen? Außer Frage steht jedoch, daß die Institutionen der jüdisch-christlichen Religion die Beherrschung ihrer Anhänger bis ins Letzte auszunutzen wußten.

Wie urteilt ein Mediziner

Und dies tun sie aus Machtgier bis zum heutigen Tage! Sogar unter Mitwirkung von Geisteskranken!



## II. Das große Rätsel - Das Neue Testament

**H**ören wir, was die „Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart“ 1986 schreibt, und zwar unter dem Titel: „Das Neue Testament - zuverlässig überliefert“:

„Nur zweimal ist in den letzten hundert Jahren eine abgeschlossene und in sich geschlossene Theorie zur Geschichte des neutestamentlichen Textes vorgelegt worden: Von Brooke Foss Westcott und Fenton John Anthony Hort, beide damals Professoren in Cambridge, und von Hermann v. Soden, Pfarrer in Berlin. Dabei liegen die Arbeiten rund 100 und die v. Sodens rund 70 Jahre zurück. Aber sie sind beide noch unter uns lebendig. Nicht wenige Textkritiker von heute, insbesondere im englischen, aber auch im deutschen Sprachbereich, denken noch bewußt oder unbewußt in den Kategorien Westcott/Horts, selbst wenn sie zugeben, daß mehrere ihrer Voraussetzungen erschüttert sind. Und trotz aller Kritik an der Methode wie an den Resultaten v. Sodens bedeuten nicht wenige, z.T. spektakulär verkündete, moderne Feststellungen etwa von bestimmten neuen Handschriftengruppierungen nur eine Erneuerung bzw. einen Ausbau dessen, was in den umfangreichen Untersuchungen v. Sodens zu seiner Ausgabe bereits zu finden ist, wenn man richtig hinsieht.

Daß v. Sodens theoretische Voraussetzungen falsch waren, darüber herrscht jedoch allgemeines Einverständnis. Er nahm drei große Textgruppen; an: Den K (= Koin) - Text, den H (= Hesychianischen, ägyptischen) - Text und den J (= Jerusalem) -Text. Diese drei Textformen haben sich nach v. Soden aus dem Archetypus, dem ursprünglichen Text, entwickelt, den noch Origines (185 - 253) benutzte.

Wenn also drei von ihnen oder wenigstens zwei zusammengingen, habe man - meinte v. Soden - den ursprünglichen Text des Neuen Testaments vor sich, es sei denn, daß Tatian (in den Evangelien) oder Marcion (in den Paulusbriefen) die Ursprünglichkeit zerstört hätten. Abgesehen einmal davon, daß der Tatian (dessen Text v. Soden außerdem nur sehr unvollkommen zugänglich war) zugeschriebene Einfluß maßlos übertrieben ist, hat es den J -Text v. Sodens nie gegeben, mindestens nicht in dem von ihm angenommenen Umfang".

Man muß sich bei dieser Aussage über den Urtext des Neuen Testaments an den Kopf fassen und fragen, ob es denn keine bessere, einfachere Antwort gibt. Im Neuen Testament werden doch Jesus die Worte in den Mund gelegt: „... daß., kein Buchstabe noch Tüpfelchen fallen darf, solange die Erde steht, bis daß alles erfüllt ist". Natürlich sollte sich dies auf das AT beziehen; aber gilt das nicht in gleichem Maße für das NT? Nein, denn hier wird dem einfachen Christenvolk nicht die Wahrheit gesagt! Allerdings bemüht man sich, dieser Tatsache ein wissenschaftliches Mäntelchen umzuhängen. In der Hoffnung, daß dieser alte Trick des Um-die-Wahrheit-Herumredens bis in alle Ewigkeit ungestraft fortgesetzt werden kann.

Daß wir bei diesen deutlichen Worten den Mund nicht zu voll genommen haben, wird uns der seinerzeit hochangesehene christliche Gelehrte, der lic. theol. Dr phil. Johannes Leipoldt mit seinem Werk „Geschichte des neutestamentlichen Kanons" bestätigen: Er schreibt in Band 1, 1907, Seite 113: „Die Urschriften der Evangelien sind uns nicht erhalten; sie galten nach allem; was wir wissen, den ersten Christen nicht als Schätze von besonderem Wert; sie sind alsbald verschollen".



Und auf Seite 107 bezüglich der Worte Jesu: „Die Autorität der Herrenworte war ebenso groß, in Wirklichkeit vielleicht sogar größer, als die Autorität des Alten Testaments. Aber sie bezog sich allein auf den Inhalt, nicht auf die äußere Form der Herrenworte ... Man hielt diese Worte vielmehr sozusagen für Goldbarren, deren äußere Form man ohne Schaden verändern durfte, wenn nur der Goldwert derselbe blieb. Wir erkennen diesen Tatbestand sehr deutlich schon daraus, daß man sich zunächst mit einer rein mündlichen Überlieferung der Herrenworte begnügte. Jesus selbst hat ja nichts geschrieben. Er gab auch keine Anweisungen, seine Predigten aufzuschreiben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man erst ein Menschenalter nach Jesu Tod begann, Evangelien zu verfassen“.

Ist es nicht eine Frechheit, den genasführten Christen dies zu verheimlichen und so zu tun, als wäre das Neue Testament das Wort Jesu und damit das „Wort Gottes“?! Denn sie geben Jesus ja als Gottes Sohn aus, wodurch er selbst ein Gott wäre.

Dann schreibt die Deutsche Bibelgesellschaft mit sehr viel wissenschaftlichem Brimborium:

„Denn unter den etwas über 90 Papyri, die wir gegenwärtig kennen, befinden sich 29 mit Text der Evangelien oder der Apostelgeschichte aus der Frühzeit (bis zum 3./ 4. Jahrhundert)“.

Da ist man also gezwungen zuzugeben, daß diese Texte aus dem 3./ 4. Jahrhundert stammen. Also war kein Zeitzeuge an diesen Texten beteiligt! Über viele Generationen hinweg wurden diese orientalischen Geschichten und Märchen von Mund zu Mund weitererzählt, und wohl jeder wird da etwas verdreht oder hinzugeichtet haben.

Wir können gleich einmal in die Praxis gehen: Nehmen wir nur die „letzten Worte Jesu“, die er am Kreuz gesprochen haben soll. Da steht bei Markus 15, 34, dem ältesten Buch des NT:

*„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“*

Hier handelt es sich also um einen Verzweiflungsschrei.

Der nächste angebliche Autor, Lukas 23, 46 idealisiert die letzten Worte schon. Er läßt Jesus sprechen:

*„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände“.*

Und bei Johannes 19, 30 heißen sie:

*„Es ist vollbracht!“*

Womit gesagt werden soll, daß ein beabsichtigter Plan geschehen sei.

Bei aller Sorgfalt, welche die Erfinder des Neuen Testaments walten ließen, ist ihnen nicht aufgegangen, mit welchem unverschämtem Unsinn sich die Herrscher der christlichen Religionsgemeinschaften ihre Untertanen gefügig machen. Sie fühlten sich absolut sicher, ihre mit der ewigen Seligkeit geköderten und mit der ewigen Verdammnis bedrohten Schafe fest im Griff zu halten. Und von wie wenig Respekt verrät ein solch unkorrektes Verhalten, wenn man vorgibt, „Gottes Wort“ verkünden zu wollen, an dem „kein Buchstabe noch Tüpfelchen verändert werden darf“.

Man tut bei den christlichen Kirchen so, als hätte zu Zeiten Jesu und auch danach die ganze Welt nur von Jesus gesprochen.

Das ist keineswegs der Fall gewesen! Den damaligen Geschichtsschreibern legte man gern Zitate bezüglich Jesu in den Mund, die nie gebraucht wurden, die man erst späteren Ausgaben hinzugefügt hat.

Es dürfte wohl so gewesen sein, daß irgendwelche Leute von den Ereignissen, die mit Jesus zusammenhingen, von Mund zu Mund erzählt haben. Und wenn man vergleichsweise an die heutigen Gerüchteküchen denkt, so kann man sich vorstellen, was da alles erzählt und dazu erzählt worden ist, wobei die einzelnen Märchenerzähler, je nach Phantasiebegabung, es gewiß nicht an persönlichen Ausschmückungen haben fehlen lassen.

Am Ende des 1. Jahrhunderts begann man damit, diese vom Hörensagen geformten Erzählungen und Märchen aufzuschreiben. Im 4. Jahrhundert (man muß sich vorstellen: mehr als 300 Jahre nach Christi Geburt!) war dann diese Schriftstellerei über das Leben Jesu und sein kurzfristiger Auftritt zu einer wahren Schwemme ausgewuchert. Der Mittelpunkt der christlichen Bewegung lag in Konstantinopel. Der Wust an dem, was man heute das Neue Testament nennen würde, war unübersehbar. Und der Streit der Meinungen über die Echtheit der Worte Jesu schlug erhebliche Wellen. Es herrschte auch deshalb Uneinigkeit über die Schriften, weil keine Originale vorhanden waren, sondern nur Übersetzungen ins Griechische aus einer Sprache, von der rein gar nichts bekannt war. Außerdem handelte es sich um Abschriften von Abschriften; und diese Abschriften waren nach Gutdünken der Schreiber mehrfach verändert worden. Es herrschte ein absolutes Chaos! Und jeder sich als Christ fühlende Mensch vertrat eine Richtung von diesen ungezählten Möglichkeiten, zu denen er wohl gekommen war wie die berühmte Jungfrau zum Kind.

Nun, es dürfte einleuchtend sein, wenn wir daran denken, wie viele Möglichkeiten sich heute noch bieten, ein Christ mit dem „wahren Glauben“ zu sein. Nicht nur die Katholiken und Protestanten gibt es, sondern die verschiedensten Unterabteilungen dieser beiden führenden christlichen Herrscherhäuser. Und jede Richtung für sich beansprucht, die allein-seligmachende Kirche zu sein

Kommen wir zurück auf die Zeit des Kaisers Konstantin. Sein Sitz war in Konstantinopel. Er konnte dieses Chaos der streitenden Christen aus staatspolitischer Sicht gar nicht gebrauchen. Er wollte Ordnung in seinem Staat haben und mußte aus diesem Grunde die auseinanderstrebenden Christen bändigen. Deshalb ließ er im Jahre 325 das Konzil zu Nicäa, im Nordwestteil Kleinasiens, einberufen. Zu diesem Konzil waren 318 Bischöfe erschienen, 310 aus Ägypten, Syrien, Palästina und der Balkanhalbinsel, dagegen nur 8 aus dem „Westen“, darunter zwei Vertreter des römischen Bischofs. Der Schwerpunkt der Christenheit lag also im Osten. Der Bischof von Rom wurde erst im 5. Jahrhundert römischer Papst.

In Nicäa sollte nun beraten werden, welche der Evangelienfälschungen als „kanonisch“, also als mustergültige Schriften, zu bezeichnen seien und welche als „unecht“. Hier sollten Menschen darüber bestimmen, welche Bücher göttlichen und welche Bücher menschlichen Ursprungs seien.

Der Historiker Johannes Haller schreibt über diese Zeit in seinem Buch „Das Papsttum“, Stuttgart 1934:

„Wohin man blickte, Uneinigkeit, Streit, Zwist. Die Kirche, kaum in ihrem äußeren Dasein gesichert, drohte sich von innen her aufzulösen.“

Dem konnte der Kaiser nicht zusehen, ihm nützte eine gespaltene Kirche nichts. Sie schadete nur; anstatt die Einheit des Reiches zu festigen, hätte sie es vollends gesprengt... Noch kannte sie weder Recht noch Verfassung, und das, was sie einen sollte, der Glaube, war seit jeher der strittigste von allem. Konstantin mußte eingreifen, und er tat es sofort... Er beschloß, der Kirche zu geben, was ihr bisher gefehlt hatte, eine Verfassung und ein Glaubensbekenntnis. Beide sind sein Werk".

Die Absicht Kaiser Konstantins zum Wohle seines Reiches und auch der christlichen Kirche war klar zu erkennen, aber die zänkischen Bischöfe sorgten weiterhin für Unruhe. Der religiöse Wahn war damals wie früher nicht zu bremsen.

Zwar kam es zu einer Verfassung des „Apostolischen Glaubensbekenntnis", aber bereits 381 wurde daran manipuliert. Professor Tudichum schreibt 1906 in seinem Werk „Kirchliche Fälschungen“:

„Die Synode in Konstantinopel 381 schmuggelte in dieses Glaubensbekenntnis bereits die Jungfrauengeburt des Jesus, die völlige Göttlichkeit des heiligen Geistes und anderes mehr ein. Aber erst im 5. oder 6. oder 7. Jahrhundert brachte Rom das sogenannte ‚Apostolische Glaubensbekenntnis' heraus, zu dem jedem Apostel ein Satz in den Mund gelegt wurde, dem Rom nun auch noch die ‚Höllenfahrt Jesu', wenn auch milder ausgedrückt, und ‚die heilige katholische Kirche' hinzufügte:

‚Petrus sprach: Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer Himmels und der Erde,

Andreas: und an Jesus Christus, seinen einzigen Sohn, unseren Herrn,

Jakobus: der empfangen ist vom heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau,

Johannes: gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben,

Thomas: niedergefahren in das Unterirdische, am dritten Tage auferstanden von den Toten,

Jakobus: aufgefahren gen Himmel, sitzet zu Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,

Philippus: von dannen er kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten.

Bartholomäus: Ich glaube an den heiligen Geist,

Matthäus: an die heilige katholische Kirche, an die Gemeinschaft der Heiligen,

)

Simon: Vergebung der Sünden,

Thaddäus: Auferstehung des Fleisches,

Matthias: Ewiges Leben!"

Man sieht: Die Fälschungen liefen munter weiter.

Nun war beim Konzil in Nicaa der ganze Wüst des „Wortes Gottes" aber noch lange nicht vom Tisch. Das Gezänk ging weiter. Stewart Ross, der ehemalige Theologe und Forscher, berichtet in seinem Buch „Jehovas gesammelte Werke" 1887 über die Lösung des Problems in Nicäa: „... das erste, was aber die Bischöfe untereinander taten, war, daß sie sich gegenseitig mit grimmigen, erbitterten Vorwürfen überhäuften... Man schlug vor, diejenigen Bücher für kanonisch zu erklären, zu deren Gunsten die meisten Stimmen abgegeben waren..."

Man hatte also tatsächlich vorgehabt, über das, was ihr Gott in allen seinen widersprüchlichen Schriften von sich gegeben haben sollte, demokratisch abzustimmen!

Aus diesem Gag wurde nichts. Man suchte nach „seriöseren" Wegen... und fand sie auch.

Ross schreibt darüber: „Die unvermeidliche, von den boshaftesten Schmähungen begleitete Zänkerei der Herren Bischöfe untereinander scheint aber doch nicht zum gewünschten Resultat geführt zu haben, denn Pappus erzählt uns in seinem Synodikon, daß die endliche Feststellung des Kanon in ganz anderer Weise geschah. Er sagt, man habe die verschiedenen schon sehr zahlreichen Bücher, welche Anspruch darauf erhoben, kanonische Bücher zu sein, miteinander unter den Altar gelegt.

Darauf habe man gebetet, daß diejenigen Bücher, welche wirklich göttlichen Ursprungs wären, sich gefälligst selber auf den Altar legen möchten, während diejenigen menschlichen Ursprungs unter dem Tisch des Herrn zu verbleiben die Gewogenheit haben möchten - und siehe, so geschah es- ... Mögen wir Trost darin finden, daß hüpfende Evangelien die Quelle unseres christlichen Glaubens sind!"

Anmerkung: Konstantin „der Große“ war der erste christliche Kaiser. Diese historische Figur bietet ein treffendes Zeugnis für christliche Art und christliches Handeln.

Kaiser Konstantin war kein Zufallsmörder, sondern er mordete aus Berechnung und mit Vorsatz. Er hat seine Frau umgebracht, seinen Schwager, seinen Neffen, seinen erstgeborenen Sohn und seinen Schwiegervater.

Seine Grausamkeit war so groß, daß der heidnische Priester die Absolution verweigerte.

Da sprang das Christentum in die Bresche. Seine Priester wollten ihm alle Sünden vergeben, wenn sich der Kaiser bereit erklärte, zum christlichen Glauben überzutreten und das Christentum zu unterstützen. Damit war der Kaiser einverstanden. Er wurde kurz vor seinem Tode (337) getauft, die Absolution wurde erteilt, und das Christentum wurde auch für Massenmörder salonfähig.

Wenn wir heute danach fragen, wo denn nun diese angeblichen Quellen geblieben sind, so schweigt sich die christliche Höflichkeit darüber aus. Nein, so höflich ist sie nicht!

Man redet sich sehr wissenschaftlich um die Wahrheit herum und landet endlich bei Papst Leo XIII., dem der Geduldsfäden riß, und der alles mit einem Erlaß meinte abhaken zu können. Er erließ 1907 die „Modemisten-Enzyklika“, nach der bei Strafe jede freie historische Bibelkritik verboten ist. Damit sorgten die hüpfenden Evangelien und das Donnerwetter des Papstes für Ordnung. So macht man Religion!



Eigentlich müßte es eine ganze Reihe von Konzilen ähnlich dem von Nicäa geben, denn das Ziel der Einheitlichkeit der Evangelien wurde bis heute nicht erreicht. Wir hatten bereits die verschiedenen letzten Worte Jesu am Kreuz erwähnt. Aber die christlichen und so wahrheitsliebenden Kirchen machen sich nichts daraus. Der eine Pfarrer predigt dies, der andere das, und die gläubigen Schafe merken nicht, wie sehr sie verschaukelt werden. Merken die Christen wirklich nicht, daß durch solche Unwahrheiten das Christentum sich eigentlich um seine Substanz redet? Oder handelt es sich hier um ein psychologisches Problem: Man kann etwas, das man jahrelang nachgeplappert hat, ohne darüber nachzudenken, natürlich plötzlich als dummes Zeug erkennen; oder man ist zu bequem, sich eingehender mit den Widersprüchen und Unsinnigkeiten auseinanderzusetzen.

Wir erwähnten es schon: Die Geschichtsschreiber zu Zeiten Jesu hatten von ihm keine Notiz genommen. Erst nach vielen Jahrhunderten hat man hier und da etwas eingefügt, das auf Jesus Bezug nahm. Man fälschte also zur höheren Ehre Jesu!

Wie sieht es nun mit den Angaben zum Geburtstag Jesu in der Bibel aus?

Historiker haben festgestellt, daß die verschiedensten Daten eine Differenz von 11 Jahren zulassen.

Nach Matth. 2. 3 und 16 ff wurde Jesus zur Zeit Herodes geboren. Herodes lebte aber von 72-4 vor der Zeitrechnung.

Somit war er bereits tot, als Jesus geboren wurde.

Auch der Tag der Geburt zeigt erhebliche Unterschiede. So glaubte man im 2. Jahrhundert, es sei der 19. April gewesen, während andere den 20. Mai oder den 17. November für richtig hielten. Das Weihnachtsfest wurde ursprünglich im 2. Jahrhundert in Ägypten am 6. Januar eingeführt. Im Jahre 353 verlegte die katholische Kirche dieses Fest auf den 25. Dezember. Es ist der Geburtstag des arischen Lichtgottes Mithras. Obgleich das Christentum den Glauben an Mithras mit Gewalt bekämpfte, machte man mit der Übernahme dieses Datums ein Zugeständnis. Man feiert also heute noch mit dem Weihnachtsfest den Geburtstag des arischen Lichtgottes Mithras. Den Christen will man aber glauben machen, es sei der Geburtstag Jesu.

Der ganze Text, den die „Deutsche Bibelgesellschaft“ Stuttgart 1986 unter „Wissenswertes zur Bibel“ mit dem Titel „Das Neue Testament - zuverlässig überliefert“ herausgegeben hat, ist zum Thema der „zuverlässigen Überlieferung“ ein einziger Schwindel zur Verdummung der christlichen Anhänger.

»

Die „Deutsche Bibelgesellschaft“ kommt zu folgendem Schluß über den sogenannten Jerusalem-Text des NT:

„Allein in der Zeit vom 4. bis 6. Jahrhundert besteht die Möglichkeit einer Einflußnahme Jerusalems auf die Entwicklung des Textes des Neuen Testaments“.

Über den sogenannten „Westlichen Text“ schreibt die Bibelgesellschaft:

„In einem weitverbreiteten, 1966 in deutscher Übersetzung erschienenen Lehrbuch der neutestamentlichen Textforschung heißt es: Sein (des westlichen Textes) Entstehungsdatum muß sehr früh gelegen haben, vermutlich vor der Mitte des 2. Jahrhunderts, denn Marcion, Tatian, Justinus Martyr, Irenäus, Hippolyt, Tertullian und Cyprian machen in mehr oder weniger großem Umfang von einer westlichen Textform Gebrauch... Eines der hervorstechenden Merkmale des westlichen Textes ist nach Hort eine Vorliebe für die Paraphrase: Worte, Satzteile und sogar Sätze werden mit erstaunlicher Freiheit vertauscht, weggelassen oder eingefügt, wo immer es schien, daß der Sinn mit größerer Wucht und Entschiedenheit zutage trat“.

In dem IV. Kapitel, „Die Zuverlässigkeit unseres neutestamentlichen Textes“ heißt es:

„Als 1516 das erste Mal eine gedruckte Ausgabe des Neuen Testaments erschien, lagen ihr vier Handschriften zugrunde. Die Ursache dafür war nicht, daß man nicht mehr kannte, sondern daß der Herausgeber Erasmus sich die Sache möglichst einfach gemacht hatte... Er strich in ihnen, veränderte und setzte zu, was er für nötig hielt.“

„Heute beträgt die Zahl der griechischen Handschriften des Neuen Testaments über 5.400 (Über 1.000 davon sind durch das Institut für neutestamentliche Textforschung aufgefunden worden),...Daß diese 5.400 Handschriften zahlreiche, um nicht zu sagen zahllose Textabweichungen enthalten, ist bekannt. Dazu kommt noch, daß in den Zitaten der Kirchenväter das Neue Testament oft verschieden zitiert wird... Diese Fülle der Unterschiede in der Überlieferung des neutestamentlichen Textes - niemand kann genau sagen, wie viele es eigentlich sind - hat vielen Theologen und Nichttheologen eine Anfechtung bedeutet.“

Was würden Sie, verehrte Leser, aus all dem, was wir bisher von der Bibelgesellschaft erfahren haben, schließen? Neigen Sie etwa zu negativen Erkenntnissen? Dann wird Ihnen Ihre Kirche sagen, daß Sie auf dem Holzwege sind und Ihnen der rechte Glaube fehle! Hören Sie nur, wie die christliche Dialektik lautet. Und es sei daran erinnert, daß Dialektik zur Beseitigung von Widersprüchen angewandt wird, daß sie aber auch mit Spitzfindigkeit erklärt werden kann.

Die Bibelgesellschaft schreibt also:

„Andererseits bedeutet die große Zahl der neutestamentlichen Handschriften mit ihren zahllosen Textvarianten aber auch eine entscheidende Hilfe, worauf nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden kann, denn wenn ein Abschreiber im Text änderte,... so konnte er doch nur in seinem Exemplar ändern. Gewiß wurden von denen, die seine Handschrift erneut kopierten, im allgemeinen die Änderungen übernommen (und neue hinzugefügt) ...

An zahllosen Stellen wurden gleichzeitig neutestamentliche Handschriften abgeschrieben, ihre Schreiber änderten auch, aber an anderen Stellen, mit der gleichen Auswirkung auf andere Handschriften. ... Und wenn es der Textforschung gelingt, jeweils diese Handschriften herauszufinden, erledigt sich das Problem der Varianten".

Und viele Christen werden immer noch mit einem frommen Augenaufschlag (und aus Bequemlichkeit) diesen handfesten

Schwindel für einen ganz harmlosen halten! Oder sollten sich bei all den konfuse n Erklärungen doch Zweifel eingeschlichen haben? Nun, an diese denkt die vorsorgliche Kirche und hat für sie weitere „Klarstellungen“ bereit:

„Nur die Textform, aus der sich alle anderen zwanglos bzw. zwangsläufig erklären lassen, kann den ursprünglichen Text darstellen. Dabei bedarf es allerdings nicht nur der Anwendung aller Regeln der äußeren, sondern auch der inneren Textkritik: Der Kenntnis des Textwertes der Handschriften wie der Berücksichtigung des Gebrauchs und der Denk- und Ausdrucksweise der in Betracht kommenden neutestamentlichen Schrift“.

Nun, diese Art der Fütterung der blinden Christen mit der „Wahrheit“ scheint der Bibelgesellschaft nicht geheuer zu sein. Es könnte ins Auge gehen. Deshalb wird ein paar Zeilen später klar gestellt:

„Ein Urteil über den neutestamentlichen Text sollte eigentlich nur dem erlaubt sein, der eine größere Zahl von Handschriften selbst kollationiert (verglichen) hat“. - Basta!

Wir fragen uns, warum denn die Deutsche Bibelgesellschaft überhaupt solche „erläuternde“ Schriften herausgibt! Das hat sie doch gar nicht nötig! Sie kann, unbeschwert jeden Gewissens, weiterhin befehlen, daß all das mehr als Fragwürdige von ihren Anhängern zu schlucken ist. Und sie tut es ja auch!

Lesen wir aber, was die Bibelgesellschaft noch auf dem Herzen hat, um ihre „Logik“ zu untermauern:

„Wie nun aber, wenn die Hälfte der neutestamentlichen Handschriften nur dem Namen nach bekannt ist, so daß über ihren Text nichts ausgesagt werden kann und es der äußeren Textkritik deshalb entscheidend an Maßstäben fehlt? Dieser Zustand ist jetzt beendet. Seit vielen Jahren sind durch viele Mitarbeiter im Institut für neutestamentliche Textforschung in Münster alle dort in Film oder Foto vorhandenen Papyri, Majuskeln und Minuskeln an 1.200 sorgfältig ausgewählten Stellen auf ihren Textwert untersucht worden. Nach rund 2 Millionen Einzelkollationen und zusätzlichen Arbeitsgängen ergab sich, daß lediglich 500 Texthandschriften für die Feststellung des Urtextes des Neuen Testaments... von Bedeutung sind, während alle anderen (über 2.600!) mit Sicherheit ausschließlich oder sozusagen ausschließlich den kirchlichen Normaltext bieten, also nur für den von Interesse sind, der die Geschichte des griechischen Textes des Neuen Testaments in der byzantinischen Kirche und im späten Mittelalter untersuchen will... Die neutestamentliche Textforschung fährt nicht mehr, im Bilde gesprochen, mit der Stange im Nebel herum und ist nicht mehr darauf angewiesen, daß sie dabei zufällig wichtige Handschriften erwischt.

Sondern sie kann sich planmäßig an die Untersuchung und Auswertung des zwar immer noch hohen, aber doch unübersehbaren Restbestand der maximal 500 Handschriften (wohlgemerkt weniger als 20 % des ursprünglichen Materials!) machen...

Aber noch ehe die Auswertung der 500 Handschriften endgültig abgeschlossen ist,... läßt sich ... feststellen: Der Text des Neuen Testaments ist hervorragend überliefert..."

Dieser Abschluß könnte auch aus einer Büttenrede zum Karneval stammen! Da kann man doch nur lachen!

Auf der vorletzten Seite der Schrift der Bibelgesellschaft steht dann der Satz, der sehr zu denken gibt. Man erkennt die Katze, wie sie aus dem Sack schaut:

„Selbstverständlich ist es richtig, daß die modernen Übersetzungen des Neuen Testaments an einer Reihe von Stellen anders aussehen als noch die unserer Väter und Großväter“.

So etwas kann eben nur eine Kirche ihren unwissenden Gläubigen anbieten! Und wieder werden, auch in Zukunft, alle veränderten Ausgaben von „Gottes Wort“ als das ureigenste Werk des „Verfassers“ angepriesen! Was muß das nur für ein Stümper gewesen sein! - Nein, viele Stümper, sind da am „Werk“!





## **Wer ist der Religionsstifter?**

Jesus selbst hat nichts Schriftliches hinterlassen. Die damaligen Geschichtsschreiber nahmen ihn nicht zur Kenntnis, weil er keinen besonderen Eindruck hinterließ. Denn Wahrsager, Heiler, Zauberer und auch solche, die den Himmel gefahren sein wollten, waren an der Tagesordnung. Sogar noch ein paar Jahrhunderte später brachte auch Mohammed ein solches Kunststück fertig.

Ohne Paulus wäre es sicher nicht zur Entwicklung eines Christentums gekommen. Paulus soll so um das Jahr 10 in Tarsus, der heutigen Türkei, geboren worden sein. Später ist er nach Jerusalem gegangen, um Rabbiner zu werden. Er wurde ein besonders scharfer Gegner der Anhänger Jesu und bekämpfte sie heftig. Jesus hat er nie gesehen! Nach einer orientalischen Legende will Paulus auf dem Wege nach Damaskus, wo er die dortige Christengemeinde ausrotten wollte, in geistiger Umnachtung den „auferstandenen“ Jesus gesehen haben. Danach wechselte er die Fronten. So fiel er von einem Extrem ins andere.

Er stilisierte Jesus zum Inbegriff der Nächstenliebe hinauf. Das läßt einige Forscher zu dem Schluß kommen, daß dieser Inhalt der Lehre eine Maßnahme war, um den Kampfeswillen der römischen Besatzer zu untergraben. Diese Art des Untergrundkampfes wurde sogar bis nach Rom getragen. Und Paulus selbst wurde dort gefangen gehalten.

Die Verweigerung des Kriegsdienstes wird auch heute noch von bestimmten christlichen Gruppen vertreten. Dies geschieht im Sinne der Juden, die dadurch eine mögliche Front gegen sie geschwächt sehen. Für sie selbst gilt die Ablehnung des Kriegsdienstes und der Gewalt jedoch nicht.

Ebenso wie es keine echten schriftlichen Unterlagen von Zeitgenossen Jesu gibt, sind auch die sogenannten Paulusbriefe nicht vorhanden.

Zum gesamten Inhalt des Neuen Testaments sollte hier Lessing zu Wort kommen, der 1778 an Pastor Goetz in seinem „Anti-Goetz“ schrieb:

„Daß die Kirchenlehrer und Vorsteher der christlichen Gemeinden es für durchaus erlaubt hielten, Listen zu ersinnen, Lügen unter die Wahrheit zu mischen und zumal die Feinde des Glaubens zu betrügen, wenn sie dadurch nur der Wahrheit“ (d. h. der christlichen Lehre) „Vorteil und Nützen brächten“.

Wie alles, was von Menschen gemacht wird, hat sich auch die christliche Kirche zu einer Institution entwickelt. Sie ist im Laufe der Zeit nicht nur eine Institution geblieben, sondern wurde sogar zu einem regelrechten Geschäftszweig ausgebaut. Und da Geld gleich Macht ist, lief alles weitere planmäßig ab. Den blinden Christen wurde die ewige Seligkeit für hartes Geld verkauft: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!“

Und die Kirchenfürsten, an der Spitze der Papst, lebten und leben herrlich und in Freuden. Allerdings sieht es bei den anderen Vertretern der vielfältigen christlichen Kirchen nicht anders aus. Sicher sollte man nicht übersehen, daß es Menschen gibt, die einen Halt suchen, den sie in der Aufgabe, ihr eigenes Dasein zu gestalten, nicht finden. Man sollte die Medizinmänner und Zauberer der primitiven Völker nicht in Verruf bringen!

## Wer ist der Religionsstifter?

Sie tun nichts anderes, als was die Pfarrer aller christlichen Schattierungen ebenfalls tun: Sie bestärken ihre Anhänger in der Vorstellung, daß ein fester Glaube für Regen oder nach Wunsch auch für Trockenheit sorgen kann, Kranke gesund macht, Tote aufweckt und drei Vaterunser mehr bewirken als eins.

Nur in einem unterscheiden sich die Akteure: Die einen lassen sich dafür bezahlen!



## **Die Ansichten eines Fachmannes**

**E**s gibt ein sehr interessantes Buch mit dem Titel „Jesus Report“.

Es wurde von Dr. Johannes Lehmann 1970 geschrieben und erschien im Econ Verlag in Düsseldorf. (Lehmann hat Theologie studiert und mehrere Bücher zum Thema geschrieben, zuletzt erschien „Das Geheimnis des Rabbi Jesus“, Hamburg 1993.)

Lehmann meint, daß, im Gegensatz zu anderen Religionen, das Christentum sich zu einem historischen Ursprung, zu einer historischen Person und zu einer historischen, also nachprüfbaren, Zeit bekennt. Deshalb sollte es sich auch daran messen lassen.

So wären nach dem Ende des 2. Weltkrieges in Palästina Dokumente entdeckt worden, welche den historischen Hintergrund des christlichen Glaubens in einem ganz neuen Licht erscheinen ließen. Hier befanden sich Gedanken, Worte und ganze Sätze, die auch im Neuen Testament enthalten sind. Es handelt sich um die Schriftrollen vom Toten Meer, welche von einer jüdischen Mönchssekte, den Essenern, vor der Geburt Jesu von Nazareth niedergeschrieben und 1947 gefunden wurden.

Diese Entdeckungen passen den Kirchen gar nicht ins Konzept. Sie meinen, es gäbe zu viel Widersprüche, da sich die Quellen nicht vollkommen glichen. Dazu schreibt Lehmann in „Jesus Report“: „Das spricht gegen die Erfahrung, denn auch das Neue Testament selbst ist in sich - bei aller noch so oft betonten Einheitlichkeit der Absicht - voll von Widersprüchen“.

Lehmann nennt Paulus, der Jesus nie gesehen hat, den „ersten Verfälscher“.

Lehmann bezeichnet Jesus in seinem Buch nur als „Rabbi J.“ Er stellt in Frage, ob Kirche und Christentum überhaupt das gleiche seien. Er geht sogar noch einen Schritt weiter:

„Vielleicht wäre jener Rabbi J. heute nicht Mitglied einer christlichen Kirche, und wir wagen es nur nicht zu denken“.

Auch stellt er fest, daß die Mittelsmänner (des NT) den Rabbi J. nicht gekannt haben. Was sie berichten, stamme nicht aus eigener Anschauung.

Lehmann hält auch die bildlichen Darstellungen, die erst im Mittelalter entstanden sind, nicht der Wahrheit entsprechend. Er sieht vielmehr eine Ähnlichkeit mit solchen „Jingeles“, wie sie heute noch an der Klagemauer zu finden sind; mit braunen Schläfenlocken in ständiger Verbeugung Gebete murmelnd, hin und her pendelnde Gestalten.

Fest steht für Lehmann, daß der Rabbi J. ein palästinensischer Jude gewesen sei, der eine Sprache gesprochen hat, aramäisch, die heute kein Mensch mehr spricht. Daß er in einer kargen Wüstenlandschaft lebte, in der eine bescheidene Plantage rund um eine Quelle nach dem uralten Wort für Paradies noch heute „Pardesch“ heißt.

Lehmann verweist dann auf viele beispielhafte Fehler des NT, die allein auf Denkfehlern beruhen. So hätte der Rabbi J. zur Zeit der Hochzeit von Kanaan an einem Tage 120 Kilometer laufen müssen. Auch bei der Benennung der Wochentage ist man bei der Festlegung im NT von späteren Gewohnheiten ausgegangen und nicht von den damaligen jüdischen.

Lehmann schreibt:

„Die Mystifizierung eines simplen Wochentages ist dabei noch das harmloseste Beispiel. Es gibt Fälle, wo durch eine wörtliche und damit gegenüber den Gemeinden sinnentleerte Übersetzung ganze Dogmen entstanden sind, die das unverständene mit neuen Inhalten ihres Kulturlebens füllte und damit Ursprung und Absicht der Lehre des Rabbi J. widersprechen“.

Wie unbedeutend der Rabbi J. zu seinen Lebzeiten war, beweist Flavius Josephus, der jüdische Historiker, der von 37 bis 100 lebte, der in Jerusalem Priester wurde und den jüdischen Krieg gegen die Römer in Galiläa als Feldherr mitmachte. Er verliert in seinen Schriften kein Wort über den später so hochstilisierten Rabbi J.

Und der Historiker Tacitus, er lebte von 55 bis 116, schreibt lediglich zur Erklärung des Namens „Christiani“:

„Christus, von dem sich der Name ableitet, wurde zur Zeit des Kaisers Tiberius durch den Prokurator Pontius Pilatus zum Tode verurteilt“.

Auch Lehmann schreibt, daß Jesus keine Zeile hinterlassen habe. Was man über ihn wisse, gehe allein auf die drei Informationsquellen zurück, die im NT genannt sind: Es handelt sich um die Briefe des Paulus, der Jesus nie gesehen oder gehört hat. Die zweite besteht aus den drei sogenannten synoptischen Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas, „und die dritte Quelle ist das Johannesevangelium, das völlig aus der Art schlägt... Wie man weiß, widersprechen sich die Berichte häufig.“

Dann wird gefragt, wie es zusammenpaßt, wenn Petrus ein Schwert ziehen und einem Soldaten ein Ohr abschlagen konnte, wo doch andererseits die Botschaft der Liebe und Versöhnung verkündet wird. Jedoch werden dem Rabbi J. auch die Worte in den Mund gelegt:

„Glaubt nicht, daß ich gekommen bin, um Frieden in die Welt zu bringen, sondern das Schwert“.

Soll hier die tatsächliche Verbindung zu suchen sein, daß es sich um Untergrundkämpfer gegen die römische Besatzung handelte? Bei Lukas steht nämlich eine Stelle, die dies vermuten läßt:

„Als ich euch ohne Geldbeutel, Bettelsack oder Schuhe losgeschickt habe, habt ihr da etwas vermißt? Überhaupt nicht, sagten sie. Jesus erwiderte: Nun ist es anders. Wer einen Geldbeutel oder Bettelsack hat, soll ihn mitnehmen. Wer kein Schwert hat, soll sich eins besorgen und den Mantel dafür verkaufen“.

Fest steht, daß Jesus von der römischen Besatzungsmacht unter der politischen Anklage hingerichtet wurde. (Daß seine jüdischen Volksgenossen dabei kräftig mitgemischt haben, ist eine andere Sache.)

Jesus konnte also seine Absicht, sein Volk von der Besatzung zu befreien, nicht erreichen. Daher auch sein Verzweiflungsschrei:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“



Erst später hat man diese „letzten Worte“ umgemodelt und ihnen einen frommen Anstrich gegeben.

Um die später wachsende Anhängerschar der Christen im römischen Machtbereich nicht zu gefährden, wurde das politische Vorhaben heruntergespielt. Daran war natürlich den Erfindern des NT besonders gelegen, weil sie sich ihrerseits eine bedeutendere Macht versprachen.

Der von den Juden erwartete Messias wurde in der Person des Rabbi J. von den Juden aber nicht anerkannt. Im Gegenteil, sie sahen in ihm einen ungeliebten Störenfried und lieferten ihn durch Verrat an die Römer aus.

Darauf wurde der „kämpfende“ Messias zum „leidenden“ umfunktioniert.

Es ist bemerkenswert, daß im NT nur von den Pharisäern und Sadduzäern die Rede ist. Die dritte Gruppe, die der Essener, eine Mönchssekte, wird nicht erwähnt.

Erstaunlich ist, daß Flavius Josephus vor rund 2000 Jahren kaum ein Wort über die Pharisäer und Sadduzäer verliert, dagegen aber die Essener als die dritte Kraft des jüdischen Glaubens bezeichnet.

Als besonders hervorstechende Merkmale der Essener werden erwähnt: Die strenge Ethik, das mönchische Leben und die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, was auf außerjüdische Einflüsse zurückzuführen ist.

Diese drei Pfeiler der christlichen Lehre wurden vor rund 2000 Jahren durch Flavius Josephus den Essenern zugeschrieben.

Auch andere Regeln, leibfeindlich und weitabgewandt, wie die Vermeidung sinnlicher Freuden, die Enthaltbarkeit und die Beherrschung der Leidenschaft gehören zu ihnen wie zum Christentum.

Lehmann schreibt:

„Das Wort vom Heiland trifft auf seltsame Weise mit den Essenern zusammen: Der Name Essener oder auch Essäer erinnert an das aramäisch-assyrische Wort Assya, was Arzt bedeutet.“

Und Rabbi J. bemühte sich ebenfalls, zu heilen und Kranken zu helfen.

Bei Josephus kann man lesen:

„Sie (die Essener) haben keine eigene Stadt, sondern in jeder wohnen ihrer viel Ordensangehörigen, die anderswo herkommen, steht alles, was sie bei ihren Genossen finden, wie ihr eigener Besitz zur Verfügung, und bei Leuten, die sie nie zuvor gesehen haben, treten sie ein, als wären es vertraute Freunde von ihnen; deshalb nehmen sie auch auf die Reise nichts anderes mit als Waffen zum Schutz gegen Räuber“.

Und was finden wir im Lukas-Evangelium?:

*„Ihr sollt nichts mit euch nehmen auf den Weg, weder Stab noch Tasche, noch Brot, noch Geld..., und wenn ihr in ein Haus geht, da bleibt, bis ihr von dannen weiterzieht.“*

*Und wenn sie euch nicht aufnehmen, so geht aus derselben Stadt und schüttelt den Staub von den Füßen zu einem Zeugnis wider sie, und sie gingen hinaus und durchzogen die Dörfer, predigten das Evangelium und machten gesund allenthalben'.*

Das ist also eine eindeutige Anweisung der Essener und keine neue Erfindung Jesu!

\*

Das Klosterleben ist ebensowenig eine urchristliche Einrichtung. Bei den Essenern galt: „Alle verfügen wie Brüder über das aus dem Besitz der einzelnen Ordensmitglieder gebildete Gesamtvermögen. ...Der Verwalter wurde... gewählt“.

Bei Jesus und seinen Anhängern war es ähnlich. Der Verwalter des Geldes war Judas: „...er hatte den Beutel und nahm an sich, was gegeben ward“. (Joh.12,6)

Josephus konnte diesen klaren Bericht über die Essener deshalb abgeben, weil er nach eigenen Angaben als 19jähriger selbst für drei Jahre dem Orden angehört hatte. Er schreibt:

„Auf eigentümliche Weise verehren sie die Gottheit. Bevor nämlich die Sonne aufgeht, sprechen sie kein unheiliges Wort, sondern sie richten an das Gestirn gewisse altherkömmliche Gebete, als wollten sie seinen Aufgang erleben. Hierauf werden sie von den Vorstehern zu dem Tagwerk entlassen, auf das ein jeder von ihnen sich versteht. Wenn sie sodann bis zur fünften Stunde fleißig gearbeitet haben, kommen sie wieder an einem bestimmten Ort zusammen, schürzen ein linnenes Tuch um und waschen sich den Leib mit kaltem Wasser.

Nach dieser Reinigung begeben sie sich in ein besonderes Gebäude, das kein Angehöriger einer anderen Sekte betreten darf, und versammeln sich hier, gereinigt, als ginge es in ein Heiligtum, im Speisesaal..., ehe das Mahl beginnt, spricht der Priester ein Gebet, und vor dem Gebet darf niemand etwas verzehren.; nach dem Mahl betet er wiederum, so daß zu Anfang und zu Ende desselben Gott als Spender der Nahrung geehrt wird.

Nachdem sie sodann ihre heiligen Kleider abgelegt, begeben sie sich wieder an die Arbeit bis zur Dämmerung. Hieraufkehren sie zurück und speisen auf dieselbe Weise; sind zufällig Fremde da, so nehmen sie an diesem Mahl teil. Weder Geschrei noch sonstiger Lärm entweicht je das Haus, sondern ein jeder läßt den andern reden, wie ihn die Reihe trifft...

Wer in die Sekte aufgenommen sein will, erhält nicht sogleich Zutritt, sondern er muß sich zunächst außerhalb des Ordens ein Jahr lang derselben Lebensweise wie die Mitglieder unterziehen... Hat er in diesem Zeitraum die Mäßigkeitsprobe bestanden, so tritt er der Genossenschaft um einen Schritt näher: Er nimmt an den reinigenden Wasserweihen teil, wird jedoch zu den gemeinsamen Mahlzeiten noch nicht zugelassen. Nachdem er nämlich seine Standhaftigkeit dargetan hat, wird nun in zwei weiteren Jahren auch sein Charakter geprüft, und erst, wenn er in dieser Beziehung gleichfalls würdig erscheint, wird er förmlich in den Orden aufgenommen; bevor er indes bei dem gemeinsamen Mahl erscheinen darf, muß er den Ordensangehörigen einen furchtbaren Eid schwören,... stets die Ungerechten zu hassen und den Gerechten beizustehen., den Ordensbrüdern nichts zu verheimlichen, andern dagegen keines ihrer Geheimnisse zu offenbaren, und sollte man ihn auch bis zum Tode martern, endlich, die Lehrsätze des Ordens niemand auf anderem Wege mitzuteilen, als er's kennen-

gelernt..., die Bücher der Sekte und die Namen den Engel (der Boten) geheimzuhalten. Durch solche Eidschwüre versichern sich die Essener der neu Aufzunehmenden."

All dies und vieles andere ließen schon manchen Theologen zu dem Schluß kommen, daß Jesus ein Essener gewesen sein muß.

Die Gewänder der Essener waren weiß. Der weißgekleidete Jüngling, der den Frauen am leeren Grab die Auferstehung mitteilt, wurde schon früher für einen Essener gehalten.

Andere waren der Meinung, Jesus sei der Sohn eines Esseners, der Maria als ein Engel erschienen sei und dem sie sich in dieser Vorstellung hingeeben habe. Das Kind habe man später dem Orden der Essener übergeben, was nach dem Bericht des Josephus sogar üblich war.

Über den Ort des Klosters der Essener gibt es nur einen Bericht von einem Zeitgenossen Josephus, dem Schriftsteller Plinius. Es sollte sich in der Nähe des Toten Meeres befunden haben. Man glaubte ihm nicht. Erst 1947 wurden die bestätigenden Schriftrollen von Qumran gefunden.

Weitere Funde wurden 1949 in einer Höhle nicht weit von der Ruine Qumran gemacht. Die Reste dieser Schriftrollen stammen aus der Zeit um das Jahr Null.

Gedanklich und begrifflich stimmen diese Texte mit denen aus dem NT überein. Auch fand man darin die Bestätigung dessen, was Josephus über die Essener geschrieben hatte.

Nach Lehmann war man sich einig, die Bibliothek der Essener entdeckt zu haben.

Die ganze Gegend wurde darauf systematisch abgesucht. Man entdeckte eine Menge an Texten, Hausrat und Münzen. Auch eine Grabstelle mit über tausend Gräbern wurde gefunden, auf der nur Männer beigesetzt waren. Man fand auch einen Raum mit über tausend Bechern, Tellern, Schüsseln und Platten und daneben einen großen Speiseraum mit dem gekennzeichneten Platz des Vorsitzenden. Wieder wurde der Bericht des Josephus bestätigt: Hier hatte man das Kloster der Essener entdeckt.

Die Frage ist nun, wie konnte man später das Neue Testament als die Lehren Jesu und als sogenannte christliche ausgeben, da doch bereits alles vorhanden war? Sind es nicht die Lehren der jüdischen Sekte der Essener?! Nach Ansicht Lehmanns waren die Essener jüdischer als alle Juden.

Für sie war der Tempel in Jerusalem der Ort der Verderbnis. Sie beteten auch nicht in Richtung zum Tempel, sondern nach Sonnenaufgang. So bezeichneten sie sich auch als „Söhne des Lichts“. Ihre Gegner waren die Frevelpriester zu Jerusalem: Die „Söhne der Finsternis“

Diese bei den Essenern wiederkehrenden Vergleiche von Licht und Finsternis, dem Guten und dem Bösen, findet man aber auch im NT, z.B. im Johannesevangelium:

*„...In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen“.*

Die Geheimlehre der Essener und das Neue Testament haben also eine gemeinsame Basis. Nur: Die Texte der Essener sind älter! Jesus ist also nicht der Schöpfer dieser Lehre.

Wie sehr das sogenannte Christentum auf die jüdische Sekte der Essener zurückgeht, wird unter anderem damit deutlich, daß die besonders frommen Juden in die Wüste zogen, später das Kloster Qumran gründeten und dort auf den neuen Bund ihrer Väter mit Gott warteten. Luther hat „neuen Bund“ mit „neuem Testament“ übersetzt, was nicht dem eigentlichen Sinn entspricht. Denn die ersten Christen beteten weiterhin im Tempel zu Jerusalem und verlangten, daß sich die Anhänger Jesu beschneiden lassen sollten und das mosaische Gesetz halten mußten. Auch das Abendmahl weist bei Vergleichen mit den Funden von Qumran darauf, daß es sich um das Sedermahl der Essener, eine besondere Art, das Passahmahl einzunehmen, handelt.

Wenn man nun über die Schriftrollen vom Toten Meer erfahren hat, daß es sich um eine Sekte mit geheimem Anstrich handelte, so kann man auch besser verstehen, was bei Matth. 13, 16 steht:

*„Sie sollen sehen, aber nicht erkennen; sie sollen hören, aber nicht verstehen... Ihr dagegen dürft euch glücklich schätzen; eure Augen sehen und eure Ohren hören“.*

In seinem Ubereifer hat sich das gesamte Christentum sogleich angesprochen gefühlt; während diese Worte doch nur für die Jünger des Rabbi J. gedacht waren.

Das NT läßt vieles über das Leben Jesu im Dunkeln. Warum lassen die Autoren des NT ihre Berichte so dürftig ausfallen? Liegt es wohl daran, daß Paulus seine „Handschrift“ bereits erkennen läßt? Seine angeblichen Briefe (die Echtheit ist bis heute umstritten!) sind nämlich älter als das sogenannte „Neue Testament“! Und Paulus kam es schon gar nicht darauf an, die historische Persönlichkeit Jesu auszubreiten. Ihm genügte für seine Absichten der Tod Jesu, der zu mystifizieren war, um damit die Basis für eine neue Religion zu schaffen.

Das, was die Juden sich in Gestalt eines Messias erhofften, um von der Last der römischen Besatzung erlöst zu werden, genügte Paulus nicht. Ihm genügte auch nicht das Leben und die Lehren Jesu. Er baute seine neue Religion auf dem nun neu zu definierenden Tod Jesu und seine angebliche, mystische Auferstehung auf

Bei den Juden jedenfalls bestand bisher dieser engste Zusammenhang zwischen Religion und Volk. Wenn es sich um die Macht des jüdischen Volkes handelte - oder später um die Befreiung vom römischen Joch - immer gehörten Religion und Politik zusammen.

Durch diese Verbindung war der wahre Fromme auch zugleich der politische Vorkämpfer; zur Zeit Jesu der Rebell und Aufrührer gegen Rom. Dies beweisen auch die Funde vom Toten Meer durch die sogenannte „Kriegsrolle“, in der militärische Aufmarschformationen beschrieben sind. Zu diesem Ergebnis führten die Ausgrabungen des Yigael Yadin 1963 - 1965, die in Masada erfolgten.



Eine weitere Verbindung Jesu zu den Essenern wird dadurch schlüssig, daß allgemein nach dem Mondkalender gerechnet wurde, die Essener aber nach dem Sonnenkalender lebten, und Jesus feierte sein „Abendmahl“ eben nach diesem Kalender!

Es entspricht auch nicht der Wahrheit, wenn das NT die Jünger Jesu als lauter friedfertige, einfältige Wandervögel darstellt. Bei Lukas heißt es:

„Simon, genannt Zelotes“. Ein Zelot war ein Aufständischer gegen die römische Besatzung. Auch Judas wird zur radikalen Richtung gehört haben, denn er wurde der „Dolchmann“ genannt. Ebenso wenig harmlos durfte Petrus gewesen sein, der ein Schwert führte.

Wenn heute von der christlichen Priesterschaft das Wort „Christus“ ausgesprochen wird, so geschieht dies nicht ohne ein gewisses Pathos. Es handelt sich jedoch um nichts anderes als die griechische Übersetzung des hebräischen Wortes Messias und bedeutet in beiden Sprachen „der Gesalbte“. Gesalbt wurden zu damaliger Zeit aber die Könige; und es war das Zeichen ihrer Würde.

Der Messias sollte also der Erlöser von der römischen Herrschaft und König von Israel sein. Um allem einen bedeutenderen Anstrich zu geben, mußte er auch noch aus dem Hause David stammen. Es ist schon erstaunlich, was sich Menschen so alles einfallen lassen, und noch erstaunlicher, was die blinden „Christen“ so alles schlucken. Wie heißt es doch so schön: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.

Wem der Stammbaum über David bis zu Adam zu wenig sein sollte, dem ist es freigestellt, an die heilig-geistliche Vaterschaft zu glauben!

Gegen ein religiöses Königtum hätten die Römer auch nichts einzuwenden gehabt. Auf religiösem und privatem Gebiet hatte Rom den Juden Selbständigkeit gewährt. Das Todesurteil beruht allein auf Widerstand und Aufwiegelung gegen die Besatzung.

Dies hatten auch die Anhänger Jesu erkannt, so daß sie nach der Gefangennahme Jesu flohen. Und um seine Haut zu retten, leugnete auch Petrus jede Verbindung zu seinem Anführer. Jakobus wurde später gefaßt und hingerichtet. Petrus und Paulus wurden in Rom getötet. Um ihre Rebellentätigkeit zu vertuschen, haben sie alles mögliche getan.

Dies mag der Anfang dafür gewesen sein, das Leben Jesu zu idealisieren. Aus der gescheiterten Gegenwart wurde eine verheißungsvolle Zukunft geschneidert, auch wenn sie noch in den Sternen liegen sollte.

Zwar werden durch die Evangelien die Lehren der Essener übernommen, eine Verbindung zu ihnen wird aber wegen ihrer Gefährlichkeit unterschlagen. Da sich die „Christen“ bald nicht mehr nur aus Juden rekrutierten, verfiel im Laufe der Zeit das politische Motiv. Das „Jesus-Wort“ „er sei nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“, rettete man dennoch über die ganze Zeit hinweg und deutete es einfach um. Die Theologen waren noch nie verlegen, wenn es sich darum drehte, „Gottes Wort“ so oder so zu deuten, auch wenn es völlig widersprüchlich war

- und kein Tüpfelchen daran verändert zu werden brauchte.

Auch das von Petrus abgeschlagene Ohr wird nicht als Widerstand gegen die Staatsgewalt herausgestellt, sondern viel mehr auf die Tat Jesu hingewiesen, der das Ohr wieder dort anbrachte, wo es hingehörte.

Der Theologe Lehmann schreibt, daß die Evangelisten keine Biographen seien, sondern Interpreten. Sie hätten nicht aufgehellert, sondern verdunkelt. Sie wollten nicht berichten, sondern berichtigen.

Hier sollte man noch einmal daran denken, was auf dem Konzil zu Nicäa geschehen ist: Vielleicht waren Schriften darunter, die sich mehr an die Wahrheit gehalten hatten? Wir wissen es heute nicht. Wir wissen nur, daß dort und über Jahrhunderte hinweg - bis zum heutigen Tag - immer noch an „Gottes Wort“ manipuliert wird!

Nach Lehmann weiß man seit den Funden von Qumran und Masada, daß das Bild der Evangelien nicht stimmt. Die von ihm erwähnten Autoren Schonfield und Carmichael „setzen der geistlichfrommen Deutung des Abendlandes eine kraß politische und, ja, ausschließlich politische entgegen“.

Schon sehr bald wurde bei den „Christen“ das Religiöse immer dominierender und teilweise bis zum religiösen Wahn entwickelt. Und auch die Institution der Kirche blieb davon nicht verschont; sie paßte sich sogar den Wahnvorstellungen an, um sich selbst ein größeres Gewicht zu verschaffen.

Allerdings gab es auch zeitbedingte andere Entwicklungen. So glaubte man in Deutschland (nach 1933), daß das Christentum auch ohne die Juden und das Alte Testament auskommen konnte. Man war von kirchlicher Seite sogar dabei, den Rabbi J. zum Arier zu erklären. Not machte also erfinderisch; und die Kirche zeigte sich anpassungsfähig. Wie schon oft!

Fest steht, daß die Verbindung zwischen Jesus und Qumran den Sinn der christlichen Lehre des Paulus verändert hat. Der Jude Jesus brachte keine neue Lehre, sondern war tief verwurzelt in der jüdischen Religion. Immer wieder hat er dies gesagt.

Außerdem war er keineswegs nur friedfertig, sondern vertrat durchaus die mosaischen gewalttätigen Gewohnheiten, wie sie so häufig im AT zu finden sind. Bei Luk. 19, 27 finden wir im NT einen Beweis:

*„Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und macht sie vor mir nieder“.*

Nach dem Tode Jesu fühlten sich seine Jünger hilflos und verlassen. Nichts lag näher, als die Erinnerung an den Rabbi J. immer mehr zu idealisieren; bis zum Unglaubwürdigen. Und gerade dies gab der Sekte größere Lebenskraft, denn für Wunder, für nur in der Phantasie Vorstellbares, waren die Menschen besonders aufgeschlossen. Es kam nur darauf an, alles mit der nötigen Überzeugungskraft vorzutragen. Und jeder, der vom Hören-Sagen etwas weiterzuerzählen hatte, der malte alles noch viel farbenprächtiger aus. Und die Schafe der neuen Gemeinschaft glaubten gern.

Und wer die Macht der Gewohnheit kennt, der braucht sich nicht die Frage zu stellen, warum diese Märchen noch heute gern geglaubt werden.

Zwangsläufig wurde damit das Leben des Rabbi J. umgedeutet und damit entstellt. So beschrieben die Evangelisten einen ganz anderen Jesus, als ihn die historische Wirklichkeit, nach Qumran, feststellen kann.

Der Theologe und Historiker Heinz Zahrnt schreibt in „Es begann mit J. von Nazareth“:

„... würde der historischen Forschung der Nachweis gelingen, daß zwischen dem historischen J. und dem gepredigten Christus ein unüberbrückbarer Gegensatz besteht und also der Glaube an J. keinen Anhalt an J. selbst hat, dann wäre das nicht nur, wie N. A. Dahl meint, „theologisch recht fatal“, sondern dann würde dies das Ende aller Christologie überhaupt bedeuten. Ich bin zwar überzeugt, daß wir Theologen auch dann noch einen Ausweg wüßten - wann wüßten wir den nicht - aber entweder lügen wir jetzt oder dann“.

Nach Lehmann fühlte sich die wachsende Schar der Essener-Christen gezwungen, das wahre Bild des Rabbi J. zu verdunkeln. Die Katastrophe des Jahres 70 sollte jede Verbindung Jesu zum Zelotismus (römerfeindliche Partei) und politischen Messianismus unkenntlich machen, um sich vor Verfolgungen zu sichern.

Die christliche Theologie wehrt sich trotz der Erkenntnisse von Qumran gegen diese Tatsachen. Der amerikanische Gelehrte Wilson meint, daß die „Gelehrten im Kirchendienst“ durch ihren Auftrag gehindert seien, die Folgen aus den Rollen vom Toten Meer zu ziehen.

Stimmen nun Absicht des Rabbi J. und das gelehrte paulinische Christentum überein?

Jesus wollte kein I-Tüpfelchen vom Gesetz des Sinai ändern, noch streichen; Paulus dagegen hat sich vom Gesetz des Moses gelöst und allein die Erlösung durch den Tod und die „Auferstehung“ des Rabbi J. verkündet.

Ein theologisches Lexikon schreibt über die „paulinische Theologie“:

„Seine Predigt ist nicht eine Wiederholung der Worte J., vielmehr ringt er in oft schwer verständlicher Begrifflichkeit um eine Deutung von Tod und Auferstehung Christi“.

Der später so eifernde Paulus zeigt sich im NT zuerst von einer ganz anderen Seite. Er ist Detektiv und Häscher der Juden, um die Christen aufzuspüren. Er sorgt für Verurteilungen und Hinrichtungen.

Auf dem Wege nach Damaskus, mit dem Auftrag, die dortigen Christen aufzuspüren und für ihre Vernichtung zu sorgen, erleidet Paulus (sogar von theologischer Seite wird dies vermutet) einen epileptischen Anfall. In diesem Zustand will er Jesus gesehen und von ihm den Auftrag bekommen haben, zu den Christen überzulaufen.

Erst nach Tagen kommt er ganz auf die Beine und nimmt wieder Essen zu sich.

Lehmann schreibt:

„...Psychologen vermuten, unbewußte Schuldgefühle und eine innere Krise hatten zu dem abrupten Wechsel geführt“.

Paulus habe die mit den Zeloten verbundenen Essener energisch verfolgt, die dann in der Apostelgeschichte unter dem Sammelbegriff „Christen“ liefen. Daraus könne man vermuten, daß in Damaskus keine Augenzeugen des Rabbi J. gelebt hätten, sondern Essener.

Lehmann schließt daraus, daß Paulus nach seinem sogenannten „Damaskus-Erlebnis“ sich zur Lehre der Essener bekehrte.

Bei den bisher in Jerusalem durch Paulus Verfolgten tritt offensichtlich Unbehagen auf. Sie mißtrauen Paulus. Es kommt zum Streit. Es bilden sich Parteien für und wider ihn. Am Ende siegt Paulus. War er vorher der größte Feind der Gemeinde, spielte er sich jetzt als der größte Kämpfer für sie auf. Auch in diesem Fall trifft die alte Weisheit zu: Die Geschichte wird nur vom Sieger geschrieben.

Paulus trennte sich gelegentlich sehr deutlich von seiner gesetzstrengen Art der Pharisäer. In Phil. 3, 9 kommt dies besonders zum Ausdruck:

*„Ich habe nicht mehr meine eigene Gerechtigkeit, die man gewinnt, wenn man ein Gesetz beachtet, ich habe nun die Gerechtigkeit, die man erhält, wenn man an Christus glaubt“.*

Lehmann meint, Paulus benutzte den Fall des Rabbi J. lediglich, um den Fall Paulus zu lösen:

„Denn der ... Unterschied besteht darin, daß er am Leben und der Lehre des Rabbi J. überhaupt nicht interessiert ist. Nichts, aber auch gar nichts, was die Evangelien an mageren Fakten bringen, erwähnt er auch nur. Was Paulus allein für wichtig hält, ist das, was alle Hoffnungen auf die befreiende Tat eines Messias zerstört: Der unehrenhafte Tod des Juden J. Aus dem gescheiterten jüdischen Messias macht er den Sieger Christus, aus dem Getöteten den Lebenden, aus dem Menschensohn den Gottessohn“.

Während es für die Juden unvorstellbar war und ist, daß Jahwe nicht der alleinige Gott sei, verkündet Paulus jetzt einen dreieinigen Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Nach seinem Wunsch bleibt es nun den Gläubigen überlassen, Gott-Vater, Gott-Sohn oder den Heiligen Geist anzubeten.

Heinz Zahrnt schreibt dazu:

„Vor allem Paulus... wird in Zusammenhang mit der religionsgeschichtlichen Betrachtungsweise des Neuen Testaments zum Verderber des Evangeliums Jesu.“

Eine ganze Reihe von Fachleuten ist der Meinung, daß Paulus schon an einen göttlichen Christus glaubte, ehe er an Rabbi J. glaubte. Was Paulus als Christentum ausgab, war reine Häresie (Ketzerei), die sich weder auf den jüdischen Glauben, noch die Essener, noch auf die Lehren des Rabbi J. stützen konnte:

Natürlich wird dies von der kirchlichen Theologie bestritten, lebt sie doch vom paulinischen „Christentum“.



Lehmann sieht die Lage zur Zeit Christi Tod so: Seine Anhänger wären über seinen Tod restlos verzweifelt gewesen. Man habe auch noch nichts von einer Auferstehung gewußt. Auch das älteste Buch des NT, das Markusevangelium, habe nichts von einer Auferstehungsfreude zu berichten gehabt, sondern nur über Verzweiflung und Entsetzen:

„Und sie gingen hinaus und flohen vor dem Grabe; denn es war ein Zittern und Entsetzen angekommen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich“.

Zwar stimmt der Markustext nicht ganz mit unserer Bibel überein, aber warum sollte er nicht in einer anderen Ausgabe genau so lauten; denn seit rund 1600 Jahren wird an allen diesen Texten herumgedoktert und geändert; wie Sie gelesen haben. Bis heute! Im übrigen war es ja so, daß damals die Menschen auf das Ende der Welt warteten. Die Anhänger des Rabbi J. lebten ebenfalls in diesem Wahn Und als ihr Anführer hingerichtet war, „ging für sie die Welt unter“. Damit hatten sie gerechnet. Aber nichts geschah. Das Leben ging weiter. Diese Gelegenheit nutzte Paulus als geschickter Denker und Rhetoriker aus. Er machte aus dem jüdischen Sündenbock das christliche Opferlamm. Bei den Juden wurde am höchsten jüdischen Feiertag, dem Versöhnungsfest, ein Sündenbock geopfert und sein Blut auf die Versöhnungsplatte gespritzt. Einem zweiten Bock legte der Hohepriester die Hand auf, was als Symbol dafür galt, daß damit alle Sünden des jüdischen Volkes, absichtliche und unabsichtliche, auf den Bock übertragen wurden, und jagte ihn dann in die Wüste.

Damit war für Paulus das Sündopfer in der Gestalt des Rabbi J. als „Opferlamm Gottes“ gefunden. Die daraus entstandenen Probleme waren eindeutig. Da Jesus Gott-Sohn war und auch als Gott gelten sollte, hatte sich Gott zur eigenen Versöhnung selbst geopfert. Eine reichlich konfuse Situation für einen Glauben, den man als Religion ausgibt. Aber Paulus hat in seiner bewährten jüdischen Art viele Beispiele solch verdrehten Unsinn von sich gegeben, wenn man davon ausgeht, daß die ihm zugeschriebenen Briefe echt sind. Sollten diese zum NT gehörenden Ergüsse nicht von ihm stammen, so können wir sicher sein, daß sie von Juden und in jüdischem Geist geschrieben wurden. Denn auch die Evangelisten waren Juden.

Paulus hat sich ganz und gar der Schaffung des Christentums als neuer Religion verschrieben, die nur hier und da Verbindungen zum Gesetz (dem AT) hält. So tritt er dafür ein, daß die Beschneidung - die im christlichen Sinn der Taufe entspricht - nicht mehr notwendig ist. Damit wird das Wahrzeichen des Judentums aufgehoben. Nicht nur die Juden sollten zum Christentum bekehrt werden, sondern auch alle anderen Völker. Das war etwas, was der Rabbi J. nie getan hätte. Paulus hob den direkten Weg zu Gott auf und setzte einen Vermittler ein. Mit der Ausweitung des Christentums wurde auch die Zahl der Vermittler zu Gott vervielfältigt.

Lehmann bringt das Wirken des Paulus auf einen kurzen Nenner: Er hat den Glauben an „den Heiland“ erreicht und durchgesetzt - aber um den Preis der Trennung von Rabbi J.

Paulus ist der Erfinder des Christentums. Ohne ihn gäbe es heute diese Religion sicher nicht.

Er interessierte sich nicht für das Leben Jesu, allein dessen Tod war wichtig. Durch ihn wird Jesus zum Erlöser selbst. Und obgleich der Rabbi J. zu einer streng jüdischen Bewegung gehört, macht Paulus daraus eine Weltreligion, die am Ende das Judentum bekämpft.

Aber nur scheinbar! Die gegenteilige Bestätigung liefert uns der Jude Disraeli: „Christentum ist Judentum für Nichtjuden.“

Das Neue Testament und die Paulusbriefe wurden in Griechisch geschrieben. Der Unterschied liegt in der Denkweise der Juden und der Griechen. Für die Juden bedeutet das Wort Messias: König, „der Gesalbte“. Für die Griechen hat es diese Bedeutung nicht, weil in ihrer Vorstellung die Könige nicht gesalbt werden.

Auch der Begriff „Sohn Gottes“ litt an unterschiedlichen Vorstellungen. Die griechischen Götter zeugten gelegentlich mit Menschen Nachkommen. Auch bei den Römern hatte ein Sohn Gottes eine andere Bedeutung, da sich der Herrscher auch als Gott fühlte.

Bei den Juden hat die Bezeichnung „Sohn Gottes“ ebenfalls eine ganz andere Bedeutung, da sie eher der Art der orientalischen Sprechweise entspricht. Man sagt dort, wenn man jemand besonders kräftig beschimpfen möchte: „Sohn einer Hündin!“ Oder: „Vater der Lüge!“ Man sagt auch: „Sohn Gottes“, meint dies aber positiv. Aber bei weitem soll dies keinen Verwandtschaftsgrad dokumentieren.

Paulus trennt sich mehr und mehr vom Judentum des Rabbi J. und prägt neue Begriffe. So auch den des „Eingeborenen“.

Die Juden kannten diesen Begriff nicht. Vielleicht lag das Motiv zu einer solchen Begriffsrevolution allein im Leben des Paulus, der sich gerade als ehemaliger Verfolger der Anhänger des Rabbi J. zum maßlosen Verfechter einer von ihm geprägten neuen Glaubenslehre „berufen“ fühlte. Ganz sicher ist er damit auch ein spezieller Fall für die Psychologen geworden.

Die Kirche hat lange Zeit gebraucht, um sich all dem anzupassen, was Paulus eingeführt hat. Erst nach vielen Auseinandersetzungen gelang es ihr, sich zur Lehre der Dreieinigkeit durchzurängen und dies zu dogmatisieren. Wahrscheinlich geschah es aus spekulativen Gründen.

Die Theologie orientierte sich einerseits an der Bibel, aber die Auslegungen und die bis zum heutigen Tage durchgeführten Veränderungen wurden so vorgenommen, wie es der kirchlichen Institution am zweckmäßigsten erschien.

Goethe meinte zur Trinitätsformel:

„Jesus fühlte rein und dachte  
nur den einen Gott im stillen;  
wer ihn selbst zum Gotte machte,  
kränkte seinen heiligen Willen“

Damit kein Irrtum aufkommt, soll Goethe nochmals zitiert werden:

„Glaubt nicht, daß ich fäsele, daß ich dichte;  
geht hin und findet mir die andre Gestalt!  
Es ist die ganze Kirchengeschichte  
Mischmasch von Irrtum und von Gewalt“.

Jesus wurde also zum Gott gekürt. Als „Religionsstifter“ mußte er von einer Jungfrau geboren worden sein. Auch gehörten zum Tode das Erdbeben und die Himmelfahrt.

Mit dem Rabbi J. und seiner Herkunft aus der Gemeinde der Essener hatte dies alles aber nichts zu tun. Paulus machte aus ihm einen anderen Jesus, einen Heiland, einen Gott, der sich selbst als Sündopfer für die Menschen dargebracht hatte.

Der Institution Kirche ist dieser Lauf der christlichen Geschichte gar nicht unangenehm, weil sie sich daraus selber größere Machtvollkommenheit erwarb. Dies ist menschlich verständlich. Nach den nun aber erworbenen Kenntnissen aus den Schriftrollen vom Toten Meer sollte die Kirche um ihrer Glaubwürdigkeit willen zugeben, daß sie 2000 Jahre auf dem Holzweg gewesen sei. Aber daß sie das nicht tun wird, ist klar. Wer sägt schon den Ast ab, auf dem er sitzt? Und was sollten wohl ihre Gläubigen denken, wenn man ihnen plötzlich sagt: „April! April! Wir haben uns geirrt.“

Die „Hessische Allgemeine“ bringt am 22. 11. 1991 folgende Notiz zu den Funden von Qumran:

„... Weniger als die Hälfte der Schriftrollen ist bisher publiziert worden, und immer wieder wurde behauptet, daß die Verzögerungen kein Zufall seien: Die offiziellen Bearbeiter der Schriftrollen wollen Tatsachen verbergen, die für die beiden großen Religionsgemeinschaften peinlich sein könnten.“

Die Institution Kirche hat sich zielstrebig eine Monopolstellung verschafft. Sie erlaubt ihren Gläubigen nur dann Kontakt mit IH-REM Gott aufzunehmen, wenn sie sicher ist, er tanzt nicht außer der Reihe.

Wir wollen nicht sagen, daß die Kirche nicht beweglich gewesen sei. Es kam ganz darauf an, wie die Risiken für sie standen. Am Beispiel Luthers erkennen wir sowohl die Absicht als auch die Macht der Kirche. Sie verteufelte ihn, konnte ihn aber nicht verbrennen. Heute hat sich dieses Blatt gewendet: Die protestantischen Rompilger sind zur ökumenischen Bewegung geworden. Vielleicht wird die katholische Kirche Martin Luther auch noch eines Tages „heilig sprechen“.

\*

Wer war nun Jesus, von den Juden „Josua“ genannt, wirklich? Der Theologe Lehmann schreibt in seinem „Jesus Report“ wörtlich:

„Nach meiner Überzeugung müßte die Antwort heißen: Zwischen dem historischen Jesus und dem gepredigten Christus besteht tatsächlich ein unüberbrückbarer Gegensatz. Der Christus, den die Kirche verkündet, hat bis auf den Namen nichts mehr mit dem historischen Rabbi J. gemeinsam.“

Wenn Kirche und Theologie wirklich den historischen Rabbi J. meinten, darin müßten sie nüchtern und ohne heidnische Wundergeschichten von einem Mann sprechen, den seine Suche nach Gott zu einer streng orthodoxen und asketischen Wüstensekte führte, der in der Erwartung der Wirksamkeit Gottes seine Gesinnung änderte und sich taufen ließ; der dann durch das Land zog und

diesen Bußruf an seine Landsleute - und an niemand sonst - weitergab; dessen Anhänger den von Gott ausersehenen Befreier von den Römern und den kommenden König von Israel, den Messias, hielten und selbst als Zeloten verfolgt wurden. Sie mußten berichten, daß dieser religiös verstandene Auftrag einer politischen Befreiung, die nur dann kommen konnte, wenn das Volk die Gebote befolgte, mit der Gefangennahme und Hinrichtung des Rabbi J. durch die Römer scheiterte und daß seine Anhänger flohen und verzweifelt waren.

Wenn Kirche und Theologie wirklich den historischen Rabbi J. meinten, dann müßten sie von einem Mann sprechen, der radikale Besitzlosigkeit forderte, um dadurch um so strenger das Gesetz des Moses halten zu können; sie müßten ihn als einen Mann schildern, der durch und durch Jude war und unter dem Kommen des Reiches Gottes kein geistiges Ereignis, sondern die durch Frömmigkeit herbeigezwungene Selbständigkeit des auserwählten jüdischen Volkes verstand: Der Jahwe als Vater anredete, weil Gott sich nach den Berichten der Bibel als Vater der Kinder Israels bezeichnet hatte, dem es aber als Juden nie eingefallen wäre, sich selbst als leiblichen Sohn Gottes anzusehen und als Mittler zwischen Mensch und Gott aufzutreten...

... Wenn Kirche und Theologie wirklich den historischen Juden J. meinten, dann hätten sie von einem außergewöhnlichen Menschen sprechen müssen ... dann müßten sie mehr von Gott und weniger von Rabbi J. reden".

Nach allem, was man heute, nach den Funden am Toten Meer, annähernd über die Zeit des Lebens des Rabbi J. sagen kann. Sollte die Kirche den Mut zur Ehrlichkeit aufbringen! Aber gerade das war noch nie ihre Stärke!

Daß das nicht zu erwarten ist, läßt Lehmann zu folgendem Schluß kommen:

„Auch dann würden sich die Kirchen noch „christlich“ nennen, denn sie kommen genauso wenig von zweitausend Jahren Geschichte los wie der einzelne. Aber ihr Religionsstifter wäre dann Paulus von Tarsus und nicht mehr der Rabbi J., dem man nicht einmal seinen jüdischen Namen gelassen hat. Denn Rabbi Josua wußte von allem nichts“.

t



## Die Ansichten eines Fachmannes



## Was die Kirche aus der Religion gemacht hat

Von Anfang an haperte es bei den sogenannten Christen mit der so sehr gepriesenen Nächstenliebe. Man predigte sie wohl dem gemeinen Volk, aber in den höheren Etagen war nichts mehr davon zu spüren. Machtkämpfe auf allen Ebenen waren die Folge. Man weiß heute nicht, wie viele Päpste zum Beispiel einem Mord zum Opfer gefallen sind. Da waren die Kämpfe unter den Nachfolgern des Bischofs von Rom. Fühlte sich ein Papst stark genug, seine weltlichen Machtansprüche auch nach außen zu vertreten, dann war er schleunigst damit beschäftigt, sich Bundesgenossen durch Drohungen oder Versprechungen zu beschaffen; wie es eben das christliche Gebot verlangte: Mit der ewigen Verdammnis für die Ängstlichen oder der ewigen Seligkeit für die bereitwilligen Dummen. Und es wurden immer Ängstliche oder Dumme gefunden, die dieses „Spiel“ mitmachten.

War es vor Erscheinen der jüdischen oder jüdisch-christlichen Religion ganz normal, daß sich die Völker im Kampf ums Dasein ihren Lebensraum erkämpfen mußten, so zeigten als erste die Hebräer, wie man den Machtanspruch auch religiös untermauern kann. Auf diesem Gebiet wurden sie Weltmeister. Die Grundlage schufen sie sich mit der eigenmächtigen Erklärung, Gott habe das Volk Israel zu seinem auserwählten unter allen anderen Völkern gemacht.

Diese Unverschämtheit brauchte man tatsächlich nur oft genug zu wiederholen, bis man selbst daran glaubte. Der eigentliche Clou liegt aber darin, daß nichts unverschämt genug sein kann, um sich dennoch den Erfolg zu versprechen: Man fand andere Völker, die so eingeschüchtert oder so abergläubisch waren, daß sie diesen haarsträubenden Unsinn tatsächlich für bare Münze nahmen.

Und noch heute ist dies ja die Basis des Christentums: Die Juden sind das „auserwählte Volk“. Dies ist das Fundament, worauf die Juden ihre weltliche Macht begründen.

Nach der Methode: Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt, läßt sogar der so sehr als friedfertig gepriesene Jude Josua, alias Jesus, der Rabbi J., die Katze aus dem Sack (Luk. 19,27):

*„Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und macht sie vor mir nieder“.*

Genau nach dieser Methode und dem Vorbild des Neuen Testaments, ging die Kirche vor, um die bis dahin mit dem gleichen Recht Lebenden mit der christlichen Religion der Nächstenliebe zu „beglücken“. Oder zu erschlagen! Da waren die Arianer, ebenfalls Christen, aber mit unterschiedlichen Vorstellungen von Gott und Jesus und dem Verhältnis zueinander, die vom 4. bis ins 8. Jahrhundert von der Rom-Kirche verfolgt wurden. Man schätzt, daß auf dem allerchristlichsten Altar etwa eine Million Menschen geopfert wurden.

Karl, der sogenannte Große, aber auch unter dem Namen „Der Sachsenschlächter“ bekannt, er lebte von 742 bis 814, hat sich damit Ruhm erworben, daß er die Sachsen und damit indirekt im weiteren Verlauf die Skandinavier, Wenden und Prussen mit dem Christentum „beschenkte“. Auf sein Konto gehen etwa zwei Millionen Menschen, die zur höheren Ehre des christlichen Dreigestirns, Gott-Vater, Gott-Sohn und Heiliger Geist, ins Gras beißen mußten. In Sachsen taufte er an einem Tage viertausendfünfhundert Sachsen, um ihnen anschließend die Köpfe abschlagen zu lassen.

Auch die Kreuzzüge wurden zur höheren Ehre des christlichen Glaubens veranstaltet. Sie wurden von 1096 bis 1270 durchgeführt. Rund fünf Millionen Menschen mußten für diese Raubzüge auf der Verlustseite verbucht werden. Am grausamsten war der Kinderkreuzzug. Es gehört schon mehr dazu als bloße Brutalität, um solche blutigen Veranstaltungen zur höheren Ehre eines Wunderglaubens zu organisieren.

Nicht weniger roh, rücksichtslos und grausam verliefen die Gegenreformation von 1555 bis 1648 oder die Hugenottenkriege von 1562 bis 1629 und der schreckliche Dreißigjährige Krieg von 1618 - 1648 mit seinen Millionen an Menschenopfern.

Das ist noch nicht alles - einiges haben wir bestimmt übersehen - was unter der Rubrik Verbrechen im Namen des Christentums geschehen ist:

Zwanzig bis dreißig Millionen Menschenleben haben die Kämpfe der Christen gegen die Peruaner und Mexikaner gefordert!

Bei dem Sarazenen-Gemetzel in Spanien rechnet man mit etwa sieben Millionen Toten.

Ja, wissen denn die heutigen Christen gar nichts über die Verbrechen ihres Christentums? Wo bleibt die Bewältigung dieser bluttriefenden Vergangenheit? Stehen die Christen immer noch zu dieser Art Religion und ihren hartherzigen Oberhirten?

Nicht gezählt wurden all die kleineren Verbrechen und einzelnen Schandtaten der Inquisition mit ihren Folterungen und Hexenverbrennungen. Bis ins 19. Jahrhundert gehen die letzten Urteile der Inquisition in Spanien!

Und in all den mit Schrecken angefüllten Jahrhunderten steht die christliche Kirche mit erhobenem Haupt und ohne ein Wort der Reue vor der Welt da. Trotz dieser unvorstellbaren Grausamkeiten und dem noch heute herrschenden sonderbaren Kult, Teufelsaustreibungen und Hexenwahn, erdreistet sich die Kirche, unverdorbene Menschen zu missionieren! Es ist schon eine sonderbare Menschheit, die dies alles so hinnimmt.

Man sollte auch ein paar Worte gegen die irrige Auffassung sagen, daß das Christentum die Wissenschaften gefördert habe. Genau das Gegenteil ist der Fall. Über Jahrhunderte hinweg hat das Christentum die Wissenschaften behindert.

300 Jahre bevor die „Jungfrau“ Maria ihr „Wer-weiß-woher-Kind“ zur Welt brachte, lehrte bereits der griechische Arzt Hippokrates Medizin. Sein Eid ist noch heute in fast jeder Arztpraxis zu finden. Und was taten die Christen? Sie behinderten den medizinischen Fortschritt, glaubten an die Kraft des „heiligen“ Öls, die Wunder christlicher Zauberkünstler in Gestalt ihrer Heiligen: St. Blasius ist für Kehlkopfkrankheiten zuständig, St. Lucius für Augenkrankheiten, St. Lazaro ist als Geburtshelfer tätig, die heilige Poloma kümmert sich um die Zähne, St. Dommigo senkt das Fieber und der heilige Rochus ist mehr so eine Art Allgemein-Mediziner, denn er hilft bei allen möglichen Plagen.

Aber um solche Probleme stritt die hohe Geistlichkeit, wie Stewart Ross schreibt:

„...beschäftigte sich das Christentum mit ebenso kniffligen wie scheußlichen Streitfragen wie etwa: ‚Waren Adams Exkreme auch vor dem Sündenfall übelriechend?‘ oder: ‚Da Adam nicht vom Weibe geboren, sondern ‚geschaffen‘ worden war - hatte er

da auch einen Nabel oder nicht?' oder: 'Verrichtete Jesus Christus menschliche Notdurft wie andere Menschen, oder tat er das nicht?' - Dies waren Fragen der theologischen Wissenschaft über Jahrhunderte!"

Gab es nicht im heidnischen Alexandrien 4.000 Jahre vor der neuen Zeitrechnung bereits eine Bibliothek von 800.000 Bänden? Und wurden dort nicht schon lange vor dem Christentum Philosophie, Mathematik, Biologie, Anatomie, Medizin usw. gelehrt? - All dies erlitt einen Rückschlag mit dem Erscheinen des Christentums. Die normale Entwicklung wurde vom Christentum behindert. Das, was die Araber gelehrt und auch nach Europa gebracht hatten, fand ein jähes Ende.

Bis zum 17. Jahrhundert mußte auf ausdrücklichen Wunsch, der mit Gewalt untermauert wurde - auf Befehl der allerchristlichsten Kirche - die Erde eine Scheibe bleiben, um die sich die Sonne gefälligst zu bewegen hatte. Und in den Klöstern malten die Mönche fromme Sprüche und Heiligenbilder: Vom lieben Gott mit einem langen Bart (nach dem Ebenbild Adams), der „Jungfrau“ Maria, den sogenannten Heiligen der römischen Kirche und vielen, vielen Engeln.

Wie sieht es nun heute im täglichen Leben mit der christlichen Religion aus?

In der Illustrierten „QUICK“, Nr. 2 / 1991 steht der Artikel „Wenn Kinder vom Teufel besessen sind“. Hierin regt man sich darüber auf, daß an den Teufel geglaubt, daß Okkultismus betrieben wird. Es wird von dem Schnickschnack der angeblichen Wunder und vom Ausflug ins Irrationale gesprochen. Und wer sind die Fachleute, die diesen Unfug beurteilen?

Ein Pater und Prior eines Klosters, ein Pfarrer der evangelischen Kirche, zwei Psychologen, ein Studienrat. Wir haben drei von ihnen angeschrieben und gefragt, ob sie nicht die Grundlagen dieses von ihnen zu Recht angeprangerten Okkultismus, des Schnickschnacks und des Wunderglaubens in der jüdisch-christlichen Religion sähen. In der einzigen Antwort die wir erhielten, heißt es: „... Ich habe Ihren Brief erhalten und muß sagen, ich finde ihn etwas schwer zu beantworten“. Was dann folgt, sagt nichts, aber auch gar nichts zum Thema aus!

Am 27. Jan. 1991 strahlte der Fernsehsender „3 SAT“ eine Sendung des Schweizer Fernsehens mit dem Titel aus: „Beruf: Teufelsaustreiber“. Hierin wurden schreckliche bis grausame Szenen von Teufelsaustreibungen gezeigt, wie sie noch heute bei der katholischen Kirche üblich sind. Es gibt regelrechte geistliche „Teufelsaustreiber“. Man überläßt die „Besessenen“ nicht den medizinischen Fachleuten, sondern der sogenannte christliche Glaube mit seinem menschenfeindlichen Hokusfokus soll für Heilung sorgen. Man festigt in dem Kranken und den beistehenden Menschen den Glauben an die Macht des Teufels, der sich in dem Betroffenen festgesetzt habe.

Wir halten eine solche Handlungsweise für absolut falsch (Die treffendere Bezeichnung würde von unserem Zensor gestrichen). Die Kirche aber fördert sie!

Wie verhält sich die Kirche gegenüber der schreienden Not in der Dritten Welt mit ihrem Kinder-„Segen“? Nichts, aber auch gar nichts wird hier getan, um die Notlage bei der Wurzel zu packen. Der Kirche kommt es wohl nicht darauf an, mit wirksamem Rat und wirksamer Tat zu helfen, sondern die Zahl der Gläubigen zu vermehren, egal, was es an Menschenleben kostet.



Wie zur Bekräftigung dieser Einstellung, werden dann auch noch Hunderte von Millionen Euro für Kirchenbauten ausgegeben.

Wo bleibt die vielgepriesene Nächstenliebe - in diesem Falle sogar unter Christen - wenn wir an Irland denken? Kein katholischer Papst, kein evangelischer Bischof war in der Lage, diesen Glaubenskrieg zu beenden. Ist der vielgepriesene christliche Glaube also wertlos?

Wir nehmen doch an, daß es viele Menschen auf beiden Seiten der verfeindeten Christen gibt, die zur Behebung des Notstands öfter schon gebetet und das Kreuz geschlagen haben. Auch Amulette und Talismane werden in überreicher Zahl bemüht worden sein. Ist das alles ohne Wirkung, ohne Bedeutung? Dann stimmt doch etwas mit dem Glauben nicht!

Wir kennen Menschen aus unserer Generation in Deutschland, wo ein katholisches Mädchen einen evangelischen Mann nicht heiraten durfte, obgleich sich die beiden jungen Leute liebten. Ist solches Verbot der Erfolg von 2000 Jahren Christentum? Die Leute kennen also nicht ihre Bibel, oder sie verstoßen absichtlich gegen sie. Ist eine solche Religion überhaupt noch vertretbar?

Es gibt noch unzählige andere „Sonderbarkeiten“. Da werden Überreste, Reliquien von sogenannten Heiligen aufbewahrt und vorgezeigt und angebetet. Wenn man an die Zahl der Finger des Petrus denkt, dann hätte dieser Mann ganz allein vierhändig Klavier spielen können. Oder nehmen wir die hundertfünfzig Kopftücher Marias. Der arme Joseph wird manchen Ärger mit der Putzsucht seiner Frau gehabt haben. All das macht der Kirche nichts aus. Sie profitiert davon.

Bei der evangelischen Kirche gibt es andere Auswüchse. Da tauft ein Pfarrer eine Katze. Ein anderer traut ein homosexuelles Paar. Dafür wurde im AT die Todesstrafe angedroht. Der Pfarrer scheint aus einer anderen Bibel zu predigen!

Die jüdisch-christliche Religion beginnt mit dem Alten Testament, dem jüdischen Geschichtsbuch. Heute weiß jeder Mensch, daß die Welt und die Menschen nicht auf die in der Bibel geschilderte Weise geschaffen sein können. Es ist auch, wenn man noch heute daran festhält, ein Schwindel, daß die Frau (Eva) aus einer Rippe des Adam geschaffen sein soll. Es ist unverständlich, daß die emanzipierten Frauen gegen diese offensichtliche Benachteiligung nicht auf die Barrikaden gehen! Sie protestieren doch sonst so gern!

Der nächste Schwindel liegt in der Story von Eva und dem Apfel, die darin gipfelt, daß sie zur ewigen Erbsünde erklärt wurde und somit der Erlöser-Religion ihre Grundlage verschaffte. Übrigens: Wußten Sie, daß die Sache mit dem Apfel erst im 2. oder 3. Jahrhundert ins „Wort Gottes“ aufgenommen wurde? Der liebe Gott muß wohl ein bißchen vergeßlich geworden sein, so daß es ihm erst später eingefallen ist. Oder wer mag ihn daran erinnern haben?

Weitere Unverschämtheiten sind die Wahnvorstellungen aller im Alten und Neuen Testament vorkommenden Propheten und Heiligen, die als Besessene der „Heiligen Krankheit“ die Menschen in ihren Bann ziehen sollen. Nur durch die Übertragung dieser Besessenheit auf die vielen nichtsahnenden Mitläufer waren die mordende Christianisierung, die Kreuzzüge, die Inquisition, der Hexenwahn und die Religionskriege möglich.

Es ist eine Umkehrung der Tatsachen, wenn man von Jesus als dem Friedensstifter spricht.

Es ist verhängnisvoll, daß es sich, nach christlichem Glauben, auf Erden um ein irdisches Jammertal handelt. Im Gegenteil! Die Erde bietet eine einmalige Chance, ein einmaliges Leben in einer natürlichen Ordnung zu führen, wenn man bereit ist, die Gesetze der Natur, und zwar in allen (!) Bereichen, zu achten.

Nie und nimmer liegt es im Sinne der Natur, daß sich ein einziges Volk auf dieser Erde für „auserwählt“ erklärt und somit ständig Vorrechte gegenüber allen anderen beansprucht!

Widernatürlich ist ebenfalls, wenn man proklamiert, alle Menschen seien gleich! Jeder einzelne ist für sich eine Persönlichkeit, die nicht identisch ist mit einer anderen. Dies bezieht sich ebenso auf die Völker, mit allen dazu gehörenden Eigenheiten und Fähigkeiten, wie sie durch Natur, Vererbung und Entwicklung entstanden sind.

Auch die Verheißung des ewigen Friedens (in der Bibel steht, da werden Löwen neben Lämmern lagern!) widerspricht allen Naturgesetzen. Warum will man den Menschen einen solchen Schwachsinn einreden? Es kann doch nur einen Grund haben: Die Gläubigen sich gefügig zu machen! Zum Wohle der Kirche und ihres Personals, der Priesterschaft.

Wohin die Vermischung von Menschen unterschiedlicher Veranlagungen und aus unterschiedlichen Kulturkreisen führt, erleben wir täglich in den USA, in Palästina, auf dem Balkan und in vielen anderen Regionen.

Wäre es nicht besser, man hielte es wie mit der Verwandtschaft: Man lebt getrennt, besucht sich gelegentlich und bleibt immer nur als Gast für kurze Zeit. Dann würde die Freude ohne Ende sein: Einmal beim Kommen, das andere Mal beim Gehen.

Zu dieser Erkenntnis sind allein die Juden gekommen. Deshalb nehmen sie keine Menschen in ihrem Staat auf, die keine Juden sind. Zum Beispiel bekommen solche Juden aus der GUS keine Einreiseerlaubnis, die aus Mischehen hervorgegangen sind. Diese Handlungsweise wäre noch zu begreifen, wenn sie nicht andererseits verlangten, daß Deutschland Juden aus der GUS aufzunehmen habe. So spielen Religion und Volksführung ineinander. Die Spielregeln liegen dabei fest, allerdings nur einseitig, für das „ausgewählte“ Volk.

Die Jüdisch-christliche Religion hat viele Erscheinungsformen. Zwar diffamieren sich die einzelnen Gruppen als Ketzer oder Sekten, aber im Grunde bilden Altes und Neues Testament überall die feste Grundlage. In den USA herrscht hierbei Hochkonjunktur. Und da dieses Land auf seine unbegrenzten Möglichkeiten immer noch stolz ist, haben die biblischen Wunder auch noch kein Ende gefunden. Dort werden Blinde wieder sehend. Lahme können wieder unbeschwert laufen. Es erscheint ihnen die leibhaftige „Jungfrau Maria“; manchmal auch der leibhaftige Satan. Nur mit dem Auferwecken von Toten scheint es noch zu hapern. Aber auf jeden Fall gibt es dort genug Verzückte und Verrückte, die den ganzen Rummel vor aller Öffentlichkeit und über das Fernsehen mitmachen.

Vermutet wird jedoch, daß die Anführer dieser in Trance Lebenden die einzigen Normalen sind, um damit ein einträgliches Geschäft zu betreiben. Die breite Masse der hysterischen Wundergläubigen wird langsam, aber sicher schizophren und von ihren geistlichen Führern wie eine willenlose Herde in sämtliche Richtungen gebracht.

Wir sollten endlich die Augen und Ohren offen halten, um uns anhand so vieler Tatsachen daran zu erinnern, welch ein Betrug hier in Form einer angeblichen alten Religion mit den Menschen betrieben wird. Wir wissen, daß es weder vom Alten noch vom Neuen Testament Urschriften gibt. Die Texte der sogenannten „Urschriften“ beider Bücher wurden erst im 11. Jahrhundert im wesentlichen „fertig“. Als Luther die Bibel übersetzte, gab es noch keine Verse. Diese wurden erst im Jahre 1551 von dem Drucker Stephens, die Theologen nennen ihn gern Stephanus, was besser klingt, eingeführt.

Erst im Jahre 1592 sah sich die katholische Kirche gezwungen, der Luther-Bibel eine lateinische, die Vulgata, folgen zu lassen. Und hier wurden die speziellen Fälschungen durch die römische Kirche fortgesetzt.

So zieht sich bis in die heutige Zeit das Programm des Manipulierens und Fälschens hin. Und das, was gestern als das „Wort Gottes“ angeboten wurde, war nicht das „Wort Gottes“ von vorgestern. Und heute bereits kann man von der Kirche den vorsichtigen Hinweis hören, daß die Bibel von heute nicht die Bibel von morgen sein wird.

Hören wir noch, was der jüdische Psychiater Dr. William Hirsch zur christlichen Lehre in seinem Buch „Religion und Civilisation vom Standpunkt des Psychiaters“ 1910, Seite 644/ 645 sagt:

„Die gesamte Lehre Christi läßt sich in wenige Worte zusammenfassen: ‚Ich, Jesus Christus, bin Euer Gott. Wenn Ihr an mich glaubt, so entbinde ich Euch von Euern Sünden und Ihr kommt nach Euerm Tode in den Himmel. Glaubt Ihr aber nicht an mich, so kommt Ihr in die Hölle und werdet dort bis in alle Ewigkeit verflucht sein.‘

Um diesen Satz dreht sich das ganze Leben und die ganze Lehre Christi.“

Auf Seite 646 fährt Hirsch fort:

„Die Religion hat die Menschen niemals gut und edel gemacht, wohl aber hat der religiöse Glaube fanatische Ungeheuer geschaffen oder die Menschen in widerwärtige Hypokriten (Heuchler) verwandelt“.

Zur Grundlage des Christentums, dem Mosaismus, schreibt Hirsch:

„Wenn wir bedenken, welchen ungeheuren Einfluß die Geisteskrankheit einiger alter Juden“ (er spricht von den sog. „Erzvätern“!), die vor viertausend Jahren lebten, auf die gesamte zivilisierte Welt ausgeübt hat, so möchte man die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und an dem menschlichen Verstande zweifeln ...

Den Höhepunkt aber erreichte der Wahnsinn Moses, als er die Israeliten zum Berg Sinai führte und dort die ‚Gesetze‘ direkt ‚von Gott‘ empfing ...

Außerdem können wir in Moses unmöglich den ‚weisen Gesetzgeber‘ erblicken, als der er nun einmal in der Welt verschrien ist. Die Gesetze und Gebräuche, die dem Volke am Berge Sinai gegeben wurden, sind teils den ägyptischen Gebräuchen entnommen, teils sind sie so absurd und lächerlich, wie sie nur in einem geisteskranken Gehirn entstehen konnten ...

Daß ein ganzes Volk von diesem einen geisteskranken Menschen ein halbes Jahrhundert lang an der Nase herumgeführt und sogar geradezu mißbraucht wurde, daß man mehrere Jahrtausende hindurch diese Wahnideen und Sinnestäuschungen für Offenbarungen Gottes hielt, - ist wunderbar genug. Daß man aber heute noch, trotz aller wissenschaftlicher Errungenschaften, trotz unseres aufgeklärten‘ Zeitalters, an diesen Wahnsinn als etwas Göttliches glaubt und es als solches in der Schule lehrt, das wäre wirklich urkomisch, wenn es nicht so tragisch wäre!"

Wir wollen noch einen interessanten Juden zu Wort kommen lassen. Marcus Eli Revici, aus Rumänien stammend, wanderte 1900 in die USA aus. Er nannte sich dort Ravage (Verwüstung) und schrieb über die Auswirkung der aus dem Judentum kommenden christlichen Lehre:

„Vor neunzehnhundert Jahren wart ihr eine unverdorbene, sorgenfreie, heidnische Rasse ... Wer weiß, Welch große und erhabene Bestimmung Euch zuteil geworden, wenn wir Euch selbst überlassen hätten.





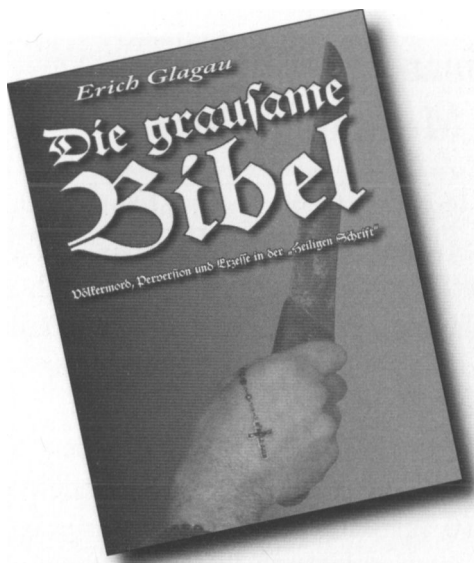
## **Was kann man gegen diesen christlichen Massenwahn tun?**

**D**iejenigen, die bereits von Jugend auf in dieser krankhaften Weise erzogen wurden und nicht mehr in der Lage sind, selbständig zu denken, kritisch zu prüfen, und vor allem nicht bereit sind, sich mit solchen Menschen zu unterhalten, die bereits einen größeren Durchblick haben, wird man kaum zum Umdenken bewegen können.

Allerdings können wir in Westdeutschland seit 1970 einen Niedergang der christlichen Kirchen beobachten, der insbesondere die Protestanten betrifft. Von 1950 auf 2003 hat sich hier der evangelische Bevölkerungsanteil um 20 % reduziert (von 51,5 auf 31,3 %). Die Veränderungen sind ab den 1980er Jahren gravierend. War von 1970 bis 1987 der Anteil der Bevölkerung, die nicht Mitglied in einer der beiden großen christlichen Kirchen war, bereits deutlich gestiegen (von 6,4 auf 15,5 %), so hat sich diese Entwicklung bis 2003 fortgesetzt (auf 31,0 %). Bezogen auf das ganze Bundesgebiet führt das statistische Bundesamt für das Jahr 2003 bei einer Wohnbevölkerung der BRD von 82,531 Millionen (davon Millionen 7,341 Ausländer) nur noch 25,836 Millionen Protestanten und 26,165 Millionen Katholiken an.

Unter den verbliebenen Kirchenmitgliedern sind viele nur als „Kirchensteuer-Christen“ anzusehen. Und gerade sie sollten die Stellen aus der Bibel zu hören bekommen, die die deutliche Sprache von „Heiligen Kranken“ sprechen. Und man sollte ihnen eindringlich vor Augen halten, welche großen Aufgaben sie als selbständige Verantwortliche auf dieser Erde zu begreifen und zu erfüllen haben.

Allein die Gesetze der Natur bilden die Grundlage für das Leben!



**Erich  
Glagau**

**Die  
grausame  
Bibel**

**Völkermord,  
Perversion und  
Exzesse in der  
„Heiligen Schrift“**

**Erich Glagau**

## **Die grausame Bibel**

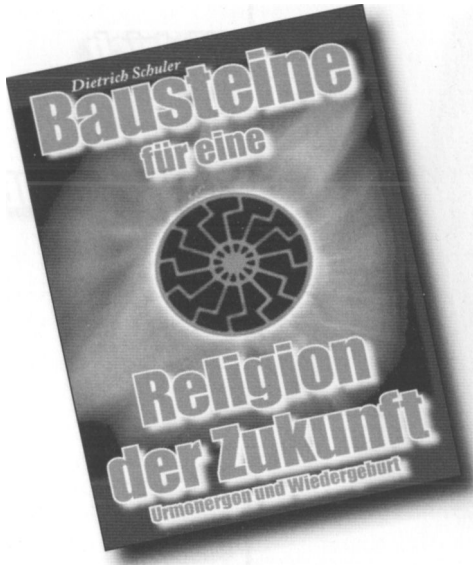
**Völkermord, Perversion und Exzesse  
in derjenigen Schrift"**

Die Bibel ist das Fundament des Christentums. Als „Heilige Schrift“ bezeichnet und zum „Wort Gottes“ verklärt, kommt ihr die zentrale Rolle in allen moralischen Fragen eines Christenmenschen zu. Doch taugt diese Sammlung althebräischer Schriften tatsächlich als Anleitung zu einer sittlichen Lebensgestaltung? Wer die Bibel genau liest, der muß diese Frage verneinen - dreht sich doch ein Großteil des Inhaltes um Völkermord, Perversion und Exzesse, die Menschen europäischer Art und Gesittung völlig fremd sind und fern liegen. Folgt man der Bibel wortgetreu, so bricht eine Glaubenswelt in sich zusammen: Wurden die Europäer Opfer eines Buches, aus dem Blut in Strömen rinnt?

200 Seiten  
DIN A5-Format  
gebunden  
EUR 16,-

**Verlags- & Medienhaus  
Hohenberg OHG**  
Postfach 13 47  
73473 Ellwangen  
Tel.: 0 79 67 - 70 28 782  
Fax: 0 79 67 - 70 28 783

info@volk-in-bewegung.de  
www.volk-in-bewegung.de



***Dietrich  
Schuler***

***Bausteine  
für eine  
Religion  
der  
Zukunft***

***Dietrich Schuler***

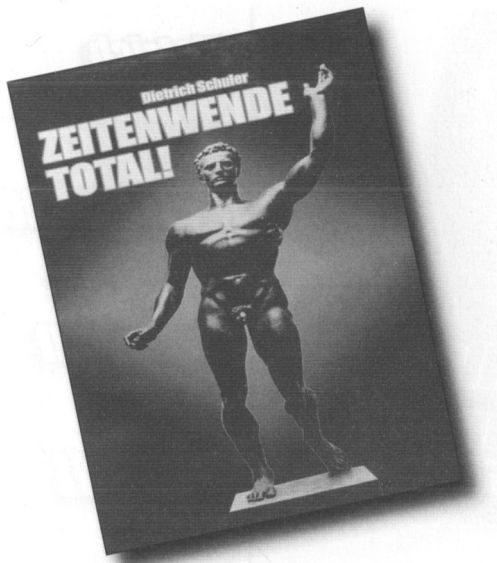
***Bausteine für eine Religion der Zukunft  
Urmongern und Wiedergeburt***

Die tödliche Krise, in der sich die europäischen Völker befinden, kann nur noch durch die Offenlegung der Ursache allen Übels überwunden werden: Es ist dies das räum- und wesensfremde Christentum! Europa braucht endlich eine arteigene Religion: Diese muß modern und auf dem höchsten wissenschaftlichen Stand sein. Sie lehnt jenseitigen Offenbarungsschwindel und metaphysische Mutmaßungen, die insgesamt immer zu einem heillosen Gewirr von Abstrusitäten und Widersprüchen führen, ab. Das Göttliche muß wieder heimkehren zu Leib, Leben und Kosmos. Mit seiner kreatistischen Idee hat Dietrich Schuler etwas geschaffen, das den Gegenpol zum Christentum bilden könnte. Mit dieser Schrift präzisiert der Autor zwei zentrale Begriffe des Kreatismus, die Bausteine für eine neue „Religion des Lebens“ darstellen: „Urmongern“ und Wiedergeburt.

*128 Seiten  
13,5 x 19 cm  
Weichband  
EUR 12,-*

**Verlags- & Medienhaus  
Hohenberg OHG**  
Postfach 13 47  
73473 Ellwangen  
Tel.: 0 79 67 - 70 28 782  
Fax: 0 79 67 - 70 28 783

info@volk-in-bewegung.de  
www.volk-in-bewegung.de



***Dietrich  
Schuler***

***ZEITENWENDE  
TOTAL!***

***Dietrich Schuler***  
***ZEITENWENDE TOTAL!***

Der raum-verzehrenden technologischen Zivilisation, sowie dem völkerverschlingenden ideologischen Internationalismus, sei er kapitalistischer, marxistischer, liberalistischer oder messianisch christlicher Machart - beiden Tendenzen muß endlich Einhalt geboten werden. Diese Welt nährt in sich den Keim des Untergangs. Das zukünftig Rettende kann nur sein: Die Wiedererfüllung unserer Wirklichkeit nach der Weisheit der kosmischen All-Natur. Es ist Die neue Botschaft vom **Leben!**

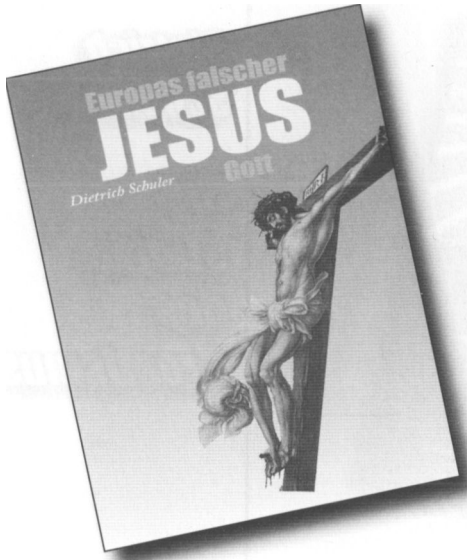
**Sie fordert von uns: -die Bewahrung der ganzen Natur dieser ERDE, -die Erhaltung und Vielfalt der Völkervelt, -die Treue zum eigenen Volk und dessen Kultur, -die Liebe zur Natur als neue Religion, -die Reinkarnation als Lebensgesetz, -die Spiegelung des persönlichen Selbst im kosmischen Kreislauf, -das Streben nach dem "höchsten Typus" mittels des aristokratisch-biologischen Grundwesens der kreisläufigen Allnatur.**

**„Wir nennen diese neue Schau den KREATISMUS!“  
„Auf das antike und das christliche muß das dritte, das kreatistische Europa folgen!“**

*172 Seiten  
DIN A5-Format  
Leinen mit Schutzumschlag  
EUR 15,-*

**Verlags- & Medienhaus  
Hohenberg OHG**  
Postfach 13 47  
73473 Ellwangen  
Tel.: 0 79 67-70 28 782  
Fax: 0 79 67 - 70 28 783

info@volk-in-bewegung.de  
www.volk-in-bewegung.de



***Dietrich  
Schuler***

***Jesus:  
Europas  
falscher  
Gott***

***Dietrich Schuler***

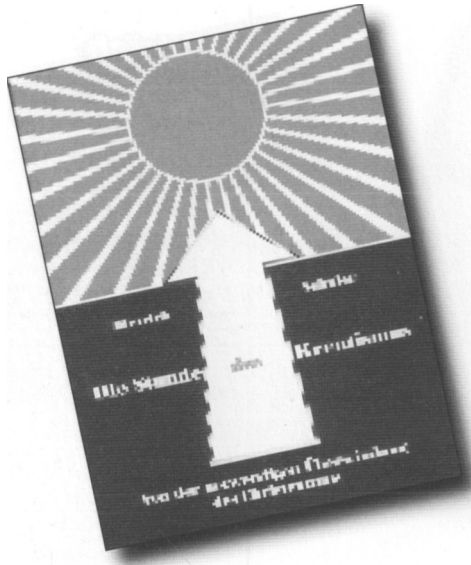
## ***Jesus: Europas falscher Gott***

Seit 2000 Jahren herrscht nun der orientalische Jesus Christus als Surrogat der jüdischen Religion über Europa. Schuler fragt nach den Ursprüngen und dem Wesensgehalt dieser Wüstenreligion und die Folgen für die weißen Volker. Es ist ein ganz außergewöhnliches Buch, eine kulturpolitische Schrift, die in ihrer programmatischen Prägung den geistigen Jahrtausendbetrug des Christentums bloßlegt. Ein falsches Gottesbild und ein ebenso falscher Geistbegriff haben die Übel in der Welt entscheidend gemehrt.

156 Seiten  
12 x 19 cm  
kartoniert, folienlaminiert  
EUR 9,90

**Verlags- & Medienhaus  
Hohenberg OHG**  
Postfach 13 47  
73473 Ellwangen  
Tel.: 0 79 67 - 70 28 782  
Fax: 0 79 67 - 70 28 783

info@volk-in-bewegung.de  
www.volk-in-bewegung.de



**Dietrich  
Schuler**

**Die  
Stunde  
des  
Kreatismus**

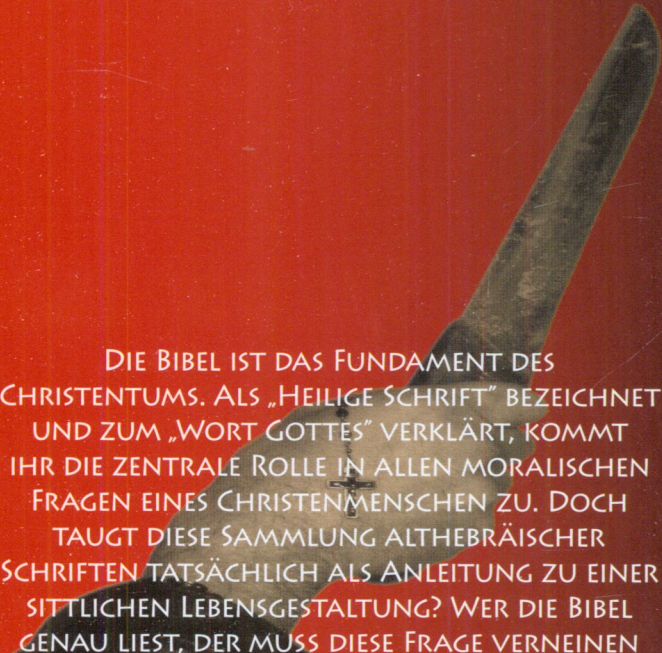
**Dietrich Schuler**  
**Die Stunde des Kreatismus**  
**Von der notwendigen Überwindung**  
**des Christentums**

In „Die Stunde des Kreatismus“ verkündete Dietrich Schuler erstmals die zentralen Gedanken seiner kreatistischen Weltanschauung. Schuler versteht darunter einen Kompaß, der unter Beachtung des kreisläufigen Grundwesens der Allnatur den biologischen Weg von der Art zur Überart weist. Dieser Kompaß ist für die Europäer zur Überlebensnotwendigkeit geworden, nachdem sich das Christentum als der größte Irrweg ihrer Geschichte entpuppte. Aus dem dunklen Chaos formt sich bei jedem Weltzyklus der Kosmos neu - das wird auch beim Chaos der Gegenwart nicht anders sein! Schuler weist den Weg.

248 Seiten  
DIN A5-Format  
Weichband  
EUR 7,50

**Verlags- & Medienhaus  
Hohenberg OHG**  
Postfach 13 47  
73473 Ellwangen  
Tel.: 0 79 67 - 70 28 782  
Fax: 0 79 67 - 70 28 783

info@volk-in-bewegung.de  
www.volk-in-bewegung.de



DIE BIBEL IST DAS FUNDAMENT DES CHRISTENTUMS. ALS „HEILIGE SCHRIFT“ BEZEICHNET UND ZUM „WORT GOTTES“ VERKLÄRT, KOMMT IHR DIE ZENTRALE ROLLE IN ALLEN MORALISCHEN FRAGEN EINES CHRISTENMENSCHEN ZU. DOCH TAUGT DIESE SAMMLUNG ALTHEBRÄISCHER SCHRIFTEN TATSÄCHLICH ALS ANLEITUNG ZU EINER SITTlichen LEBENS GESTALTUNG? WER DIE BIBEL GENAU LIEST, DER MUSS DIESE FRAGE VERNEINEN - DREHT SICH DOCH EIN GROSSTEIL DES INHALTES UM VÖLKERMORD, PERVERSION UND EXZESSE, DIE MENSCHEN EUROPÄISCHER ART UND GESITTUNG VÖLLIG FREMD SIND UND FERN LIEGEN. FOLGT MAN DER BIBEL WORTGETREU, SO BRICHT EINE GLAUBENSWELT IN SICH ZUSAMMEN: WURDEN DIE EUROPÄER OPFER EINES BUCHES, AUS DEM BLUT IN STRÖMEN RINNT?

IN „OH SCHRECK, ICH HABE GEGLAUBT!“  
SETZT SICH ERICH GLAGAU MIT DEM „NEUEN  
TESTAMENT“ AUSEINANDER.

ISBN 978-3-9811680-2-0



**Verlag**

**Volk in Bewegung**